Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Sechster Jahrgang. – Erstes Heft.

1856.

Gedruckt in der M. Pfeufer'schen Buchdruckerei (W. Pfeufer).

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Sechster Jahrgang.

1856.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

S.

Heft I. Bericht über den Stand der Modelliers und Zeichnen-Schule des Vereins zur Aufblühung der Gewerbe während der ersten drei Monate ihres Bestehens, von H. Dyck 1
Chronik des Vereins 21. September 1855 bis 17. Januar 1856 . . . 1
Schreiben des b. Central-Comité's für die Pariser Ausstellung an den Verein 2
Beschreibung der Kunstbeilagen 2
Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für das Jahr 1855 4
Ergebniß der Verloosung vom 18. Februar 1856 13
Kunstbeilagen:
Innungs-Standarte von Seitz.
Fenster von v. Voit.
Thür von v. Voit.
Kindermöbel von Töpfer.

Heft II. Vortrag des Vereins-Vorstandes, Hrn. Oberbaurath Ritter A. v. Voit in der allgemeinen Mitglieder-Versammlung 4. April 1856 15
Literatur: 1. Die Familie, von Riehl. 2. Fingerzeige auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst, von A. Reichensperger (von C. Förster) 16
Chronik des Vereins vom 1. Februar bis 18. April 1856 19
Beschreibung der Kunstbeilagen 19
Verzeichniß der vom 1. Juli 1855 bis 30. August 1856 ausgestellten Gegenstände 20
Ausschußwahl für 1856 21
Verzeichniß neueingetretener Mitglieder 21
Rechnungs-Abschluß für 1855 22
Berichtigung 22
Kunstbeilagen:
Kerzenglieder von Töpfer.
Standkreuz von v. Voit.
Kruzifixleuchter von Dyck.
Brodtrunnstuhl von Rittmeister.

Heft III. Betrachtung über die Richtung unserer Vereinsschule, von Gottgetreu . . 23
Bericht über den Stand der Vereinsschule 24
Erklärung der Allegorien in der Einfahrtshalle des Bahnhofes zu Würzburg 25
Beschreibung der Kunstbeilagen 28
Verzeichniß neueingetretener Mitglieder 29
Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände 29
Verzeichniß neuer Zeichnungen des Vereins 30
Kunstbeilagen:
Bilder- und Spiegelrahmen von Dyck und Rittmeister.
Damenarbeitskästchen von Töpfer.
Bettstelle von v. Voit.
Schultennessel von Seitz.

Heft IV. J. B. v. Zenetti, Nekrolog (von C. Förster) 31
Was nützt den Gewerken die Kunst? von C. Förster 32
Berichtigung 36
Chronik des Vereins vom 11. Juli bis 14. Oktober 1856 37
Beschreibung der Kunstbeilagen 37
Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände 38
Verzeichniß neueingetretener Mitglieder 38
Kunstbeilagen:
Fächerschirm von Rittmeister.
Rauchtisch mit Cigarrenkistchen von Dyck.
Schloß und Compreschlüssel von Dyck und Rittmeister.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Bilder-Lithographien hierzu Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 1 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Sechster Jahrgang.

München. Nro. 1. 1856.

Bericht über den Stand der Modellier- und Zeichnen-Schule des Vereins zur Ausbildung der Gewerke während der ersten drei Monate ihres Bestehens.

Von einem Institute, das erst seit einigen Monaten seine Wirksamkeit begonnen, können große und in's Leben eingreifende Resultate billiger Weise nicht erwartet werden.

Dennoch sind die Ergebnisse dieser kurzen Lehr- und Lernzeit sehr zufriedenstellend, wovon sich der geehrte Ausschuß des Vereins durch alsbaldige Vorlage gefertigter Arbeiten überzeugen wird.

Die Theilnahme für die Schule ist stetig im Steigen, was die Zahl der Schüler im Allgemeinen und die der Gesellen und Gehülfen insbesondere erweist.

Eine wesentliche Bedingung für die Wirksamkeit des Unterrichts und für die Benützung der Anstalt ist möglichste Vervollständigung des Hülfsmaterials, welches trotz der jedenfalls sehr brauchbaren Sammlung neuer Entwürfe für Gewerksgegenstände bis jetzt ein so mangelhaftes ist, daß entsprechende Vorlagen und Modelle für viele Gewerbe gar nicht oder sehr spärlich vorhanden sind, und dann nur in altdeutschen Kunstformen, wodurch ein Hauptmittel zur Bildung des Geschmacks und des Urtheils, die verschiedenen Kunstformen neben einander zu sehen, hinwegfällt.

Die mehrseitig anempfohlene Beihülfe der Schüler bei Anfertigung plastischer Vorlagen kann selbstverständlich wohl erst dann eintreten, wenn die Schüler schon technische Fertigkeit erlangt haben, und künstlerisches Gefühl mitbringen, da dieß zu lehren bis jetzt noch Niemand gelingt ist. Es ist daher eine Nothwendigkeit, wenn die Schule fortbestehen und wachsen soll, Mittel zu schaffen zur Vervollständigung und Instandhaltung des Hülfsmaterials, der Vorlagen und Modelle ꝛc. ꝛc. mit steter Rücksicht, das Beste zu erwerben, denn sein Vorbild ist zu gut, aber die meisten zu gering. Den Beginn des Unterrichts im Modellieren verdankt die Schule großentheils der nicht genug zu rühmenden Unterstützung des Herrn Bildhauers Sickinger durch einstweilige Ueberlassung einer großen Zahl sehr brauchbarer Gypsmodelle, eine thätige Theilnahme, welche gewiß nicht vereinzelt bleiben und selbst zur Schenkung geeigneter Gegenstände ermuntern wird.

Mit Vollendung der Bildhauer-Werkstätte wird auch Gelegenheit gegeben sein, einigen Schülern Unterricht im Schnitzen und Stechen zu ertheilen, was bisher wegen des beschränkten Raumes nicht thunlich war.

Der Thätigkeit der Lehrer kann nur mit Anerkennung gedacht werden, um so mehr, als eine rasche und nachhaltige Förderung der Schüler des Lehrers volle Wirksamkeit erheischt.

Der bei weitem größte Theil der Schüler ist fleißig und talentvoll, einige sehr begabt, mehre noch zu jung, um mit dem nöthigen Ernst und voller Willenskraft zu arbeiten. Die besten Schüler werden stets jene sein, welche die Lehrlingszeit ganz oder theilweise hinter sich haben.

Die Anzahl der Schüler ist für die Räumlichkeiten der Schule beinahe schon zu groß. Es sind bis jetzt 45 Schüler eingeschrieben, 2 haben wegen Abreise die Schule wieder verlassen, ein Schüler ist wegen Krankheit noch nicht eingetreten. Von den bleibenden 43 sind 19 Lehrlinge, 15 Gehülfen und 9 ohne gewerbliche Rangstufen.

Der Beschäftigung nach sind dieselben 8 Bildhauer, 10 Tischler, 3 Zeichner, 3 Goldarbeiter, 2 Techniker, 2 Ingenieurpraktikanten, 2 Dekorationsmaler, 2 Bergeler, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Erzgießer, 1 Eisenlerer, 1 Schmied, 1 Glaser, 1 Zinngießer, 1 Gärtner, 1 Schlosser, 1 Gürtler und 1 Steinmetz. Unter denselben sind 36 aus Bayern, 1 aus Oesterreich, 1 aus Württemberg, 1 aus Hannover, 1 aus Baden, 1 aus Hessen-Darmstadt, 1 aus Sachsen-Meiningen und 1 aus Holstein.

Das Resultat des ersten Vierteljahres berechtigt sohin gewiß zu der Hoffnung auf ein nutzbringendes Wirken der Vereinsschule.

München, den 3. Dezember 1855.

Hermann Dyck,
als Vorstand der Schule.

Chronik des Vereins.

21. Sept. 1855. Es wird beschlossen, die „Briefe aus Paris von Georg Schirges“ über die Ausstellung für den Verein anzukaufen.

17. Jan. 1856. Der Verein erhält von der Jury der Weltausstellung zu Paris für seine dahin eingesendeten Vereinshefte die große silberne Medaille erster Classe mit folgendem Schreiben des bayerischen Central-Comité's:

Digitized by Google

München, am 17. Januar 1856.

Das

bayerische Central-Comité

für die

Pariser

Kunst- und Industrie-Ausstellung

an den

Verein zur Anbildung der Gewerke hier.

In Folge höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 5. l. Mts. haben wir die Ehre, Ihnen anliegend die silberne Medaille zuzustellen, welche von der Jury der allgemeinen Weltausstellung zu Paris im Jahre 1855 Ihrer rühmlichen Thätigkeit zuerkannt worden ist.

Das dazu gehörige Diplom, welches noch nicht angelangt ist, wird nachträglich mitgetheilt werden.

Genehmigen Sie zugleich unsere lebhafte Theilnahme an dieser um die Kunstweihe der Gewerke wohlverdienten Auszeichnung und den Ausdruck unserer ganz besonderen Hochachtung.

Dr. Kaiser, Vorstand.

Schels, Sekretär.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Innungs-Standarte vom Maler Franz Seitz.

Die Unterlage, auf welcher das in Oel auf Goldgrund gemalte Bild der Madonna, und auf der Kehrseite irgend eine der betreffenden Innung entsprechende Bezierung oder Schrift sich befindet, ist von weiß und rother Seide reich mit Goldtigen verseht.

Um das Bild selbst, sowie als Einfassung oder Rahmen läuft eine Goldborte, der fliegende Zettel aber um das Bild ist aus Silberstoff, die darauf anzubringende Schrift von schwarzer Seide oder Sammt. Das ganze äußere Ende, sowie die verbindenden Spitzen der Standarte, welche im Verhältnisse 1:3mal so lang als die Standarte breit ist, wird mit goldenen Franzen umgeben. Der Kamm, an welchem die Standarte theilweise befestigt wird, ist aus zwei Theilen in Messing getrieben, zusammen gesetzt, und entweder galvanisch oder in Feuer vergoldet, während die Blume am spitzen Ende rund gegossen ist.

Der Schaft ist weiß lackiert, mit Gold verziert und mit goldenen Tressen besetzt, der untere Zwischenraum an denselben aber mit rothem Sammt überzogen.

Blatt II. und III.

Ein Fenster und eine Hausthüre, vom Oberbaurathe A. v. Voit.

„Wie der Vogel: so sein Nest! Wie der Mensch denkt: so baut er!“ sagt Herder.

Wie die Naturprodukte, so tragen auch die von den Thieren durch den Instinkt geschaffenen Werke eine Vollendung und ein bestimmtes Gepräge, und zwar derselben Art, wenn sie einer und derselben Gattung angehören oder von einer und derselben Thierart hervorgebracht worden sind; das Menschen-Bauwerke aber haben einen und denselben Ausdruck nur in denjenigen Zeitabschnitten, in welchen eine Durchbildung im Allgemeinen und eine durch die Zeitverhältnisse erzeugte ästhetische Kraft sich äußert; wenn also des Menschen Geist, aller Willkühr entrückt, einem allgemeinen, gleichsam einem Natur-Gesetz folgend, Werke hervorbringt, welche in Beziehung auf Einheit und Vollendung einem Naturprodukt verglichen werden können. So gut die Natur sich chemischer oder mechanischer Kräfte, oder des Instinktes der Thiere bedient, um etwas Vollendetes zu schaffen, so bedient sie sich eben auch des innerhalb sich entwickelnden menschlichen Geistes, um dem Werke des Menschen seine Vollendung zu sichern.

Zu einer solchen Vollendung wird die Kenntniß nach einer Richtung hin nur dann geeignet, wenn die Entwicklung durch keinerlei Störung unterbrochen wird, und in diesem Falle schreitet sie so lange dem Hochpunkte entgegen, bis die Kraft zur Weiterbildung auf dem eingeschlagenen Wege erschöpft ist und veränderte Verhältnisse auf eine Umbildung hinweisen oder eine andere Knospe am Baum des menschlichen Wissens hervortreibt.

Wenn in der Blüthezeit der Kunst es für den Einzelnen nicht schwer ist, etwas Tüchtiges zu leisten, so erweist dagegen ein gelungenes Werk zur Zeit des Verfalls oder der ersten Entwicklung der Kunst, in welcher ein Suchen, Streben und Ringen, aber keine Vollendung, keine Eigenthümlichkeit sich kund gibt, einen Künstler von entschiedenem Talent, der als Vorläufer einer künftigen Periode betrachtet werden kann. Obwohl aber in der Blüthezeptode die Kunstprodukte ein und dasselbe geistige Gepräge tragen, würde doch jeder einzelne Mensch seinem Hause, wenn er es selbst bauen könnte, einen eigenthümlichen Charakter geben und es nach seiner Individualität gestalten, so daß daran seine Denkungs- und Lebensweise erkannt würde. Da aber nicht alle, welche einen Bau herstellen lassen, selbst technische Kenntnisse haben, so ist der Baumeister verpflichtet, beim Entwurf eines Bauwerkes nach der Individualität des Bauherrn sich zu richten. Wenn er es thut, wird das Haus eines Gewerbmannes ein anderes Aussehen erhalten, als das Haus eines Kaufmannes, das Pfarrgebäude, ein anderes als das Försterhaus, ja das Landhaus einen andern ästhetischen Ausdruck empfangen, als ein Stadtgebäude, der Palast eines reichen Privatmannes einen andern, als der Palast eines vornehmen oder hohen Herrn. Nur in diesem Falle wird man, wie in den antiken und mittelalterlichen, so in unsern modernen Städten Bauten sehen, die ein geistiges Interesse erwecken und einen Kunstgenuß gewähren. Wenn es an einem Gemälde oder einer plastischen Arbeit von großem Werth erscheint, daß der Gegenstand der Darstellung leicht erkannt wird, daß selbst das Material, die Behandlung desselben und das Machwerk dem Charakter des dargestellten Gegenstandes entsprechen, so stellt es sich bei einem Gebäude noch

Digitized by Google

umsomehr als Vorzug dar, wenn dasselbe durch sein Aeußeres erkennen läßt, was im Innern vorgeht, wenn man beim ersten Blick auf dasselbe erräth, ob es ein öffentliches oder ein Privatgebäude ist, ob es seiner Bestimmung gemäß ein wohlhabender Mann mit offner Hand erbaute, oder ob es im Besitz eines Spekulanten sich befindet, der nur das Bedürfnißmaß hatte den Bau aufführen ließ. — So einfach aber auch immer das Haus sein mag, so kann es doch stets schöne Verhältnisse und Formen haben, die nur keinen Kreuzer das Haus theurer machen. Zur ästhetischen Wirkung eines Gebäudes sind nicht kostbare Verzierungen nöthig. Wenn aber auch ein Bauwerk mit Reichthum ausgestattet werden kann, so soll am wenigsten am Aeußern desselben mit Ornamenten gespielt werden, weil dadurch ein kleinliches wirkungsloses Ansehen entsteht. Mäßigung ziemt allezeit dem Meister und sie verräth selbst nicht ihre Wirkung am Aeußern einer Kirche, in deren Innern der Schmuck sich zu dem im Aeußern verschwänden Glanz steigern darf. — Die größte Wirkung eines Bauwerkes wird erreicht durch die im richtigen Maaß gehaltenen Vor- und Rücksprünge, dann durch die Fenster und Thüren, als die markirtesten Theile eines Gebäudes, durch deren Gruppirung und Umkleidung, sowie durch das schützende Hauptgesims.

Alle Theile aber seien mit feinem Gefühl für Harmonie und Verhältniß gebildet, jedes einzelne Glied passe vollkommen zum Ganzen und trage zur Vervollkommnung des Gesammtcharakters bei. Nichts sei unwahrheilich, nichts überflüssig; alles verrathe einen Zweck, insbesondere eine durch Construktion begründete Absicht.

Die Summe des Gesagten möchte nunmehr darin bestehen, daß jeder architektonische Entwurf eine allen gegebenen Verhältnissen gemäß entwickelte Idee aussprechen soll. Ob die bei dem Entwurf des Gebäudes, welchem die auf zwei Blättern dargestellten Theile, eine Hausthüre und ein Fenster, entnommen sind, zu Grunde liegende Idee richtig aufgefaßt ist und sich deutlich ausspricht, muß der Architekt Andern zu beurtheilen überlassen. Derselbe fühlt sich jedoch verpflichtet, die Motive zu der Bauart des Gebäudes, zu welchem die dargestellten Details gehören, in nachstehender Weise kurz zu berühren.

Es ist das phrsiologisch-zoonomische Institut, welches im Vorjahre bahier nach einem aus dem Bedürfniß hervorgegangenem Grundplan aufgeführt wurde.

Es liegt außerhalb der Stadt an der Thereisanwiese, auf welcher die landwirthschaftlichen Volksfeste begangen werden, und bietet seine Fronte gegen die bayerische Gebirgskette. Es lag daher der Gedanke nahe, diesem Gebäude ein weit vorspringendes Dach, ähnlich dem Dache des nationalen Gebirgshauses zu geben, und indem man die charakteristische Construktion des Dachstuhles anwendete, und den Mauertheilen den Charakter altteutonischer Formen aufprägte, eine Erinnerung an die Abstammung des Gebirgshauses zu erwecken. Dabei sollte das Aeußere das Gepräge eines öffentlichen Gebäudes und das Ansehen einer Lehranstalt für junge Naturforscher tragen. Wohl edle, aber sehr einfache Formen waren ihm daher zu geben, und keineswegs kostbare Materialien in Anwendung zu bringen. Das Mauerwerk, obwohl von gewöhnlichen Bachsteinen aufgeführt, blieb unverputzt und nur die architektonischen Glieder (Gesimse), so wie einige Maueranfüllungen wurden durch verschiedenfarbige (hell- und dunkelrothe) Ziegel hervorgehoben.

Den meisten Schmuck erhielten jedoch ein paar gekuppelte Fenster an den Risaliten des Hauses und die Eingangsthüre der Vorderfacade, welche wie in den Kunstbeilagen 2 und 3 abbildlich mitgetheilen, und zwar auf Tafel 2 unter 1 den Aufriß, unter 2 den Grundriß und unter 3 den Querdurchschnitt der Fenster; und ebenso auf Tafel 3 den Aufriß (1), den Grundriß (2) und den Durchschnitt (3) der Thür. Zwei Fensteröffnungen der ersteren trennt eine Säule mit einem Blattkapitäl und eine Laubwerkbekrönung schmückt das Hauptgesims. Vor der Thüre stehen zwei Säulen mit einem den Eingang schützenden Bogen überspannt und das Hauptgesims ist gleichfalls mit einem Laubwerk bekrönt. Durch die aus Porzellanmosaik noch herzustellenden Bilder in den Füllungen oder dem Bogen soll der Zweck des Gebäudes näher bezeichnet werden. Zwei weibliche Figuren stellen Betrachtungen, die eine mit dem äußern bewaffneten Auge, die andere im Geiste über den innern Bau der Geschöpfe an, und die Beiwerke der Bilder, die Retorte und der anatomierte menschliche Körper bezeichnen die Hülfsstudien der physiologischen Wissenschaft. Der Frosch aber in Mitte der runden Füllung ist das zu Forschungen und Versuchen viel benützte Geschöpf, welches deßhalb wohl als Repräsentant der Thierwelt hier dargestellt werden darf. —

A. v. Voit.

Blatt IV.

Kindermöbel.

Dieses Blatt enthält Entwürfe zu Kindermöbeln, nemlich einen Kinderstuhl und Kinderbettstättchen, und einen Fußschemel. Ersterer, welcher vom Vereinsmitgliede Herrn Tischlermeister Kübler ausgeführt wurde, und von dem sich eine Detailzeichnung im Vereinsbesitz befindet, ist in seinen Verhältnissen so gehalten, daß das auf den Armlehnen aufliegende Brettchen ungefähr die Höhe eines gewöhnlichen Tisches vom Fußboden an erhält, damit das Kind an diesem mit den erwachsenen Gliedern der Familie Platz nehmen kann; das eben genannte Brettchen, welches bei der erforderlichen Breite zugleich als Spiel- und Eßtischchen für das Kind dient, kann entweder ganz abgenommen oder mittelst eines Charniers umgelegt werden, so daß es dann an der Seite des Stuhles herabhängt. — Die Bettstatt ist ein sogenanntes Gitterbettstättchen mit ebenfalls abzunehmender oder mittelst Charniere umzulegender Wand, welche dann, wenn sie geschlossen ist, bloß mit einfachen Federn festgehalten wird. Der Fußschemel ist in seinen Verzierungen mit den Andern übereinstimmend, jedoch etwas hoch gehalten, damit ihn die Kinder, wie diese gerne thun, auch als Sitz verwenden können.

Sämmtliche Gegenstände sind an allen vorstehenden Theilen, mit Rücksicht auf ihren Zweck, so viel als thunlich, abgerundet gehalten, und können aus jedem beliebigen Holze mit wenig Mühe hergestellt werden, da sämmtliche Verzierungen in der Hauptsache blos mit der Laubsäge ausgeschnitten und nur an einigen Stellen abgefeilt gedacht sind.

Aug. Cipfer.

Digitized by Google

Verzeichniß

sämmtlicher

Mitglieder des Vereins zur Ausbildung der Gewerke

für das Jahr 1855.

Anmerkung.
Die Mitglieder, deren Wohnort nicht angegeben ist, wohnen in München.

Protektor des Vereins:

Seine Majestät König Maximilian II. von Bayern ꝛc.

Mitglieder:

Ihre Majestät Königin Marie von Bayern.
Seine Majestät König Ludwig von Bayern.
Seine Königl. Hoheit Karl Theodor, Prinz von Bayern.
Seine Königl. Hoheit Luitpold, Prinz von Bayern.
Ihre Kaiserl. Hoheit Luitpold, Prinzessin von Bayern, geb. Erzherzogin von Oesterreich und Prinzessin von Toskana.
Seine Königl. Hoheit Maximilian, Herzog in Bayern.
Seine Kaiserl. Hoheit Nikolaus, Großfürst von Rußland.
Seine Kaiserl. Hoheit Michael, Großfürst von Rußland.
Seine Königl. Hoheit Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar.
Seine Eelaucht Graf Wilhelm von Württemberg.
Ihre hochfürstliche Durchlaucht Theodolinde, Gräfin von Württemberg, geb. Prinzessin von Leuchtenberg.
Seine Majestät König Wilhelm von Württemberg.

1 Adelhoch, kgl. Schreinermeister in Ingolstadt.
Adler, Markus, Bautechniker.
Aichner, Urban, Zimmermeister in Werdern, k. Lds. Bruck.
Ainmüller, Max, Inspektor der k. Glasmalerei.
Alkens, k. Hofsticker.
Altmann, k. Pfarrer in Schwabhausen, k. Lds. Dachau.
Amann, Joachim, Spänglermeister in Eßlingen.
Ammann, Dr., praktischer Arzt.
Anderl, Johann, Handelsmann in Schongau, für den polyt. Verein.
10 Angerpointner, k. Pfarrer in Ampermoching, k. Lds. Dachau.
Anton, Fr., Schreinermeister.
Anwander, Jos., Zimmermeister in Moorenweis, k. Lds. Bruck.
Aretin, Frhr. von, k. b. Reichsrath zu Schloß Heidenburg (Niederbayern).
Arko, Max Graf, von Zinneberg.
Arndts, Ludw., k. Universitäts-Professor.
Aschengreen, Chr., Kupferschmiedmeister.
Asimont, Gottfr., funkt. k. Civilbau-Ingenieur.
Attenkofer, Georg, Buchbinder.
Abrott, Baumeister in Köln.
20 Aufsteger, Jos. Alb., Steinmetzmeister.
Aufseß, Baron von, Dr., Vorstand des german. Museums in Nürnberg.
Auracher, Andr., Kaufmann.

Baadre, Karl, Bildhauer und Stukator.
Bader, Spänglermeister und Magistratsrath in Erding.
Badre, Kunstdrechsler in Germisch.
Baman, Anguß, Dekorationsmaler.
Bauer, Fidel von, k. Landgerichts-Assessor in Aschaffenburg.
Baurr, Jgn., Glockengießer.
Bauernfrind, Max, Professor der k. polyt. Schule.
30 Bauhütte zu Nürnberg.
Baumgärtl, Max, städt. Baucommissions-Ingenieur.
Baustätter, k. Pfarrer in Weichs, k. Lds. Dachau.
Barth, Jos., Mühlbesitzer in Unterbruck, k. Lds. Freising.
Baumann, Gürtlermeister in Ingolstadt.
Baumgartrn, Gräfin, zu Schloß Ehring in Niederbayern.
Bayer, Anton, Bräuer in Dachau.
Bayer, k. Hofsänger.
Beer, Fr. Xaver, k. Hofbuchbinder.
Behrendt, Architekt bei dem Kreis-Baubureau Bayreuth.
40 Bechler, Theodor, Bildhauer.
Beck, F. Ch., Zimmermeister und Architekt in Halle.
Belaegud, W., Erzgießer in Stuttgart.
Bembe, A., Meubelfabrikant in Mainz.
Berchem, Hans Ernst Graf von, } Haimhausen
Berchem, Kajetan Graf von, } in München.
Berchtold, Karl, Lebzelter in Ingolstadt.
Berens, W., Graveur in Hamburg.
Berg- und Hüttenamt Oberreichstätt.

Digitized by Google

Berg- und Hüttenamt Sonthofen.
Bergen, k. Hüttenamt.
Berger, Karl, Architekt und Professor in Preßburg in Ungarn.
Berger, Math., Baumeister.
Berthelm, Freiherr v.
Bertele, Karl, k. Oberberg- und Salinenrath.
Berüff, Karl, Herzogl. Leuchtenberg. Administrat.-Rath.
Beyschlag, Ed., Brandversicherungs-Inspektor in Eichstätt.
Beyschlag, Fr., k. Civilbauingenieur.
Beyschlag, k. Oberbaurath.
Biedermann, Jos., Werkführer.
Bichl, Leo, jun., Bildhauer.
Bichler, Max, Gastwirth.
Binder, Schreinermeister.
Birklein, Ant., Vergolder.
Birnböck, Thom., Graveur.
Bischoff, L., Ingenieurpraktikant in Lohr.
Bittrof, Kleiderhändler.
Blaimer, Max, Zimmermeister in Kraiburg.
Block, Chr., Büttlermeister.
Blümel, Kupferschmiedmeister in Dachau.
Bluntschli, k. Universitäts-Professor.
Bodenwöhr, k. Hüttenamt.
Bögler, Karl, Magistratsrath.
Böhm, Theod., Hofmusikus.
Boiglano, k. Regiments-Auditor.
Bonnet, Aug., Literat.
Boos, H., Tüchler und Maler in Baiswell bei Kaufbeuren.
Bornhauser, Kneypmacherswittwe.
Bosch, von, k. Generallieutenant.
Brattler, Ed., Bankdirektor.
Braun, Kaspar, Maler und Lytograph.
Braun, Anton, Maler in Mindelheim.
Braun, Leopold, Maler in Rumannsfelden.
Braunmühl, von, Architekt in Tiflis in Asien.
Brix, Jak., Baumeister in Mainz.
Brockhardt, k. Wegmeister in Neustadt a/R.
Brod, Mich., Graveur.
Bronberger, Karl, Kaufmann und Magistratsrath.
Bruckmann, Silbermanufakturfabrikant in Heilbronn.
Bruder, Max, Schlossermeister.
Brugger, Chr., Schreinermeister.
Brugger, Max, Schreinermeister in Neuburg a/D.
Bücherrer, Heinrich, Glasermeister.
Büchler, Bortenmacher.
Buchner, Chemiker und Fabrikbesitzer.
Büdel, Drechslermeister.
Bürkel, Joh. Nep., Maurermeister.
Bürkel, Jos., Maurermeister.
Bürklein, Ed., k. Civilbauinspektions-Ingenieur in Ansbach.
Bürklein, Fr., k. Bau- und Oberpostrath.
Bullinger, Schreibmaterialienhändler.
Bummerstädt, Architekt.
Buttler, Karl Graf von, k. Oberst.
Buttler, Theod. Gr. v., Gutsbesitzer in Haimhausen, k. L. Dachau.
Cappeller, v., k. Bauinspektions-Ingenieur in Reichenhall.
Caspar, Joh. Nep. von, pens. k. Oberappellrath.
Daffterner, K., Kunstschreiner in Speyer.
Danzer, Balth., Blasbalgmacher.
Danzer u. Sohn, Melch., Blasbalg- und Camphinlampen-Fabrikant.
Darenberger, Jos., Kupferschmiedmeister.
Darenberger, von, k. Ministerialrath.
Deffner, H., Maler in Eßlingen.
Deffner, Otto, Fabrikant in Ravensburg.
Degen, Ludw., städt. Baucommissions-Ingenieur.
Degmaier, k. Bauinspektor in Hof.
Delgimaier, Karl, Maurermeister.
Del Moro, Papierfabrikant.
Denecke, Architekt.
Denzel, Philipp, Paraplui-Fabrikant.
Denzinger, k. Civilbau-Ingenieur.
Derblin, Ernst von, Tapetenfabrikant in Mannheim.
Deschner, Konrad, Modelleur in Eßlingen.
Deuringer, M. J., Guts- u. Bräuereibesitzer in Dillingen.
Dietrich, Leihhausbesitzer in Augsburg.
Direktorium des Gewerbevereins in Nürnberg.
Direktorium des Kärthner Industrie- und Gewerbevereins in Klagenfurt.
Diß, Kaufmann.
Doblinger, k. Salineninspektor in Rosenheim.
Doll, Karl, Kaufmann.
Dollmann, G., Bauprakitkant.
Dollmann, Portefeuille-Fabrikant in Offenbach a/M.
Dopfer, Joseph, Glasermeister.
Dopfer, Max, Glasermeister.
Dorne, K., Dekorations- und Rouleaumaler.
Drähne, Andr., Schlossermeister.
Drähne, Wilhelm, Schlossermeister.
Drechsler, Tapezierer.
Dreyer, August, Kaufmann.
Driendl, Th., Lithograph.
Dresell, Lithograph.
Dürrich, Fr., Flaschner in Stuttgart.
Duffi, Alex., Gasthofsbesitzer in Karlsbad.
Du Ponteil, Guiot Graf v., k. Kämmerer u. Generalmajor.
Du Ponteil, K. Graf v., Stiftsvikar bei St. Kajetan.
Dürschl, Gutsverwalter in Badenhausen.
Dyk, Herm., Maler.
Dyk, Karl, k. Oberpostrath.
Dymet, Michael, Kaufmann in Lemberg in Galizien.
Ebenböck, Math., Lebzelter und Wachslichter-Fabrikant.
Eberhardt, J., Maler in Linz.
Ebner, Xaver, Vergolder in der Au.
Ebner, Jos., Handelsmann.
Eck, Johann, Buchbinder und Portefeuillearbeiter.
Eckstein, Philipp, Schreinermeister.
Edel, Anton, Drechslermeister und Magistratsrath.
Egetmayer, Hauptlehrer und Vorsteher der Gewerbschule in Karlsruhe.
Eichheim, Fr. Xav., Baurath.
Eisenach, Architekt in Weimar.
Eisenhüttenamt, Gräflich Einsiedl'sches, Lauhammer bei Miltenberg im preußischen Herzogthum Sachsen.
Ellersdorfer, Jul., k. Bauinspektions-Ingenieur.
Enderle, K., Architekt.
Engelbrecht, Hafnermeister.
Engelbrecht, k. Artillerie-Oberlieutenant.
Ennemoser, Anton, Tischlermeister in Kundel in Tyrol.
Erhardt und Söhne, Fabrikant feiner Metallwaaren in Schwäbischgmünd.
Erlacher, Fr., Zimmermeister.
Erlacher, Peter, Zimmermeister.
Ernst- und Korn'sche Buchhandlung in Berlin.
Escherich, Theodor, k. Hof-Emailfabrikant.
Eulenstein, Architekt in Großheppach.
Grieben, Spängler in Karlsruhe.
Eymannsberger, Kaufmann.

Digitized by Google

Eyth, Gustav, Buchbinder in Schiltach in Baden.
Falber, Kaspar, Privatier.
Fall, Bildhauer in Kelheim.
Faußner, Leonh., Maler.
Frhr, Hans Jakob, Kunstgießer in Augsburg.
Feichtinger, Jos., Silberarbeiter in Erding.
Felgele, Clement, k. Bauinspektions-Ingenieur in Nürnberg.
Feillisch, Aug. Frhr. von, k. Artillerie-Hauptmann.
150 Felber, Kasp., Privatier.
Fellee, Herzogl. Bauinspektor in Sagan in Schlesien.
Fellheimer, M., Strohwaaren-Fabrikantenswittwe.
Fenster, Ludw. v., Gutsbesitzer auf Uesahrn, k. Bays. Rosenheim.
Fenzsch, k. Regierungs-Assessor.
Ferchl, Seb., Silberarbeiter in Weilheim.
Fiscer, Jak., Zeichnungslehrer.
Finke, Karl, Werkführer.
Finsterlin, Ludw., Buchhändler.
Fischer, Friedr., Baukechniker.
190 Fischer, Fr., Tapezierer.
Fischer, Joh., Tischlermeister in Kempten.
Fischrr, Karl, Uhrmacher.
Flemmrrer, Franz, Spänglermeister.
Floßmann, Rth., Rechtsk.
Förster, Buchbinder.
Förster, Dr. Ernst, Maler und Schriftsteller.
Förster, Ludw., k. k. Rechtsk und Professor in Wien.
Förtsch, Michael, Maler in Regensburg.
Folz, Ludw., Bildhauer und Architekt.
200 Folz, Philipp, Professor der k. Akademie der bild. Künste.
Fortnrr, Andr., Bildhauer.
Fortner, Fav., Schreinermeister.
Frank, Balth., Hofschreiner.
Frank, Wilh., k. Bauinspektor in Bayreuth.
Frankenstein, Gg. Freiherr von, Reichsrath.
Franz, Buchhändler.
Frauenhofen, Freiherr von, k. Kämmerer.
Frey, Fabrikbesitzer und Kaufmann.
Freyberg, Wilh. Freiherr von, k. Vice-Oberstallmeister.
210 Friedlein, k. Ingenieur-Oberlieutenant.
Fried, Weinhändler.
Fritz, J., Chemiker in Würzburg.
Fruth, Maler.
Fugger-Kirchheim-Hohenek, Graf von, Reichsrath.
Gall, Wilh., Maler.
Gampenriedrr, Louis, Conditor.
Ganser, Anton, Bildhauer und Modellierlehrer an der k. Baugewerbschule in München.
Garels, k. Civilbauinspektions-Ingenieur in Bayreuth.
Gasser, v., k. Kammerjunker.
220 Gebhardt, Ferd. von, Privatier.
Gehred, Jos., Buchbinder.
Geigenberger, S., Steinmetz u. Bildhauer in Wasserburg.
Geiger, k. Sektionsingenieur.
Geiger, C., Goldarbeiter.
Geisberger, Mich., Maurermeister in Wasserburg.
Geißreiter, Sägmüller und Oelfabrikant in Pfaffenhofen a/J.
Gemeiner, Dr., Privatdozent.
Genz, Joh., Papierleriefabrikant in Zürich.
Genz, Karl, Schreinermeister.
230 Georgens, Dr., Institutsvorstand in Schloß Stemischl in Böhmen.
Gerdeißen, Kaufmann.
Gesner, Glockengießer.
Gerwig, großherzogl. badischer Baurath und Direktor der großherzogl. Uhrmacherschule zu Karlsruhe.
Geweckr, E. A., Fabrikant in Hannover.
Gewerbevereine. Aschaffenburg, Stadt.
" Au, der Maler und Vergolder.
" Au, der Schlosser und Schmiede.
" Au, der Kistler und Glaser.
" Au, der Gürtler, Gold- u. Silberarbeiter.
240 " Au, der Zimmerleute.
" Bamberg, Stadt.
" Breslau.
" Bunzlau in Schlesien.
" Dillingen, der Feuerarbeiter.
" Frendberg.
" Fürth, Stadt.
" Hof, Stadt.
" Horb, in Württemberg.
" Ingolstadt, Gewerbe- und Industrie-Verein.
250 " Kaufbeuren, Stadt.
" Kempten, Stadt.
" Landau in der Pfalz.
" Landsberg.
" Landshut.
" Meiningen.
" Miesbach, der Maurer.
" Miesbach, der Zimmerleute.
" Moosburg, der Maurer u. Zimmerleute.
" Moosburg, der Schlosser, Glaser und Schreiner.
260 " Moosburg, der sog. Hammerzunft.
" Mühldorf, der Maurer.
" Münchberg, der Maurer und Zimmerleute.
" Münchberg, der Schlosser, Schäftler und Schreiner.
" München, der Müllermeister.
" München und der Vorstadt Au.
" München, k. Bays. l. d. J., der Bäcker.
" " " " " " d. Schäftler.
" " " " " " d. Schneider.
" " " " " " der Sattler, Schlosser, Kistler ꝛc.
270 " " " " " " der Schuhmacher.
" " " " " " " d. Metzger ꝛc.
" Neuetting, der Schlosser, Gürtler ꝛc.
" Nördlingen.
" Passau, Stadt.
" Prien, der Maurer u. Zimmerleute.
" Prien, der Tischler.
" Prien, der Sattler.
" Prien, der Schmiede u. Wagner.
" Prien, der Schmiede in Aschau.
280 " Kalm, der Schreiner und Maurer.
" Regensburg.
" Reichenhall, der Zimmerleute.
" Reichenhall, der Maurer.
" Rosenheim, der Maurer.
" Rosenheim, der Zimmerleute.
" Salzburg.
" Schwabach.
" Schwabach (Lbgsbez.), der Zimmerleute, Maurer und Steinmetze.

Innsbruck.

Digitized by Google

Gewerbevereine. Schweinfurt.
290 „ Starnberg, sämmtlicher Gewerbe.
„ Tölz, der Maurer und Steinmetzen.
„ Tölz, der Tischler.
„ Traunstein, der Silberarbeiter, Zinngießer, Spängler, Gürtler, Uhrmacher und Nadler.
„ Traunstein, Schreiner und Schlosser.
„ Treysberg, der Schmiede und Wagner.
„ Treysberg, der Maurer.
„ Vilshofen.
„ Weißenhorn, der Schreiner.
„ Wolfratshausen.
300 Gienauth, Karl Freiherr von, zu Eisen-Hüttenwerk Hochstein bei Winnweilen in der bayer. Rheinpfalz.
Gigl, Aug., k. Sektions-Ingenieur in Straubing.
Ginal, k. Pfarrer in Starnberg.
Glint, Leonhard, Schreinermeister.
Göt, J. N., Chorführer im k. Hoftheater.
Göpel, herzogl. leuchtenberg. Rechnungs-Commissär.
Goitzetreu, Rud., k. Professor.
Grabman Reich & Comp., Kaufleute in Triest.
Graf, Joh., Maler in Grafing, k. Bzgs. Ebersberg.
Graf, Stadtbaurath in Schweinfurt.
310 Graßl, J. B., Steinmez.
Gravenreuth, Graf von, Reichsrath.
Greve, Rud., Blasinstrumentenmacher.
Gröbmayer, Seidenwarenfabrikant in der Au.
Gröbmer, Bildhauer.
Gruni, Drechslermeister in Ingolstadt.
Guggenberger, Rudolph, Bildhauer.
Guggenberger, Historienmaler.
Gumppenberg, Friedr. Freiherr von, Oberbergrath und Schahmeister.
Gumppenberg, Max Baron, k. Hauptmann.
320 Günther, v., k. Bauinspektor in Landshut.
Gutenberg, Karl Febr. v., k. Oberlieutenant.
Guyen, Fr., Kunsthändler.
Haag, Civilingenieur in Augsburg.
Haag, Fr., Buchbinder und Galanteriearbeiter in Stuttgart.
Haase, Friedrich, Schauspieler.
Haas, Emil, Studirender.
Habenschaden, Sek., Maler.
Hach, W., Direktor der Gasbeleuchtungsgesellschaft.
Häckel, Drechslermeister.
330 Häule, Leo, Fabrikant.
Hardin, Henri, Ingenieur in Paris.
Härti, Wilh., Tapezierer in Neuburg a/D.
Hage, Ant., Kaufmann.
Hahn, Anton, Schlossermeister.
Hahn, Karl, Schreinermeister.
Hainbi, Fr., k. Obermünzmeister.
Hake, Fr., k. Hauptmann.
Haibig, A. J., Uhrmacher.
Haibreiter, Ulr., Historienmaler.
340 Haller, Anton, Schlossermeister.
Haller, Hauptmann im k. Infanterie-Leib-Regiment.
Hallmayer, Gastwirth in Marienbad in Böhmen.
Haltmayer, Barb., Wittwe.
Hammerschmied, Tünchermeister in Bamberg.
Handels- und Gewerbekammer in Pest und Ofen.
Hanslmayer, Maurermeister in Ingolstadt.
Harlander, Friedr., Silberarbeiter.
Harold, Bar. von, k. Landrichter in Treysberg.
Harrach, Eisteur.
350 Hartmann, Kassier in der k. Steuerkataster-Commission.
Hartmann, Fournierschneidäglinhaber.
Harz, Heinrich, k. Registrator.
Hasenel, Pet., Bankgraveur.
Haslauer, Spänglermeister.
Haslauer, Steinmez in Salzburg.
Hasia, Tapezierer in Wien.
Haßlinger, Meubelfabrikant u. Hoftapezierer in Karlsruhe.
Haug, Gg., Hofglasermeister.
Hauptstauenverein für Seidenbau in Bayern.
360 Hauptsalzamt, k., in Reichenhall.
Hauser, Ed., Uhrenfabrikant in Lenzkirchen in Baden.
Hauser, Fr. Xav., Steinmezmeister.
Hauslinger, Al., Juwelier.
Hautmann, Joh., Bildhauer.
Havden, Theodor, Graveur.
Hefner-Alteneck, Jak. Heinrich von, Dr., Professor.
Heigel, Wilhelm, Buchbindermeister.
Heigl, Jos., Bortenmacher.
Heim, Ph. jun., Schlossermeister in Bamberg.
370 Heindl, Ant., k. Schullehrer in Unter-Kreuzberg, Bzgs. Wolfstein.
Heller, k. Schießstervalter in Eremitage bei Bayreuth.
Hemmer, Max, rechtsk. Magistratsrath.
Hemmer, Joh. Bapt., Privatier.
Herdy, A., Tuchhändler.
Hergl, Ant., Spänglermeister.
Hergi, Jak., Maurermeister in Dachau.
Herwegen, Peter, Lithograph.
Heß, Heinr., Direktor der k. vereinigten Sammlungen.
Heuchler, Ed., Professor in Freiburg.
380 Hildebrand, Gottlieb, Glasermeister.
Hiltner, Tapezierer.
Hiltensperger, Gg., Historienmaler u. Prof. d. k. Akademie.
Himbsel, L. Baurath.
Hirschvogel, Glasermeister.
Hitl, Jos., Knopf- und Faßwarenfabrikant in Schrobenhausen.
Hodgi, Leo, k. Regimentsauditor in Bayreuth.
Hochholzer, Andr., k. Werkmeister.
Hochrein, Wenzesl., Schlossermeister in Deggendorf.
Höch, Oekonomierath in Ludwigshafen.
390 Höllriegel, Nik., Steinmezmeister.
Hölzlmayer, Jos., Gürtlermeister.
Hörner, Bronzegußfabrikant.
Höstlin, Ed. von, Kaufmann in Augsburg.
Hövermaier, k. Hof-Dekorationsmaler.
Hof, G., Goldizer.
Hofmann, Joh. sen., Baumeister in Ludwigshafen.
Hofstetten, Ant. von, k. quiesc. Oberappellrath.
Hohenlohe, Fürst von, Reichsrath.
Holtenbach, Bronzefabrikant in Wien.
400 Holzinger, Hafnermeister.
Huber, Joh. Bapt., Bürstenmachermeister.
Huber, Joh. Bapt., Spänglermeister in der Au.
Hubert, Inspektor der Gesangschulen in Paris.
Huth, Bauschaffner in Kaiserslautern.
Huttler, W., Dr., Redakteur in Augsburg.
Hutschenreuther, Chr., Modelleur und Techniker in Hohenberg in Oberfranken.
Jadermayer, Mich., Ornamentferiger.
Jäger, Jg. Jos., Clavierfabrikant.
Jäggle, Johannes, k. Pfarrer in Beuren bei Isny.

Digitized by Google

Jahn, Ant., Kürschnermeister.
Jank, Chr., k. Hofkupferschmiedmeister.
Jaquet, Georg, Buchhändler in Augsburg.
Industrie- und Gewerbeverein in Ansbach.
Industrieverein in Berchtesgaden.
Industrieverein in Copenhagen.
Industrie- und Culturverein in Nürnberg.
Innung der Maurer und Zimmerleute in Weißenh.
Innung der Weber in Weißenh.
Jouner, Gräfin von, Vorsteherin des Maximilianstiftes.
Jörres, Lieutnant im k. Inf.-Leib-Regiment.
Käufel, Friedr., Drechslermeister.
Kalser, Chr., Buchhändler.
Kalteneder, Jak., k. Hof-Siebwaarenfabrikant.
Kampers, Gg., Juwelier.
Kappler, Joh., Tapezierer.
Kaserer, Andr., Waarenvereiger in Berchtesgaden.
Kaseiowsky, Fabrikant in Stuttgart.
Kaulbach, Wilh. v., Director der Akademie der bild. Künste.
Kellershofer, Kupferschmiedmeister.
Kern v. Kernried, Hugo, k. k. Bauinspektionsingenieur in Mindelheim.
Keyßi, Juwelierswittwe.
Kindswisser, Karl, Decorationsmaler.
Kinner, Ludw., Schreinermeister in Passau.
Kinhofer, Karl, Architekt.
Kirchner, Em., Maler.
Kittenbacher, Mich., k. Hofschuhmacher.
Klenze, Leo Ritter v., k. geheimer Rath.
Klingenberg, Architekt in Hannover.
Klumpp, Karl, k. Bauinspektor.
Kluge, C., Goldarbeiter.
Knabl, Jos., Bildhauer.
Knupfer, k. Hofzimmermaler.
Koch, Aug., Schlossermeister.
Kobell, Ed. v., k. Oberingenieur.
Kobell, Fr. v., k. Universitätsprofessor.
Kobel, Spänglermeister in Hildesheim.
Kobinger, Maurermeister.
Kohler, Jak. Friedr. Ingenieur in Landshut.
Köppel, L. v., Gutsbesitzer in Oberandorf, k. Bez. Rosenheim.
Köhler, Joh., Schreinermeister in Schloß Egg bei Deggendorf.
Köhbl, Peter, Schlossermeister.
Kohl, Spänglermeister in Dillingen.
Kopp, Julius, Badbesitzer.
Kornumpf, Elfelder.
Korte, Karl, Inspektor der Ludwigs-Eisenbahn in Nürnberg.
Koy, Jos., Taschnermeister.
Kraft, k. Sektions-Ingenieur in Hafsurt.
Kramer-Klett, Fabrikbesitzer in Nürnberg.
Krapeisen, v., k. Generalmajor in Speyer.
Kraus, Jos., Gütermeister in Deggendorf.
Krayer, Tiroolinwaarenverleger in Nymphenburg.
Kreisbaubureau in Speyer.
Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule in Bayreuth.
Kreitmann, Gg., Zinngießer.
Kreutle, Karl, Kupferstecher.
Kreling, Aug., Director der Kunstschule in Nürnberg.
Kretschmann, k. b. Generalmajor.
Kreuzer, Kath., Kerbwaarenfabrikantenswittwe.
Krieger, Al., Sädlermeister.
Kroll, Maler und Zeichnungslehrer in Augsburg.
Kron, J., k. Hofparfümerie-Fabrikant.
Kronberger, Franziska, Hafnermeisterswittwe.
Kronenbitter, Al., Silberarbeiter.
Kronenbitter, Lav., Schreinermeister.
Krug, Ed., Civilarchitekt.
Kübler, Schreinermeister.
Küffner, Beinschnitzer.
Kufner, J. B., Vergolder.
Künzig Linder, Rentier in Basel.
Kürten, fürstlich Thurn- und Taxis'scher Baurath in Regensburg.
Kuhn, Lithograph.
Kunst- und Gewerbverein in Koburg.
Kunst- und Gewerbschule in Nürnberg.
Kuppelmaier, Max, Maurermeister.
Lackner, Ludwig, Decorationsmaler.
Landwirthschafts- und Gewerbschule in Landshut.
Lang, Gg., sel. Erben in Oberammergau.
Lang, K. A., Privatier in Kelheim.
Lang, Jos., Vergolder in Hauchten bei Burghausen.
Lange, Ludwig, Professor der Akademie der bildenden Künste.
Langenmantel, v., k. Bauingenieur in Kelheim.
Langtag, Kaffier des polytechnischen Vereins in Würzburg.
Lassaulx, v., k. Universitätsprofessor.
Lauf, Dr., k. Oberappellrath.
Lauer, Schreinermeister in Kirchheimbonden.
Lechner, Lebzelter in Wildsbürg.
Leubach, Jos., Maurermeister in Schrobenhausen.
Lehritter, Herm., k. Regierungsrath.
Lehritter, F. M., Agent.
Leibl, Seb., Hafnermeister.
Leyde, Franz.
Leimbach, Karl, k. Civil-Bauinspektor.
Lembke, Chr., Architekt.
Lentner, Kaufmann.
Leo, Ed., Architekt in Altenburg in Sachsen.
Leonhard, Heinrich, Bezirksbauinspektor in Waldshut in Baden.
Lerchenfeld-Brenaberg, Gräfin v., Wittwe.
Lerchenfeld, Max Graf v., k. Generallieutenant, Exc.
Leyen, von der, Fürst, Durchlaucht.
Leyen, von der, Fürst, Erbprinz, Durchlaucht.
Liedlinger, Julius, Kaufmann in Stuttgart.
Lippe, Karl Graf v.
Lößl, David, Lithograph.
Lohen, Math., Hüttenbesitzer in Wiesbaden.
Lorenz, Gustav, Schriftgießereibesitzer.
Lossow, Arnold, Bildhauer.
Lüder, Ludw. v., k. Generallieutenant.
Lüß, Ferd., Herausgeber der Möbeljournale in Wien.
Lüthi, Maler in Zürich.
Luh, Tapezierer.
Maffei, Jos. Ant. Ritter v., Fabrikbesitzer.
Maffei, v., Gutsbesitzer.
Magistrate: Aschaffenburg, Stadt.
" Dachau, Markt.
" Erding, Stadt.
" Lindau, Stadt.
" München, Stadt.
" Mühldorf, Stadt.
" Rain, Stadt.
Mahler, Jos., Perlmutterschneider.
Mahler, Jos., Uhrmacher.

Digitized by Google

Mai, Alex., Bronzefabrikbesitzer.
Maier, Jos., Marktschreiber in Mittenwald.
Mainz, Jos. Aug., Sädlermeister.
Mangold, Sebastian, Dekorationsmaler.
Mannlich, Max v., k. Hauptmann im 1. Artillerie-Reg.
Marx, Sch., Gypsformator.
Martinet, Architekt in Würzburg.
Martin, Dr., k. Professor und Direktor der Gebäranstalt.
540 Marx, Arnold, Privatier.
Massa, David, Bäckermeister.
Maulick, Ernst, Gasthofbesitzer.
Maurer, Konrad v., k. Universitätsprofessor.
Maurer, Uhrmachermeister.
Maurer, Marie, Maurermeisterswittwe.
Maurus, Franz, Zinngießermeister.
Mayer, Architekt und Bauschaffner in Landau.
Mayer, Heinrich, Wachstuch-, Fußtapeten- und Rouleaux-Fabrikant in Augsburg.
Mayer, Joh., Kupferschmiedmeister.
550 Mayer, Joseph, Instituts-Vorstand.
Mayer, Joseph Ritter v., Malzfabrikant.
Mayer, Karl, Lehrer an der Kreisgewerbschule in Nürnberg.
Mayer, Roman, Kaufmann.
Mayer-Schaumburg, k. Brandversicherungs-Inspektor in Augsburg.
Mayer, Wilh., Kaufmann.
Mayerhuber, Modellier- und Zeichnenlehrer an der großh. badischen Uhrmacher- und Gewerbschule in Furtwangen im badischen Schwarzwalde.
Medicus, Gustav, Papierfabrikant.
Meggendorfer, gräfl. veryssingischer Majoratsforstmeister in Hohenaschau.
Merk, Gottfried, k. Hofjuwelier.
560 Merk, Eduard, Maler.
Metting, k. Hofschlosser.
Metivier, Leo, k. Telegraphist in Augsburg.
Metz, Rudolph, k. Oberappellrath.
Merz, Sigmund, Optikus.
Merz, Math., Optikus.
Merz, Dr. Ludwig, Optikus.
Merz, Wachsbildner.
Mey und Widmayer, Kunst- und Landkartenhändler.
Mich, Kaspar, Lackirer.
570 Mierdach, Baron v.
Miller, Ferd. v., Inspekteur der k. Erzgießerei.
Miller, Kaspar, Mühlenbesitzer in Germersheim.
Miller, Sattlermeister.
Miller, Xaver, k. Bauingenieur.
Minsinger, Besitzer einer lithographischen Anstalt.
Minter, Jak., Fabrikant in Warschau.
Minutoli, v., k. geh. Rath in Liegnitz.
Minutti, Jos., k. Hofuhrmacher.
Mirkyska, Karl, Architekt und Lehrer in Prag.
580 Mittermaier, Al., Hafnermeister.
Mittermaier, Xaver, Hafnermeister.
Mölinger, Bauschaffner und Architekt in Landau.
Möhaie, Ingenieurpraktikant.
Meisenier, Gg., Oefenfabrikant in Ulm.
Mooser, Maler und Vergolder.
Mühe, Ant., k. Civil-Bauinspektor in Regensburg.
Müller, Tünchermeister in Germersheim.
Mutach, Ant. v., Maler.
Nadler, v., k. Kreisbaurath in Regensburg.
590 Nägele, Sattlermeister in Stuttgart.
Neumann, Karoline v., Privatiere in Schwabing.
Neureuther, Eugen, Inspektor der k. Porzellanmanufaktur.
Neureuther, Gottfried, k. Eisenbahnbau-Kommissions-Architekt.
Neustätter, Jerem., Bijouteriefabrikant.
Niedermeier, Max, Bürstenmacher.
Niemayer, Lieutenant a. D.
Nordmann, Architekt zu Rittergut Treben in Altenburg in Sachsen.
Obermayer, Max, Banquier in Augsburg.
Off, Nepomuk, Kistlermeister in Weilheim.
600 Ohagen, Maurermeister in Hildesheim in Hannover.
Oldenburg, Rud., Buchhändler.
Oeff, Rosa, k. Geheimrathstochter.
Oettner, Anton, Dekorationsmaler.
Offterieb, Fr., Maler.
Oswald, Jos., Schiffermeister in Neuburg a. d. D.
Ott, Max, Weinhändler.
Otting, Max Graf v.
Otto, Philipp, Bauvraktikant.
Ow, Frhr. v., k. Landrichter in Berchtesgaden.
610 Pallavicini, Cäsar Graf v., Proprietär.
Pappenheim, Ludwig Graf v., zu Pappenheim.
Pappenheim, Clemens Graf zu, k. Regierungsassessor.
Parkus, Buchbruder.
Pasch, Friedr. Bernh., Kaufmann.
Patsch, Uhrmacher.
Pauer, Jos., Apotheker in Traunstein.
Pauli, v., Direktor der Eisenbahnbau-Commission und der obersten Baubehörde.
Pernee, v., Dr., k. Hofrath.
Pestalozzi, Banquier in Zürich.
620 Pettenkofer, Helene, Universitätsprofessorsgattin.
Pighein, Fabrikant in Hamburg.
Pick, Jak., Optiker in Warschau.
Pihner, Karl, k. Landrichter in Starnberg.
Pfeiffer, Max, Tapezierer.
Pfordten, Frhr. v. d., k. Staatsminister-Präsident, Exc.
Philosoff, Generallieutenant und Adjutant St. Maj. des Kaisers von Rußland, in Petersburg.
Plackner, Hofspiegelfabrikantenswittwe.
Porci, Graf v., k. Kämmerer und Hofmusikintendant.
Pölnik, Frhr. v.
630 Pöffenbacher, Jos., k. Hofschreiner.
Pöffenbacher, Math., Buchdruckereibesitzers-Wittwe.
Polytechnische Gesellschaft in Halle a/S.
Polytechnischer Verein in Würzburg.
Polytechnischer Verein für Bayern.
Ponsonby, Therese, Kunstlersgattin.
Porth, Ludwig, Bildhauer.
Posti, Dr., k. Professor.
Prändi, Gg., Modelleur und Werkzeugfabrikant.
Prankh, Bar. v., k. Hauptmann.
640 Prantl, Kaufmann.
Preckle, Ferd., Bildhauer.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Max Graf v., k. Kämmerer und erbl. Reichsrath, Exc.
Prudner, Zinngießer und Graveur.
Quadt-Wykrat-Isny, Graf Otto v., Reichsrath, Erlaucht, zu München und Lindau.
Quellhorst, Ed., Juwelier.
Radspieler, Vergolder.
Ramsauer, Xaver, Schlossermeister.
Rappold, Ludwig, Silberarbeiter.

Digitized by Google

Rasch, Eisenbahningenieur in Nordstemmen in Hannover.
Rasp, Peter, Hafnermeister.
Rau, Anton, Galanterieschreiner.
Rausch, M., Schreinermeister in Gernsheim.
Redle, Werkmeister in Saulgau in Württemberg.
Regie-Verwaltung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg in Augsburg.
Reigersberg, Aug. Graf v., k. Staatsminister, Exc.
Rehling, Karl Frhr. v., Gutsbesitzer auf Heinhofen bei Augsburg.
Reiber, Gg. v., Privatier.
Reifenstuel, Mich., Zimmer- und Schreinermeister.
Reindel, Max, Schreinermeister.
Rederer, Ed., Glasmaler.
Reiniger, Eug., Bauschüler.
Reimer, Heinrich, Filzwaarenfabrikant.
Reinsch, Techniker.
Reinhard, Lorenz, Landarzt in Neubtting.
Reisach, Graf Karl v., Erzbischof, Exc.
Reisshammer, Johann, k. Ingenieur d. d. oberst. Baubehörde.
Reng, Webermeister.
Rheingruber, Jos., Lithograph.
Reuter, Karl, k. Civilbauinspektor.
Rexer, Karl, Fabrikant in Stuttgart.
Riedel, Peter, Schreinermeister.
Richard, Stadtbaumeister in Osnabrück in Hannover.
Riederer, Karl, Kaufmann und Magistratsrath.
Riederer, Kaufmann in Landsberg.
Riedl, v., k. Hofbauinspektor.
Riedl, Jos. v., k. Bauinspektor.
Riedmüller, Joh. Evang., Bildhauer.
Rieß, Richard, Dr. und Professor in Trauchberg bei Jsny.
Ringwalt, Schreinermeister.
Rigler, Architekt.
Rod, Jos., Schreinermeister.
Rockenstein, Gürtlermeister.
Roder, Jos., Geschäftsführer in der Meyer'schen Kunstfabrik.
Rolland, M. C., Kaufmann.
Roller, Emil, Kunsthändler.
Rombach, Schlossermeister.
Rösl, Hofbuchdrucker.
Rosmann, Max, Baupractikant.
Rothmiller, Architekt und Zimmermeister.
Rott, Privatier in Haag.
Rottmanner, Juwelier.
Rottmüller, Jos., Drechslermeister.
Rubner, J., Schlossermeister.
Rudel, Dr., Generalagent der deutschen Papierindustrie in Halle a/S.
Rüber, Ed., k. Baurath.
Ruland, k. Baurath.
Safar, Wilh., Erlaucht Graf v. Harrach'scher Glasfabrik-Beamter in Neuwalt in Böhmen.
Sammet, Hofglaser in Mannheim.
Sanktjohanser, Universitätsbuchbinder.
Sappl, Gottl., Maurermeister in Bruck.
Sappl, Maurermeister in Wolfratshausen.
Sauer, Peter, Schieferdeckermeister.
Sauer, Fr. Xav., Conditor.
Sauter, k. Hofbroncearbeiter und Gürtlermeister.
Schabrod, Joh., Architekt in Pest.
Schafroth, Cafetier.
Schäffer, Bautechniker in Southofen.
Schäpler, Frhr. v., k. Kämmerer.
Schäftlmayer, Zimmermeister in Hohenwarth.
Schanzenbach, Oskar, Dr., prakt. Arzt.
Scharschmidt, August, Maurermeister in Tegerweiler bei Confanz.
Schaub, Dr., k. Rath.
Scheck, Ferdinand, Maler und Vergolder in Linz.
Scheidl, Johann, Bildhauer in Salzburg.
Schenk, Fr. v., qu. Generaladministrator der k. General-Bergwerks- und Salinenadministration.
Schenk, Friedr., Ingenieur.
Scheuerl, v., ordentl. Professor der Rechte in Erlangen.
Schiber, Hannibal, k. Oberauditor.
Schierlinger, Fr., Direktor der k. obersten Baubehörde.
Schimon, August, Weinhändler.
Schlicher, v., Gutsbesitzerswitwe in Dietramszell.
Schlicher, v., k. Staatsrath.
Schiller, Gürtler und Silberarbeiter in Dillingen.
Schleitheim, Wilhelm Bar. v., Rechtspraktikant.
Schlichtegroll, v., k. Oberbaurath.
Schlöger, Spänglermeister.
Schlotthauer, Professor der k. Akademie d. bild. Künste.
Schmidt, herz. bayer. Gerichtshalter in Kühbach, k. Landgerichts Aichach.
Schmid, Georg, Bildhauer in der Au.
Schmid, Joh., Schlossermeister.
Schmid, Gabriel, Cementfabrikant.
Schmid, Joseph, k. Bau-Inspektionsingenieur in Kempten.
Schmitt, Barth., k. Pfarrer zu Westerholzhausen, k. Landgerichts Dachau.
Schmitt, Drechslermeister.
Schmidberger, Glas- und Stelaschleifer.
Schneider, Fr., Besitzer eines zylograph. Instituts.
Schneider, Georg, Architekturzeichner.
Schönauer, Buchführer bei der Eisenbahn in Kempten.
Schönborn-Wiesentheid, Graf v., Erlaucht, Standesherr und erblicher Reichsrath.
Schörg, Karl, Schlossermeister.
Schörg, Franz, Schlossermeister.
Schormayer, Faver, Sattlermeister.
Schramm, Ludw., Bautechniker.
Schrauth, Tischlermeister.
Schreiber, Sebastian, Spänglermeister.
Schreibmayer, Buchbinder.
Schreiner, J. G., Lithograph.
Schreyer, Karl, Apotheker und Magistratsrath.
Schrott, Thad., Vorstand der Schmiedezunft in Oberstorf.
Schubart, Architekt.
Schüler, Ludw., k. Telegraphist in Lindau.
Schuhwerk, Simon, Dekorationsmaler in Jsny.
Schuller, Karl, k. Porzellanniederlagsbeamter.
Schulze, Architekt in Osnabrück in Hannover.
Schurich, Karl, Redakteur der Neuesten Nachrichten.
Schwald, Joseph, Hauptmann im k. 5. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen.
Schwanthaler, Bildhauers- und Professorswitwe.
Schwarzenberger, Andr., Maurermeister in Passau.
Schwarzmann, Fr. Xav., Weißgerber.
Schwarzmann, Jos. Nat., Dekorationsmaler.
Schwarz, August, Vergolder in Weilen bei Kempten.
Schwenk, Professor in Ludwigsburg.
Schwerer, Jos., Tapezierer.
Schweighart, Wenzeslaus, Gürtlermeister in Dachau.
Sedlmayer, Andr., Geschmeidmacher.

Digitized by Google

Erdmayer, Gabr., Brauer.
Erdmayer, Joh., Brauer.
Erdmayer, Joh., Rechnungscommissär bei der k. Zoll-Administration.
Erebacher, Schreinermeister in Niederaudorf.
770 Eribeez, Maler.
Erdl, Ant., Bäcker.
Erlh, Maler.
Erlh, Nikolaus, Schreinermeister.
Erlh, Oelfabrikant.
Ertterl, Andr., Kupferschmiedmeister.
Erzer, Fr., Ersatzt Graf Harrach'scher Glasfabrikintendant zu Neuwelt in Böhmen.
Eybold, Maurermeister.
Eybold, k. Hofhafnermeister.
Eybold, Andre., Hafnermeister.
780 Elebert, Max, Baupractikant
Eldinger, Bildhauer.
Eldinger, Joh., Bildhauer in Kelheim.
Elrerd, A., Frutter-Rotearbfabrikant.
Elgl-Wespermann, K., k. Hofsängerin.
Elmmeri, Jos., k. Advokat.
Elmon, Bildhauer.
Sonntagsschule in Freyberg im sächsischen Erzgebirge.
Speidl, Bar. v., k. Artillerielhauptmann ꝛc.
Spinn, J. C., Fabrikant in Berlin.
790 Sprey, Graf v., Gutsbesitzer in Unterweilbach, k. Landgerichts Dachau.
Stad, Kistlermeister.
Stadelhofer, Routeaurmaler.
Stadler, Decorationsmaler in Kelheim.
Städele, Bapt., Gärtlermeister.
Stallchner, Karl, Bortenmacher in Traunstein.
Starf, Porzellanmanufakturbesitzer in Passau.
Staub, Fabrikant in Geislingen in Württemberg.
Steiert, Schreinermeister.
Steiger, Mich., Bierbräuer in Judersdorf, k. Lbgs. Dachau.
800 Steigerwald, Fr., Glaswarenfabrikant.
Steinbeis, Dr. v., k. Regierungsrath in Stuttgart.
Steinheil, k. Ministerialrath.
Steininger, Hafnermeister.
Strlnmeh, Tapezierer.
Steinsdorf, Kalp. v., Bürgermeister.
Stein, Theod. v., Regierungs- und Baurath in Aachen.
Stetten, Ernst v., Privatier in Augsburg.
Stichle, Ludw., Spänglermeister in Neudorf bei Kempten.
Stiftung der Zeichnungsschule in Oberammergau.
810 Stirb, Hg., Decorationsmaler.
Stöger, Schreinermeister in Wien.
Stöhr, Karl, Damenschuhmacher.
Stölzl, Joh., k. Oberberg- und Salinenrath.
Stranzinger, Mich., Decorationsmaler.
Straus, k. Sections-Ingenieur in Amberg.
Strauß, Math., Steinbruchbesitzer in Sollahofen.
Stroblberger, Joh., Waffenfabrikant.
Studmann, W., Architekt.
Stumm, Adelh., Brigadiersgattin.
820 Stüwe, Architekt in Osnabrück bei Hannover.
Stuhlmann, C., Architekt.
Stumpf, k. Stadtpfarrer.
Swertschkoff, Wladimir, Maler in Petersburg.
Tanera, k. Bauinspektor in Baireuth.
Tattenbach, Heinrich Graf v., k. Hauptmann.
Tattenbach, Karl Graf v., Particulier.
Täuffenbach, Karl v., k. Kämmerer und Kreis- und Stadtgerichtsdirektor in Wasserburg.
Thäter, Jul., Professor der k. Akademie der bild. Künste.
Tautphöus, Ludw. Frhr. v., k. Posseffigiant.
830 Thon-Dittmer, Freifrau v., k. Staatsraths-Wittwe.
Thun, Graf v., k. k. Ministerial-Referent in Wien.
Thuen und Taxis, Fürst Jos. v., Durchlaucht, k. Generalmajor à la suite.
Thurn und Taxis, Max Fürst v., k. Oberlieutnant und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs.
Töpfer, Aug. Heinrich, Architekt.
Trauschenfeld, Eug. v., Rechtskandidat in Wien.
Trothe, Adolph, Oelfabrikant.
Unflad, Tischlermeister in München.
Unger, J. L., Architekt in Pesth.
Urfinus, Paul, Schreinermeister in Mainz.
840 Vannoni, Joh., Kadet in Deggendorf.
Vereine. Dorfen, k. Landger. Erding, Gesellenverein.
" Erding, der Maurer.
" Erding, der Zimmerleute.
" Erding, der Hammerschmiede.
" Frankfurt a. M., zum Schutze vaterländ. Arbeit.
" Freising, zur Hebung der Gewerbe.
" Tegernsee, der Bauhandwerker.
Berger, Baron v.
Beßner, k. Sections-Ingenieur in Röthenbach bei Kempten.
850 Bieregg, Graf v., k. General der Landwehr.
Binzenti, Mild. v., k. Advokat.
Biotti, Ant., Stukkatormeister.
Biotti, J. A., Stukkator.
Vogel, Ant., Drechslermeister und Graveur in Wien.
Vogl, J. B., Dr., Redakteur.
Vogl, v., auf Aschelding, k. griechischer Consul.
Volz, August v., k. Oberbaurath.
Volz, v., k. Staatsrath.
Von der Tann, Rudolph Freiherr, Hofmarschall S. K. H. des Prinzen Adalbert.
860 Vorepsch, Leonh. Karl, Architekt in Altenburg.
Waagen, C., Commissionsrath Sr. Maj. des Königs von Preußen.
Waginger, k. Brandversicherungs-Inspektor.
Wagner, Ant., Dekorationsmaler.
Wagner, C. C., Juweller in Straßburg.
Wagner, Gastwirth in Haidhausen.
Wahle, Mrubelfabrikant in der Au.
Wallaf, Karl, Architekt.
Walser, Mühlenbesitzer.
Wappler, Mathj. Professor in Graz.
870 Wassermann, C., Kerzen- und Seifenfabrikant.
Weber, k. Ministerialrath.
Weger, Tapezierer.
Weigenleithner, Glasermeister.
Weick, C., Kaufmann und Fabrikant in Constanz.
Weiner, Schlossermeister in Rosenheim.
Weiß, k. Universitäts-Buchdrucker.
Weiß, Ludwig, Baumeister in Ansbach.
Weiß, Hofmaler.
Weisbaupt, Karl, k. Hofsilberarbeiter.
880 Weisbaupt, Max, Silberarbeiter.
Weizelstorfer, Knopf- und Kreppmacher.
Welden, Frhr. v., k. Regierungs-Präsident in Augsburg.
Wendland, Heinr., Rentier.
Wendleder, Spänglermeister.
Wengert, Jak., Glasermeister.

Digitized by Google

Wenzl, Joh. Bapt. v., prakt. Arzt.
Wertheimer, k. Hofoptiker.
Westermayer, Juwelier und Goldarbeiter.
Widermann, Apotheker und Magistratsrath.
890 Wieck, G., Schriftsteller in Leipzig.
Wiedemann, k. Schullehrer in Auffkirchen, k. Landgerichts Starnberg.
Wiedemann, Fr., k. Hofportenmacher.
Wiedermann, Gg., Maschinenschlosser.
Wiespauer, Jos., Gasthofbesitzer in Traunstein.
Wild, Karl, Gasthofbesitzer in Nürnberg.
Wild, Steindruckereibesitzer.
Wildenauer, Galanterietischler.
Wilhelm, Kupferdrucker.
Wimmer, Silberarbeiter.
900 Wimpfen, Marie Gräfin v., in Triest.
Winkler, Flor., Schreinermeister.
Winkler, Jos., Lithograph.
Winter, Dekorationsmaler und Vergolder.
Wirbser, Benj., Schreinermeister.
Wittig, Gg., Lackierer.
Wittstadt, Fr., Vergolder.
Wocher, Wilh., Kaufmann in Isny in Württemberg.
Wolfsheimer, Tischlermeister.
Wollenweber, Ed., Silberarbeiter.
910 Wolf, Lithograph.
Wolfius, Bezirksbauschaffner in Speyer.
Wolfmüller, Al., Zinngießermeister.
Wühsmann, Vergolder.
Wüpper, Flor., k. Brandversicherungs-Inspektor in Dillingen.
Wunsch, Ign., k. Hoffrepinarbeiter.
Zeller, Georg, Sattler und Tapezierer in Laufen.
Zeller, Gg., Lodererermeister.
Zeller, Kunst-, Papier- und Schreibmaterialienhändler.
Zellner, Bauinspektions-Ingenieur in Kempten.
920 Zenetti, Joh. v., k. Staatsrath, Exc.
Zenetti, Arnold, Stadtbaningenieur.
Zettler, Anton, Buchbindermeister.
Ziebland, Fr., k. Oberbaurath.
Ziegler, Joh., Bräuer in Dachau.
Zimmermann, Chr., k. Hoftheaterintendanzkassier.
Zoller, Baron, k. Hofmarschall.
Zwehl, Theod. v., k. Staatsminister, Excellenz.
Zweibrücken, Freiherr v., Kapitän der Garde.
Zwierlein, C., Bauprakttikant.
930 Zwiesler, Schreinermeister.
Zwirner, Ernst, k. preuß. Regierungsbaurath und Dombaumeister in Köln.

Außerordentliche Mitglieder.

Conod, Polytechniker.
Eberl, Martin, Schreinergeselle.
Ebling, Anton, Klavierbestandtheilverfertiger.
Graf, Johann, Bildhauer in Kelheim.
Hahn, Schreinergeselle.
Imhof, Arthur, Kassakontrolleurssohn.
Kehr, Karl, Malergehilfe.
Kunstverein, der christliche, in Rottenburg.
Langfeld, Architekt.
Luxbaum, Schlossergeselle.
Münch, Tischlergeselle.
Oswald, Schlossergeselle.
Samhaber, Polytechniker in Aschaffenburg.
Schmid, Mat., Tischlergeselle.
Sekretan, Paul, Bauschüler.
Speidel, G., pharmaceutischer Studiosus.
Trenkl, M., Lithograph.
Weksstrim, Stadtrender.
Wirth, Johann, Bildhauer.
Waßiker, Schreinergeselle.

Seit dem 1. Jänner sind dem Vereine noch beigetreten:

Bolz, Kupferstecher.
Niederhofer, Dav., Zimmermeister in Bogenhausen.
Hildgard, Ingenieur in Schweinfurt.
Langlotz, Kassier.
Diepold, Friedr., städt. Baucommissions-Ingenieur.
Moy, v., Artillerielieutenant und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs.
Lang, Gg., Bildhauer in Feldkirch bei Bregenz.
Gewerbverein in Memmingen.
Herrle, Jos., Privatier.
Rother, Nat., Schreinermeister in Starnberg.
Rotzheimer, Gold- und Silberarbeiter in Bilsbiburg.
Strunz, k. Hauptmann.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Bürkner. Gedruckt in der M. Poßnd'schen Buchdruckerei (W. Poßnd'schen).

Digitized by Google

Ergebniß

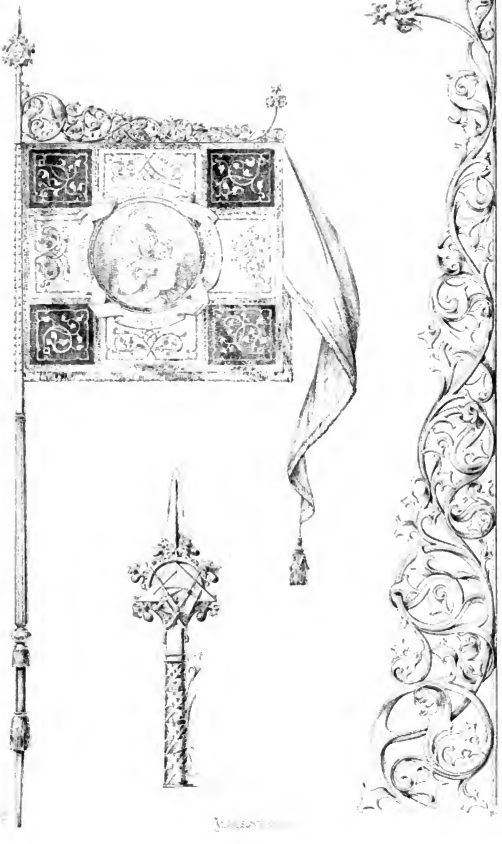
der

am 18. Februar 1856 stattgefundenen Verloosung von Gewerksgegenständen beim Verein zur Ausbildung der Gewerke.

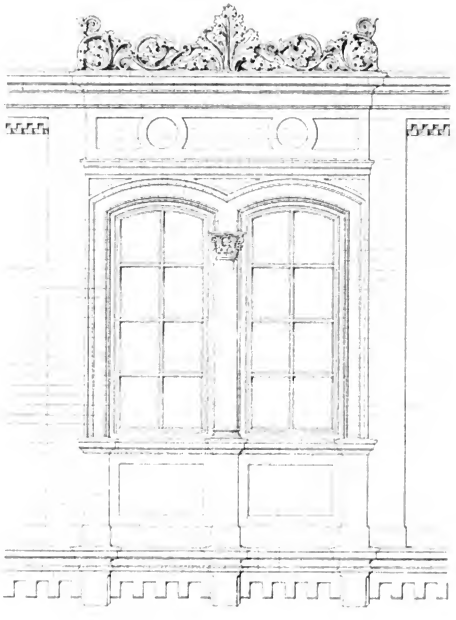
Benennung des Gegenstandes, der gewonnen wurde:	Gewonnen hat denselben
1. Ein Kinderstühlchen, v. Kübler.	Hr. Hill, Knopfmacher in Schrobenhausen.
2. Eine Stockuhr, von Kuhfert.	„ Beer, Hofbuchbinder.
3. Eine Etagère, von Binder.	„ Schulze, Architekt in Osnabrück.
4. Eine Brosche mit Ohrgehänge, von Riedmüller.	„ Escherich, Hofetuisfabrikant.
5. Ein Fruchttischchen, von Schmitt.	„ Rhomdach, Schlossermeister.
6. Ein Waschdecken von Zinn.	Zunung der Maurer und Zimmerleute in Weilheim.
7. Ein Salatbesteck Nr. 1 von Edel.	Hr. Beyschlag, Oberbaurath.
8. Zwei kleine Gruppen aus Holz, von Küffner.	„ Köppel, Gutsbesitzer in Oberaudorf.
9. Tabaksdose von Horn.	Gewerbsverein in Horb, Württemberg.
10. Ein Salatbesteck Nr. 3.	Hr. Pick, Optiker.
11. Ein Halbmaßglas, v. Maurus.	„ Schäzler, k. Kämmerer.
12. Ein Leuchter aus Bronce, von Hörner.	„ Niedermaier, Bürstenmacher.
13. Vier goldne Manchettenknöpfe.	„ Gezeck, Buchbinder.
14. Ein Gnome aus Metall, von Fortner.	„ Höflin, Kaufmann in Augsburg.
15. Ein goldner Fingerring, von Rottmanner.	„ Baumann, Maler.
16. Ein Leuchter aus Bronce, von Hörner.	„ Dafferner, Kunstschreiner.
17. Ein Album, von Beer.	„ Mahler, Uhrmacher.
18. Ein Kronleuchter, v. Fortner.	„ Gan, Papeteriefabrikant in Zürich.
19. Ein Album, von Escherich.	„ Eichheim, städt. Baurath.
20. Eine Broche aus Silber, Nr. 1.	Hr. Zenetti, Stadtbauingenieur.
21. Ein Blumengestell, v. Kalteneder.	„ Schlicher, k. Staatsrath.
22. Sechs silberne Löffel, von Welshaupt.	„ Schlichtegroll, k. Oberbaurath.
23. Ein Handleuchter, von Rockenstein.	„ Harlander, Silberarbeiter.
24. Ein Weihwasserkessel, von Maurus, Nr. 2.	Magistrat München.
25. Ein runder Tisch, von Edstein.	Hr. Zeller, Lodermeister.
26. Ein Salatbesteck, Nr. 4, von Edel.	Gewerbsverein der Stadt Bamberg.
27. Ein Zagdbesteck von Silber.	Hr. Brugger, Schreinermeister in Neuburg a/D.
28. Eine goldene Busennadel, von Rottmanner.	„ Schwarzmann, Weißgerber.
29. Ein eiserner Kinderkochherd.	„ Töpfer, Architekt.
30. Vier Stühle, von Kronenbitter.	„ Seiz, Schreinermeister.
31. Ein Weihwasserkessel, Nr. 1.	„ Rau, Galanterieschreiner.
32. Ein Glockenzug, von Weichselsdorfer.	„ Deuringer, Gutsbesitzer in Dillingen.
33. Ein Salatbesteck, Nr. 5.	„ Baumgärtl, Ingenieur.
34. Eine Broche, Nr. 2.	„ Wildenauer, Tischler.
35. Ein Ankleidespiegel.	„ Klinge, Golbarbeiter.
36. Salatbesteck, Nr. 2.	„ Steininger, Hafnermeister.
37. Sechs silberne Löffel.	„ Hautmann, Bildhauer.
38. Kartenspiel mit Etui.	„ Geigenberger, Bildhauer in Wasserburg.

Digitized by Google

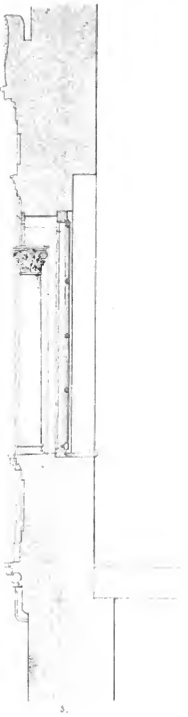
Digitized by Google



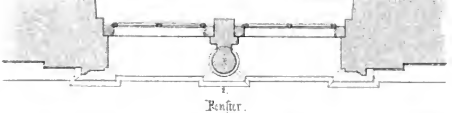
Digitized by Google



1



3.



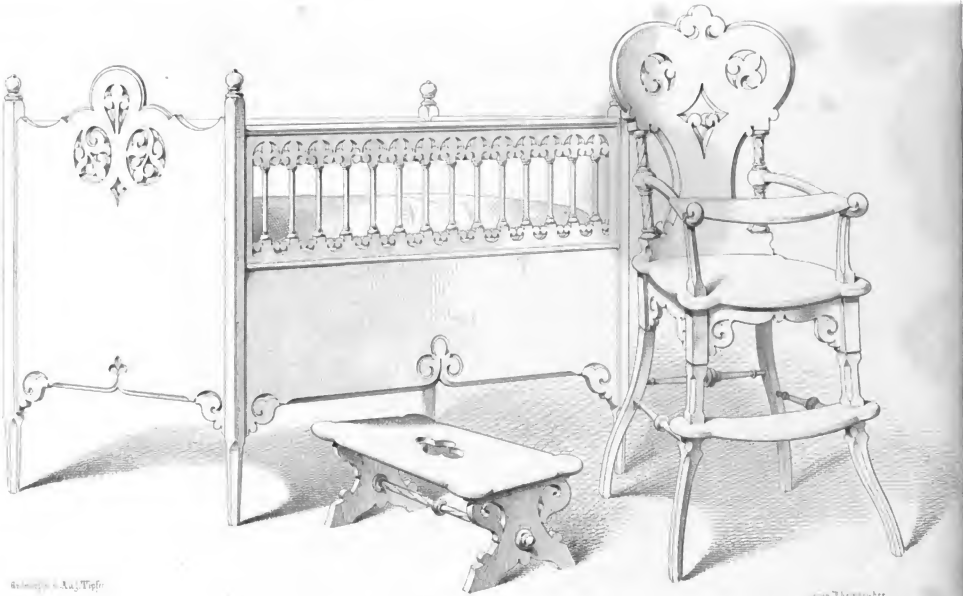
2.

Fenster.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Kinderwiege

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Sechster Jahrgang. – Zweites Heft.

1856.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Steindruckbeilagen.

Die Vereinsmitglieder erhalten sie unentgeltlich. Im Buchhandel kostet vierteljährlich 1 Thlr. 20 Sgr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Sechster Jahrgang.

München. Nro. 2. 1856.

Vortrag

des

Vereins-Vorstandes, Herrn Oberbaurathes Ritter Z. v. Voit in der Allgemeinen Mitglieder-Versammlung am 4. April 1856.

Nicht gerade der Pflichterfüllung halber hatte ich den Rechenschaftsbericht über das Wirken des Vereins-Ausschusses im abgelaufenen Jahre, dem fünften seit dem Bestehen des Vereins, ab, sondern thue vielmehr solches mit wahrer Freude, da ich nicht geringe Resultate unsrer Bemühungen bekannt geben kann.

Haben wir im Vorjahre unsre Kräfte geübt durch die Anstrengungen zur Beschickung der Industrie-Ausstellung, so können wir in diesem Jahre Beweise erstarkter Kraft liefern.

Wenn die im Industrie-Palaste ausgestellten Produkte des Vereins nicht zu den gewöhnlichen Leistungen gehörten, so durften wir nach diesen unzweifelhaften Beweisen raschen Fortschritten in der Verfolgung des vorgesteckten Zweckes bei so kurzem Bestehen unsres Wirkens gegen die früheren Bestrebungen nicht zurückbleiben.

Obwohl unsre Leistungen im abgelaufenen Jahre nicht so glänzend in die Augen fallen, als die des Vorjahres, so sind sie doch keine geringern, wie ich darlegen werde.

Im abgelaufenen Jahre nahmen wir all unsre Kräfte zusammen und verwendeten dieselben auf die Zeitschrift des Vereins. Eine übersichtliche Zusammenstellung in dem Ihen Hefte des fünften Jahrganges gibt zu erkennen, für welche Gewerke wir Darstellungen in die Zeitschrift aufgenommen haben. Wo wir zurückgeblieben sind, suchten wir solche nachzuholen und zu ergänzen.

Im Verfolge dieses Zweckes haben wir uns zugleich die Aufgabe gestellt, hauptsächlich für das Wohnhaus, wie für die Kirche die nöthigen Gegenstände und Bedürfnisse in den allereinfachsten, wie in den reichsten Formen darzustellen, wodurch wie sowohl dem schlichten Bürger, wie dem reichen und vornehmen Herrn, den unvermögenden wie den wohlhabenden Gemeinden dienen.

Indem wir dem Hausherrn, der nicht mit gleichgiltigem Auge seine Umgebung betrachtet, und eine Freude an zweckmäßigem, bequemen und zugleich schönem Hausrath besitzt, kunstgerechte Zeichnungen geben, frohnen wir nicht dem Luxus, sondern wirken vielmehr demselben entgegen, weil wir das Auge an das Schöne, welches bleibenden Werth behält, gewöhnen

Während ein geschmackvoller Hausrath dem Eigenthümer lieb und angenehm, den übrigen Familienangehörigen ehrfurchterweckend wird, während man sich gewöhnt, denselben wie ein werthes Gut der Familie zu betrachten, und dieser Schatz sich auf Kinder und Enkel vererbt, verlieren die ohne künstlerischen Sinn hergestellten Möbel bald allen Werth, und haben bei dem Wechsel des Geschmackes keine Geltung mehr, sind daher theurer als die luxuriösesten Gegenstände und können, wenn auch noch so ärmlich dargestellt, als die eigentlichen Luxusartikel bezeichnet werden.

Wie wir durch die Darstellungen eines geschmackvollen Hausrathes, insbesondere aber durch die künstlerische Ausschmückung der Kirche mit Altären und Paramenten aller Art die allgemeine Bildung fordern, werden Billigdenkende nicht verkennen. — Was wir ferner durch die Zeitschrift dem Gewerkstande geleistet haben, daß ich unberührt lassen, da hierüber das Schiedsgericht der Weltausstellung zu Paris, wohin wir unsere Zeitschrift eingesendet haben, den Entscheid gab, und hiefür die große silberne Medaille zuerkannt hat, welche ich hiemit dem Vereine mit dem Wunsche übergebe, daß sie in unserm Ausstellungslokale in einem schmuckvollen Rahmen ausgestellt werde, um dadurch zu ersehen zu geben, wie hoch wie das ehrende Urtheil der Schiedsrichter anschlagen.

Dieses Urtheil gibt den Beweis, daß wir keine leeren Gebilde, sondern Brauchbares geschaffen haben, daß wir nicht Werke älterer Zeiten und anderer Völker entlehnten, und eine verdächtige unfruchtbare Kunst heraufbeschwören, sondern daß wir verstehen, das Wesen der ältern Künste richtig und nutzbringend aufzufassen und Zeitgemäßes, dem Bedürfniß der Gegenwart Entsprechendes zu bilden.

Gesetzt den Fall, es wäre so manches andere der vielen existirenden Möbeljournale, welche Sie, meine Herren! wohl kennen, und von denen schon mehre in unsern Vereinslokale aufgelegt waren, gleichfalls zur Pariser Ausstellung gebracht worden, glauben Sie wohl, daß eines derselben, wie unsre Zeitschrift, mit Auszeichnung geehrt worden wäre? Sie werden dabei den Kopf zum Zeichen der Verneinung schütteln, wie Sie es beim ersten Anblick dieser Journale gethan haben, indem Ihnen das Unnatürliche, Unangemessene und Unpraktische der darin dargestellten Entwürfe sogleich auffiel.

Mehre der Vereinsmitglieder, die auch mit den Erstlingen unsrer Entwürfe nicht zufrieden waren, haben sich bereits nach meiner Erfahrung mit unserm Streben und der Richtung unsrer Kunst ausgesöhnt, und ich bin überzeugt, daß sie immer mehr befriedigt werden, so wie wir durch Studien unsre Kenntnisse und Fertigkeiten vollständiger entwickeln und sofort den Gegenständen eine immer größere Vollendung geben.

Der Ausschuß des Vereins ließ es bei der Anstrengung seiner Kräfte für die Zeitschrift nicht allein bewenden, sondern richtete

Digitized by Google

seine Thätigkeit auch noch auf die zweckmäßige Einrichtung der Schule, deren Statuten wir gerade vor einem Jahre in der allgemeinen Mitglieder-Versammlung berathen haben. Der zur Errichtung der Schule bestehenden Gründe erwähne ich in der Voraussetzung nicht, daß Sie dieselben durch die Zeitschrift kennen; ich erlaube mir nur die Hauptaufgabe der Schule anzuführen, welche dahin geht, die Zöglinge so weit zu bilden, daß sie nicht allein fertig zeichnen und modelliren, sondern, daß sie auch gewerbliche Gegenstände selbstständig entwerfen lernen. Zu diesem Ziele werden die Schüler auf systematischem Wege geleitet und vor Allem durch Naturstudien zur Ausbildung geführt.

Der Fortschritt der gegenwärtig in der Schule aufgenommenen 50 Schüler ist für den kurzen Bestand der im September vor. Js. errichteten Schule als kein geringer zu betrachten, wie die vor ein paar Wochen aufgestellten Arbeiten derselben den Beweis liefern. Es ist dadurch dargethan, daß alle Schüler im Zeichnen und Modelliren eine große Fertigkeit erlangt, und einige sich schon im Entwerfen geübt haben. Ihre Compositionen gaben Zeugniß von der Nützlichkeit der Naturstudien und lassen weitere günstige Erfolge erwarten.

Der Vereins-Ausschuß ist ferner bestrebt, nach den gegebenen Mitteln die Schule mit guten Vorbildern und mit Meisterarbeiten aus allen Zeiten und jeden Styles zu bereichern. Gegenwärtig besitzt der Verein eine Sammlung solcher Gegenstände von 71 Stücken.

Bei Anschaffung derselben wird hauptsächlich darauf gesehen, daß an diesen Gegenständen die Darstellungsart in verschiedenen Materialien erkannt werden kann, wodurch es möglich ist, die Schüler auf die eigenthümlichen Behandlungsweisen jedes Materials und die dadurch hervorgerufenen Charaktere aufmerksam zu machen.

Da aber das tüchtigste Wort über einen Gewerksgegenstand nur der Mann aussprechen kann, welcher ihn bezeichnen weiß und nur der Producent anzugeben vermag, worauf es hauptsächlich bei der Anfertigung eines Gewerksgegenstandes ankommt, und durch welche Mittel die Herstellung desselben erleichtert wird, so erweist es sich als sehr wünschenswerth, daß nicht allein die Gewerksmeister des Vereins-Ausschusses, sondern alle übrigen Gewerkstute zeitweise die Schule besuchen, und durch ihre Erfahrungen in den Arbeiten, worin sie Meister sind, die Lehrer unterstützen.

Ich lade die Gewerksmeister dazu aufs Dringendste ein, und gebe ihnen zugleich die Versicherung, daß der Vorstand der Schule, Herr Dyck, solche Unterstützungen und Erinnerungen mit der größten Bereitwilligkeit aufnehmen wird, da er ein großes Interesse an dem Fortschritt des Gewerkes im Allgemeinen nimmt, und insbesondere auf die Durchbildung und Vollendung einzelner Gegenstände mit Berücksichtigung auf Benützung und Zweckmäßigkeit bedacht ist.

Diesem tüchtigen Manne stehen im Unterrichten bei Schüler drei weitere Lehrer, zwei Architekten und ein Bildhauer zur Seite, welche, in dem Geist des Vorstandes der Schule eingehend, mit ihm treulich wirken, mit Eifer ihren Pflichten obliegen und sich vor Allem mit Liebe dem Lehramte hingeben. Sie gestatten daher, meine Herren, daß ich diesen Männern, die Ihren Söhnen das werthvollste Gut, Bildung, verschaffen, den verbindlichsten Dank hiefür aussprechе.

Nachdem ich nunmehr das Wirken des Vereins-Ausschusses im abgelaufenen Jahre dargelegt habe, erlaube ich mir noch einige Notizen über den Stand des Vereins zu geben.

Derselbe zählt gemäß dem vorliegenden Verzeichniß 966 Mitglieder, wofhalb die Mitgliederzahl sich seit dem Vorjahre um 56 Personen vermehrt hat, wiewohl 6 gestorben und 48 ausgetreten sind.

Die Abrechnung vom abgelaufenen Jahre erweist eine

Einnahme von	. . . . .	7595 fl. 47 kr.
und eine Ausgabe von	. . . . .	6633 fl. 59 kr.
nach, weßhalb ein Kassarest von	. . . .	964 fl. 48 kr.
besteht, wozu jedoch auch noch	. . . .	271 fl. 33 kr.
an einbringlichen Ausständen kommen, so daß		
also eigentlich	. . . . .	1236 fl. 21 kr.

auf 1856 übergehen.

Da die Abrechnung in dem Vereinslokale statutengemäß zur Einsicht aller Mitglieder aufgelegt und im nächsten Hefte der Zeitschrift abgedruckt werden wird, so kann ich mich hier wohl enthalten, die einzelnen Positionen der Rechnung anzuführen, indem ich zur Erwähnung des im Ausstellungslokale aufliegenden Verzeichnisses der künstlerischen Compositionen und Entwürfe, welche größtentheils auf Bestellung angefertiget worden sind, übergehe; dieses Verzeichniß weist nach, daß im Besitze des Vereins sich befinden:

349 Entwürfe für Holzarbeiter;
126 für Gold-, Silber- und Broncearbeiter;
124 für Messing-, Zinn-, Eisen- und Kupferblecharbeiter;
84 für Thon-, Porzellan- und Steinarbeiter;
117 für Bortenmacher, Tapezierer, Weber, Buchbinder, Conditor und Wachsbildner, daher

800 Zeichnungen im Ganzen.

Diese künstlerischen Arbeiten halte ich für einen großen Schatz des Vereins. Viele derselben sind von den gefeiertsten Meistern und Künstlern Münchens hergestellt und besitzen einen bleibenden Werth, den sie unter keiner Geschmacksveränderung verlieren werden, ja, der vielleicht in Zukunft noch höhere Achtung als jetzt erlangen wird.

Glauben Sie, verehrte Herren, nicht, daß dieses Wort aus einem stolzen Herzen kommt, sondern vielmehr ein wohlgemeintes ist, denn es wurde nur ausgesprochen, um Sie auf die künstlerischen Darstellungen des Vereins aufmerksam zu machen, Ihr Interesse dafür zu erwecken und so den Gewerksmann an den Künstler näher anzuschließen.

Beide sind berufen, zusammen zu wirken, und ihr gemeinsames Bestreben bringt Nutzen und Segen dem Gewerbe, wie uns die Erfahrung gelehrt hat. Zu den Zeiten, in welchen Gewerksmann und Künstler zusammen wirken, sind beide Günstlinge des Glücks geworden, wovon ihre Werke den Beweis liefern.

Heil dem Gewerbe, Ehre dem Künstler, Achtung dem gebildeten Volke in der Zeit, in welcher man sagen kann: kein Gewerk ohne Kunst und keine Kunst ohne vollendete Technik.

Literatur.

1. Die Familie, von W. H. Riehl. Stuttgart und Augsburg 1855.
2. Klugerzeige auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst, von Aug. Reichensperger. Leipzig 1854.

Der Verein zur Ausbildung der Gewerke hat sowohl grundals thatsächlich gestegt, welchen Werth er auf ein treues, von klarer Einsicht geleitetes Ausbilden an die Lebens- und Kunstäußerungen unsers Volkes im Mittelalter legt. Es kann uns nicht gleichgültig sein, zu sehen, daß wie mit diesen unsern Bestrebungen nicht allein stehen, daß wir damit vielmehr in einer gemeinsamen Zeitrichtung und bewegen; es kann, ja es muß uns dabei zugleich von

Digitized by Google

Nutzen sein, wenn wir neben der Uebereinstimmung mit Andern auch auf abweichende Gedanken und Bewegungen achten, um der eigenen um so gewisser zu werden. Wenn wir darum hie und da Einzelne und Gemeinschaften sich den vergangenen Zeiten zuwenden sehen, so können wir gerne mit ihnen gehen und werden viel von ihnen lernen. Sobald sie aber dermaßen in das Alterthum sich verlieren, daß sie dabei die Gegenwart mit ihren Anforderungen und ihrem Rechte der eigenen selbstständigen Existenz aus den Augen verlieren, und nur in der Wiederherstellung untergegangener Verhältnisse, Einrichtungen, Anlagen und Formen ihre Aufgabe erblicken, so scheiden sich unsre Wege; denn wir wollen ein eigenes Leben mit selbstständigen Schöpfungen, wohl in Uebereinstimmung mit dem Schönen und Guten der Vorzeit, aber nicht als dessen Wiederholung!

Das sind die Gründe, die mich bestimmen, in diesen Blättern auf zwei Bücher hinzuweisen, welche — vor Kurzem erschienen — zu den beachtenswerthesten Zeichen der Zeit gehören. Ich spreche zuerst von der „Familie von W. H. Riehl". Indem der Verfasser die rühmliche Aufgabe verfolgt, das deutsche Familienleben, als die Grundlage des deutschen Staatslebens, in seinen Schäden zu heilen, in seinen gesunden Kräften zu stärken, nach allen Seiten zu heben und zu festigen, kommt er folgerichtig auch auf den Antheil zu sprechen, welchen die Kunst am Leben hat. Er faßt sie auf in der innigen Verbindung mit der Denk- und Sinnesweise des Volkes, mit seinem Gemüth, ohne welche sie eine bedeutungslose Zierrath, ja ein Nachtheil bringender Luxus ist. In dieser Auffassung liegt der Werth, welchen das Buch für uns und die Bestrebungen unsers Vereins hat.

Er kommt von dem Leben der deutschen Familie, von der Seele, die es durchdringt oder durchdringen soll, auf seine Aeußerungen und auf seine Forderungsmittel, mithin auf Kunst und Kunstwerke zu sprechen; wir, indem wir es uns angelegen sein lassen, die Kunst in eigenthümlicher und nationaler Weise wieder heimisch zu machen in den Gemeinden, werden uns gern den Weg zeigen lassen zu den geistigen Quellen, aus welchen die rechte Schöpferkraft fließt. Denn nicht mit der Kenntniß der Formen allein, nicht nur mit der Geschicklichkeit der Hand wird ein neues Leben in die Kunst und in das Kunsthandwerk gebracht, sondern vor allem aus dem Herzen, aus einem ganzen, vollen, gesunden Familien- und Hausleben, mit seinem väterlichen Regiment, mit dem Schaffen und Walten der Hausfrau, mit dem Treiben der Kinder, mit der geselligen Lust, mit allen Sitten und Gewohnheiten bei Leid und Freud, mit allen Ordnungen für Arbeit, Erholung und Erbauung. In allen diesen Beziehungen enthält Riehl's Buch goldene Worte; und wer auch nicht mit allen übereinstimmt, wer auch nicht ein jedes zur Nichtschnur seines Handelns machen kann, der wird doch erkennen, daß auf dem vorgezeichneten Wege erfreuliche Ziele erreicht, daß mit den angegebenen Mitteln krankhafte Auswüchse, langjährige Uebel beseitigt, Gesundheit und Kraft dem Leben wieder gegeben werden können. Als Grundgedanke dürfte sich durch sein ganzes Buch der Lehrsatz, dem auch wir in unsrer Weise huldigen: „Will ein Volk sich jung bewahren, dann muß es seine überlieferten Sitten pflegen und weiter bilden."

In einem eigenen Capitel, „die Familie und die bürgerliche Baukunst," wendet der Verfasser sich seinem Interessen zu, welche uns're besondere Aufgabe berühren, denen der äußern Hauseinrichtung. Er rühmt die mittelalterliche Anordnung der großen Hausfluren, Vorplätze und Höfe, der traulichen Galerien und bedeckten Gänge und bedeutet sie uns mit den Spielen der Kinder, mit der Versammlung des ganzen Hauses, mit den Stunden der Hausandacht, und öffnet damit zugleich die Wege zu fund- und gemüthreicher Ausschmückung. Als wohlthätig, ja nothwendig schildert er das „Familienzimmer", und daneben eine „Staatsstube" für die Feste des Hauses; als Hauptbedürfniß für beide, und zugleich als schönsten architektonischen Schmuck den „Erker", der für das Wohnhaus ist, was der Chor für die Kirche. Er kommt damit zu dem Fundamentalsatz, „daß das Haus von innen nach außen gebaut werde," ganz im Gegensatz gegen die modernen Prinzipien der äußerlichen Nivellierung und Gleichmacherei nach einem äußerlichen Formgesetz. Er sagt in dieser Beziehung: „Wir bauen auch in der Gesellschaft, in der Familie symmetrisch, mechanisch von außen nach innen, statt organisch von innen nach außen. Darum helfen alle Experimente nichts, einen modernen, wirklich lebensfähigen Styl für unsere Häuserbauten zu finden. Wer eine Baumeister probiert's mit der Gothik, der andere mit der Renaissance, ein dritter mit dem griechisch-römischen, ein vierter mit dem byzantinischen Styl, ein fünfter gar mit dem Zopf. Es gibt aber immer nur neu zusammengesetzte Häuserdecorationen, keine wirklich neuen Häuser. Das architektonische Haus der Zukunft muß von innen heraus gebaut werden, wie das sociale. Schafft erst die neue Familie, dann wird diese Familie sich selber ihr Haus bilden."

Bei dem Ueberblick über die Geschichte des deutschen Wohnhauses weist der Verfasser auf die Zähigkeit der Form desselben hin. „Schloß, Kirche und Rathhaus waren schon lange verwälscht und verwelscht worden in den neuen Formen des europäischen Geschmacks: da bewahrte das bürgerliche Haus allein noch die Reste der alten nationalen Ueberlieferung. Erst das Zeitalter Ludwigs XIV. pfropfte den französischen Palaststil mit Erfolg auch dem deutschen Bürgerhause auf."

Der Verf. gedenkt der neuen Versuche in München und Berlin, aus dem „symmetrisch-italienisch-französischen Palast" wie aus dem fahlen „Kasernen-Styl" herauszukommen; hält sie aber doch eben nur noch für theoretische Versuche, künstlerische Studien.

Wo nun der Verf. seine Ansichten über die einzige Lösung der Aufgabe darlegt, kann es nicht fehlen, daß er in mehrfachen Widerspruch mit der Gegenwart geräth, und auch wir werden ihm nicht in alle Folgerungen und Forderungen bestimmend folgen können, indem er uns dem Recht der Gegenwart nicht genug Rechnung zu tragen, die Zukunft nur auf vergangene Zustände zurückführen zu wollen scheint. Wenn er deßhalb uns im zwanzigsten Jahrhundert ein Haus zeigt, mäßig groß, unregelmäßig gebaut, in einer krummen, wie ein anmuthiger Flußlauf geschlängelten Straße, mit der Giebelfront nach vorn, mit der breiten Seite nach innen, versehen mit einem schmiedeisernen Erker, einem traulichen Hof, neu in allen Grundformen und Ornamenten, und doch an Alles anlehnend: so dürfte darum wenig mit unserm Glauben, noch weniger mit unsern Wünschen übereinstimmen. Die Giebelfronten haben Thatsachlichen der Töchter im Gefolge, in denen kein sichrer Schutz gegen die heimlich einrichenden Tagwasser gegeben wird; freie Langseiten aber mit Hofräumen setzen eine Anordnung ganz freistehender Häuser voraus, wodurch eine Stadt von 100,000 Einwohnern den Grund und Boden einer Provinz einnehmen würde. Die gerade Richtung der Straßen, wie eine äußere Gleichartigkeit der Häuser ist nicht willkührlich, sie ist ein bestimmter, aus den Culturzuständen der Gegenwart geborener ästhetischer Charakterzug, den wir beachten müssen, am wenigsten serenfalls verletzen dürfen, wenn wir sie für die Gegenwart ästhetische Formen schaffen wollen. Und gerade weil wir „von innen heraus bauen" wollen und sollen, müssen wir uns an dieses das ganze Leben beherrschende Gemeingefühl anschließen. Hier ist es Aufgabe der Kunst, eines lebendigen Formenkunde, — nicht vergangene Anlagen zu erneuen, alte Formen zu wiederholen, das Kleid der Urväter anzuziehen, sondern — dem wohlbegründeten Gemeingefühl sich anzuschließen, und in Uebereinstimmung mit ihm, unter Vermeidung geschmacklicher Consequenzen, Neues und Schönes hervorzubringen. Denn der Geist ist nicht eher ein Sclave der Form, als bis er selbst an seiner freien Thätigkeit vergweifelt.

Digitized by Google

Wenden wir uns nun zu den „Fingerzeigen auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst von Aug. Reichensperger," so haben wir es unverkennbar mit viel faßlichern Dingen, mit Gegenständen zu thun, die ganz unmittelbar in den Kreis unserer Thätigkeit treten. Der Verf. spricht von kirchlichen Neubauten und Restaurationen, von der innern Ausschmückung der Kirche und von Kirchhöfen. In all diesen und verwandten Beziehungen tritt er den Umwandlungen des Kunstgeschmacks seit dem XVI. Jahrhundert, und ihren Folgerungen in der Neuzeit mit Energie entgegen, als der Prediger einer unbegrenzten und unerbittlichen Reaction, welche das Heil nur in den Zuständen des Mittelalters erblickt.

In Betreff von kirchlichen Neubauten ist der Verf. der Meinung, man solle sie so lange als nur immer möglich, verschieben, „weil man zwar neuerer Zeit auf dem rechten Wege, aber noch nicht am Ziele sei." Daß man aber das Schwimmen nur im Wasser lernt, scheint er dabei nicht zu bedenken. Als passendsten Kirchenstil empfiehlt er den gothischen. Bei Restaurationen räth er, sich auf das Allernothwendigste zu beschränken, und eifert auf das entschiedenste gegen die Anwendung des Gußeisens, und anderer Surrogate des in alten Zeiten angewendeten Materiale, namentlich des künstlichen Steinguſſes. Er gibt ganz ins Einzelne gehende Anleitungen zum Schutz gegen Wasser- und Feuergefahr, zur Herstellung der Kirchenfenster, vor allem aber zu einer richtigen Folge in den Restaurations-Arbeiten selbst.

In Betreff der innern Ausschmückung der Kirche kommt der Verf. auf die üblichen Mißgriffe des Ausweißens, Firnissens ꝛc. ꝛc., auf das Einsetzen farbloser Fensterglaser an der Stelle alter Glasmalereien und ähnliche „Verschönerungen" zu sprechen. Bei bunten Glasfenstern entscheidet er sich für den Styl und die Anordnungsweise des 13ten Jahrhunderts, und bei den Fußboden für eine Art Mosaik mit Steinplatten.

Unter den Kirchengeräthen erscheint ihm nichts so wenig zulässig, als die Altargothik, d. i. eine mißverstandene, modernisierte und darum charakteriose Gothik. Die Kanzel verlangt er nach alter Kirchenvorschrift aus Stein, desgleichen den Altar und den Taufstein. Eine genaue Uebereinstimmung des Styls der Kirche und der Geräthschaften macht er nicht zur Bedingung und findet es nahebei lächerlich, in romanisch-gebauten Kirchen Beicht- und Beichtstühle mit Ornamenten und Profilen der romanischen Steinarchitektur zu versehen. Für Möbel und für Decorativen überhaupt verweist er auf das 15te Jahrhundert, das mehr als jede andere Zeit einen Reichthum an Motiven und Vorbildern bietet. Vor allem will er alles Gewöhnliche, Triviale von der Kirche fern gehalten wissen. „Der Kirche gebührt das Typische, durch und durch Aechte; sie steht erhaben über den Speculationen der Industrie und den Launen der Mode; das Zeitalter der Maschinen und der Comforts hat ihr keine Bildungen zu bieten. Eher möchten man unsre Kirchen däurelich als bürgerlich; nichts widerstreibt mehr dem feierlichen Ernste des Gottesdienstes, als der in der s. g. gebildeten Classe herrschende Geschmack. Man wolle daher die Kirche mit modernen Sesseln und Fenstervorhängen, mit Kopfkissen und Glas versehenen! Fern bleibe alles Mahagonifurnieren, Marmorisieren und Bronzieren, alles Pliester-, Gyps- und Tapezierenwerk, überhaupt soviel möglich, alle Fabrikwaare, alles auf Täuschung berechnete Surrogat!"

Die Kanzel, deren schöne romanische Formen (z. B. in Wechselburg) Hrn. Reichensperger unbekannt geblieben, soll nach ihm nicht „wie ein Schwalbennest" an der Mauer kleben, sondern in verschiedenen, sich auseinander entwickelnden Polygonen, leichartig vom Fußboden aufsteigen, und oben mit Feldern umgeben sein. Dabei ist er gegen die hochaufgethürmten Schalldeckel, und ebenso gegen die Monster-Orgeln.

Dem kleinen kirchlichen Geräthe, sowie den Paramenten widmet der Verf. besondere Aufmerksamkeit; er erklärt sich mit Entschiedenheit gegen Uebermaß und Uebertreibung, wie sie neuerer Zeit wieder, vornehmlich in Belgien, an der Tagesordnung zu sein scheinen. „Die wahre Kunst bedarf, sagt er, um sich zu entfalten, eines großen Apparates nicht; im Kleinsten schon kann sie offenbaren, was Geistes Kind sie ist, in jedem Parisschlage, jeder Eiselur und Profilierung. Vor allem ist dazu erforderlich, daß die Meisterhand und nicht die Maschine allenvorets sich bemerklich macht. Vor so manchem der heutigen Gold- und Silberschmiedsmodäden kommt man unwillkührlich auf den Gedanken, daß die Zeichner aller der Sachen ihren Kunstsinn an den Mißgestalten des Meeresgrundes ausgebildet hatten. Am meisesten wohl wird der Hählichkeitsluxus in Belgien getrieben, wo eine Mischung von Chinesisch, Rococo und Fabrikgothik an der Tagesordnung zu sein scheint." Der Veränderungssucht wegen von Gold und Silber ist er gegen die Anwendung edler Metalle, und findet bei reiner Kunstform vergoldete Bronze empfehlenswerther; für die Paramente aber Handarbeit.

Wenn sich durch das ganze Buch ein leidenschaftlicher Eifer gegen alles zieht, was nicht innerhalb der engen Grenzen des kirchlichen Bewußtseins und des strengsten mittelalterlichen Kirchenthums überhaupt sich bewegen kann, wenn er gegen „Aufklärung, freie Wissenschaft, Protestantismus" und was alles damit in Verbindung steht, einen heftigen bis zur offenbaren Ungerechtigkeit *) gesteigerten Ingrimm, nur mit Mühe unterdrücken kann, so bricht derselbe in ganzer Stärke hervor bei dem Gedanken an „Museen und Sammlungen," in welchen kirchliche Gegenstände im Original ausgestellt werden. In diesem Feuereifer deucht es mich daran, daß es eben in der Regel die Kirche, daß es die Geistlichkeit war, welche die ihr anvertrauten Kunstwerke auf der Hand gegeben, vernachlässigt oder durch moderne Abänderungen und Zuthaten entstellt und verdorben haben. Er bedenkt nicht, daß das immer so war, daß es noch heute so ist und immer so sein wird, während die Denkmale heiliger und frommer Begeisterung zuvor Vorfahren, die Zeugnisse einer reichbegabten und glücklich thätigen Kunstzeit, sobald sich einmal die Kirche ihrer entäußert hat, am sichersten im Schutze des Staates stehen, d. h. in Museen und Sammlungen, und hier einer weittragenden Wirksamkeit sicher sind. Nie darf man der Verdauerung das Wort reden, aber ebenso wenig den Werth der Rettungsanstalten verkennen oder verkümmern!

Geht an dieser Stelle der Verf. zu weit, so verfolgt er dafür einen andern Gedanken, welcher sehr entschieden erscheint, zu Sammlungen mit wechselndem Bestande, d. h. zu Ausstellungen. Da wir das, was er will, bereits durch unsern Verein haben, genügt es, darauf hinzuweisen und mit ihm auf den dadurch gewonnen Vortheil unter den Gesellschaften aufmerksam zu machen. Indem er hinzufügt, daß in solchen wandelbaren Sammlungen auch Private kostbare Gegenstände ihres Besitzes, Kirchen dergestellte Geräthschaften vor dem Wiedergebrauch zur Ausstellung bringen möchten, regt er nur vielfältig ausgesprochene, sehr ausgiebige Wünsche aller, denen es um Hebung des Kunstgewerks zu thun ist, von Neuem an.

Nach einer sehr ins Einzelne gehenden Anleitung zur Organisierung von Vereinen für christliche Kunst, desgleichen einem Wörterbuch mit Erklärung der wichtigsten technischen Ausdrücke des kirchlichen Kunsthandwerks schließt der Verf. sein Buch

*) Er nennt es „Gleichgültigkeit und Indolenz," wenn in katholisch gewordenen Kirchen alte Kunstwerke erhalten sind. In Nürnberg und Ulm weiß man besser aus wahrer Ursachen.

Digitized by Google

mit einer Folge von Abbildungen kirchlicher Gegenstände, wie er sie für einzelne Fälle als mustergültig hinzustellen sich für berechtigt hält. Diese Abbildungen sind vorzugsweise Gegenständen entnommen, welche neuerer Zeit ausgeführt worden. Auf Taf. 1 u. 2. ist Aufriß und Grundriß der Kirche zu Müllenbach auf dem Maifeld, im gothischen Style; auf Taf. 3. eine Capelle zu Freß auf dem Maifelde. Taf. 4. Glasfenster aus der Werkstatt des Hrn. Bandel in Cöln, nur ornamentistisch. Taf. 5. Fußbodenplatten nach englischen Mustern. Taf. 6. Romanischer Altar in St. Gereon zu Mastricht. Taf. 7 u. 8. Der Hauptaltar in der Elisabethkirche zu Marburg, eines der vorzüglichsten Kunstdenkmale dieser Art aus dem 13ten Jahrh. Taf. 9. Altar mit einem Aufsatze in Holzschnitzwerk von B. Statz in Cöln, für die Liebfrauenkirche in Luxemburg. Taf. 10. Zwei Taufsteine und zwei Weihwasserbecken. Taf. 11. Ein Sacramenthäuschen und ein Reliquiarium. Taf. 12. Ein gemusterter Handtuch zum Gebrauch in der Sacristei auf einer Rolle unter einer geschnitzten Holzverdachung; Weihwasserkessel; eine Piscina; ein Wandschrank für Kirchenutensilien; ein hängendes Waschbecken für die Sacristei. Taf. 13. Beschläge und Ornamente von Eisen. Taf. 14. Ein Evangelienpult; ein Stuhl für den Priester im Officium; ein Credenztisch. Taf. 15. Ein Kronleuchter. Taf. 16. Armleuchter. Taf. 17. Ein eiserner Staudenleuchter, ein Laternenarm und zwei Altarleuchter. Taf. 18. Zwei Vortragekreuze und ein Staudkreuz. Taf. 19 u. 20. Monstrancen. Taf. 21. Ein Ciborium. Taf. 22. Kelche und Patenen. Taf. 23. Weihrauchfässer; Pollen und Pollenschiffel. Taf. 24. Theile von Casseln und Stolen. Taf. 25. Ornamentmuster für Paramentstoffe. Taf. 26 u. 27. Ein Missionskreuz in Schlesien. Taf. 28 u. 29. Alte Kirchenriegel.

So reich und erschöpfend die Auswahl, so genügend sind die Zeichnungen, sowohl was den strengen Kirchenstyl der Composition, als was die Deutlichkeit der Ausführung betrifft. Und so glauben wir denn, unter Vorbehalt der unveräußerlichen Rechte freier Kunstentwickelung, dieses Buch den Mitgliedern unsers Vereins, vornehmlich aber katholischen Geistlichen und Körperschaften auf das nachdrücklichste als einen treuen und zuverlässigen Rathgeber empfehlen zu dürfen.

E. Förster.

Chronik des Vereins.

1. Februar 1856. Landcommissär Kollmann, aus Kirchheimbolanden, bestellt gemalte Fenster-Rouleaux; sie werden Hrn. Dorné übertragen.

15. Febr. Buchbinder Eyth zu Schiltach bestellt mehrere Zeichnungen.

14. März. Die k. Regierung fordert den Verein auf, einen Zeichenlehrer für die in Berchtesgaden zu errichtende Zeichenschule in Vorschlag zu bringen; von Seite des Vereins wird Hr. Ostermann vorgeschlagen.

4. April. Allgemeine Mitglieder-Versammlung. Wahl des neuen Verwaltungs-Ausschusses.

18. April. Se. Kgl. Hoheit Prinz Adalbert von Bayern tritt dem Vereine bei.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Kettenglieder von A. Töpfer.

Die gegebenen zwölf Stück Kettenglieder wurden im Auftrage des Vereinsmitgliedes, Hrn. Brauerwaaren-Fabrikanten Gh. Hörner dahier entworfen, und waren sonach zunächst bloß für Bronzeguß bestimmt, können jedoch auch in jedem andern Metall und jeder beliebigen Größe ausgeführt werden, je nachdem es der Gegenstand, für den sie bestimmt sind, erfordert.

Dieselben, meistentheils ihre Verwendung nur an Lüstern, Ampeln ꝛc. ꝛc findend, wurden daher auch so behandelt, daß durch das von mehreren Punkten auf sie fallende Licht der größtmöglichste Effekt erzielt werden möge; es wurden daher die Flächen immer rundlich, entweder convex oder concav, ja bei einigen sogar mehr oder weniger in Kugelform gehalten, um dadurch gleichsam Sammelspiegel für die Lichtstrahlen zu gewinnen. Ferner wird die Wirkung der Ketten noch dadurch nicht unbedeutend erhöht werden, wenn nur kleinere Flächen glänzend polirt gehalten, die Glieder in der Hauptsache jedoch matt bleiben, um hiedurch eine gewisse Abwechslung in verschiedenen Lichtern und Schatten zu erreichen. — Beim Entwurfe wurde endlich weiter berücksichtigt, daß die Kettenglieder eine wo möglich mannichfaltige Verwendung an Gegenständen verschiedenen Styls zulassen; somit sind einige derselben rein der Natur entnommen und nur wenig stylisirt, andere dagegen aus strengeren architektonischen Elementen combinirt, alle aber durch einfache Ringe zur Kette verbunden, so daß auch mit denselben Gliedern bloß durch verschiedene Stellung jener — wieder verschiedene Ketten hergestellt werden können.

Blatt II.

Ein Wanderer nach dem Entwurfe von A. v. Voit.

Das Kreuz soll an der Wand befestigt werden, ohne auf derselben platt aufzuliegen. Die Construction dieser Vorrichtung sieht man im Profil in der Fig. 4., die Vorrichtung für die Befestigung an einem Haken in der Wand, an der Fig. 3., welche die Rückseite des Theiles zeigt, welcher das Kreuz hält. Das Kreuz kann aus Holz geschnitzt, oder aus Metall gegossen werden. Der Körper Christi wird am schönsten von Elfenbein hergestellt. Die Details sind in wirklicher Größe abgebildet, Fig. 1. das Fußende des Kreuzsockels oder Trägers von vorn; Fig. 2. der Obertheil desselben desgleichen. Auf Fig. 4. erkennt man das gebogne Mittelglied zwischen beiden.

Blatt III.

Deckelknöpfe zu Trinkgefäßen von H. Pyb.

Vorliegendes Blatt kann wegen der Einfachheit und der allgemeinen Verwendbarkeit mit dem Gegenstande einer ausführlichen Beschreibung wohl entbehren, es sei nur bemerkt, daß die Knöpfe je nach dem Gefäße größer oder kleiner, von Silber oder von Zinn, auszuführen sind. Der Verein beabsichtigt später sämmtliche Knöpfe modelliren zu lassen; einstweilen sind Gypsabgüsse des Hunde- und Pferdekopfes von Hrn. Bildhauer Fortner modellirt durch den Verein zu beziehen.

Digitized by Google

Blatt IV.

Weihbrunnkesselchen von H. Rittmeister.

Diese Weihbrunnkesselchen sind für die Ausführung in Silber und Zinn bestimmt. Die Bildchen können Reliefs in demselben oder einem anderen edleren Material, oder auch auf Porzellan oder Elfenbein gemalt sein. In Silber, in welchem Metall die Formen getrieben werden, werden sich bei der Ausführung keine Schwierigkeiten zeigen. Wollte man diese Gegenstände aber in Zinn ausführen und zu billigen Preisen verkaufen, so würden einige Abänderungen räthlich erscheinen. Die hinteren Platten, welche an die Wand zu liegen kommen, können bei den drei Entwürfen aus einer Form gegossen werden und haben daher keine Abänderung nothwendig. Dagegen müßten die Kesselchen selbst statt im Acht- und Sechseck rund, und die Profilierungen so gehalten werden, daß die Unterschneidungen wegfallen. Alsdann können dieselben ebenfalls auf das einfachste gegossen und abgedreht werden. Eingedrehte Ringe und fein profilierte Einschneidungen können den Leib verzieren, damit die Kessel gegen die reichere Wand nicht zu arm erscheinen.

Verzeichniß

der vom 1. Juli 1835 bis zum 30. August 1836 in dem Lokale des Vereins zur Ausbildung der Gewerke zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

3 Stoffe vom Seidenwaaren-Verfertiger Hrn. Grödmayer.
3 Brochen vom Bijouterie-Fabrikanten Hrn. Neustetter.
1 kleiner Altar vom Bildhauer Hrn. Wirth.
1 Blumenvase vom Hafnermeister Hrn. Leibl.
33 Schnitzarbeiten vom Beinschnitzer Hrn. Mahler.
1 Überträger (Oneme) nach der Zeichnung des Maler Hrn. Dyck, vom Bildhauer Hrn. Fortner.
7 Stück Potichomanieartikeln vom Handelsmann Hrn. Ebner.
1 Stockknopf vom Maler Hrn. Hadenschaden.
1 Madonna mit Genioi vom Hafnermeister Hrn. Leibl.
1 Werk von Zeichnungen vom Dekorationsmaler Hrn. Dorné.
2 Gruppen aus Holz geschnitzt, vom Beinschnitzer Hrn. Kufner.
8 Stück Gypsfiguren vom Bildhauer Hrn. Porth.
1 Pfeilerspiegel vom Vergolder Hrn. Radspieler, nach Zeichnung des Hrn. Berger.
1 Fenstergestelle in Eichenholz, nach der Zeichnung des Hrn. Inspektors G. Neureuther, vom Schreinermeister Hrn. Wirbser.
3 Mosaikfensterplatten vom Steinbruchbesitzer Hrn. Strauß in Solnhofen.
1 Kanapee, 4 Fauteils, 2 Tischchen und 1 Consolspiegel nach der Zeichnung des Hrn. Inspektors G. Neureuther, vom Schreinermeister Hrn. Wirbser.
1 großes rundes Fenstergestelle aus Eichenholz, nach der Zeichnung des Inspektors Hrn. G. Neureuther, vom Schreinermeister Hrn. Anton.
1 Altärchen, nach der Zeichnung des Lithographen Hrn. Herwegen, von der Mayer'schen Kunstanstalt.
2 Anguln vom Ciseleur Hrn. Kornrumpf u. C.
1 Windfahne, nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Töpfer, vom Schlosser Hrn. Biedermann.
2 Gnomen aus der Papiermaché-Fabrik des Hrn. Fleischmann in Nürnberg.
12 silberne Kaffeelöffel, nach der Zeichnung des Hrn. Maler Dyck, vom Silberarbeiter Hrn. Welshaupt.
1 Chatulle vom Schreinergesellen Schmitt.
2 Brochen in Silber und vergoldet, vom Silberarbeiter Hrn. Weishaupt.
1 Kronleuchter vom Bildhauer Hrn. Fortner.
2 Kirchenleuchter, nach der Zeichnung des Bildhauers Hrn. Schlinger, vom Gürtlermeister Hrn. Rockenstein.
2 Glasgemälden von denselben.
1 Altärchen von Galanteriedreher Hrn. Rau.
3 Seidenstoffe, einer nach der Zeichnung des Hrn. Dekorationsmalers Schwarzmann, vom Seidenweber Hrn. Gröbmayer in der Au.
1 Cigarrenständer aus der Kunstgießerei des Hrn. Kornrumpf u. C.
1 Tirolergruppe von denselben.
1 Bavaria von denselben.
1 Tiroler Gemsenjäger von denselben.
Mehre Schmuckgegenstände vom Juwelier Hrn. Rottmanner.
2 Brochen vom Juwelier Hrn. Neustetter.
1 Bauk, nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Rittmeister, vom Schreinermeister Hrn. Ringwalt.
1 Blumentischchen von Sieb- und Drechslerwaaren-Fabrikanten Hrn. Kaltenecker.
4 Weihbrunnenkesselchen, nach der Zeichnung des Hrn. Architekten Rittmeister, vom Zinngießermeister Hrn. Maurus.
2 Kirchenleuchter vom Zinngießer Hrn. Maurus.
1 Gebetbuch vom Buchbinder Hrn. Attenkofer.
1 Album, nach der Zeichnung des Malers Hrn. Seitz, vom Etui-Fabrikanten Hrn. Eschericsh.
1 Album, nach der Zeichnung des Lithographen Hrn. Herwegen, vom Hofbuchbinder Hrn. Beer.
1 kleiner eiserner Herd vom Schlossermeister Hrn. Kölbl.
1 Glockenzug vom Bortenmacher Hrn. Weizelsorfer.
1 eiserne Bettlade vom Schlossermeister Hrn. Kölbl.
1 Brosche vom Juwelier Hrn. Neustetter.
2 Stück Mosaikfußboden, nach der Zeichnung des Inspektors Hrn. G. Neureuther, vom Schreinermeister Hrn. Anton.

Einige Zeichnungen zu Altären vom Maler Hrn. Österied.
1 Heft Zeichnungen zu Mosaikfußboden vom Schreiner Hrn. Glink.
2 alte Monstranzen vom Pros. Hrn. v. Hefner-Alteneck.
1 Arbeitstischchen aus Eichenholz, nach der Zeichnung des Oberbauraths Hrn. August v. Voit, vom Schreinermeister Hrn. Kübler.
2 Stühle aus Eichenholz, nach der Zeichnung des Hrn. Inspektors E. Neureuther, vom Schreinermeister Hrn. Kübler.
1 Krug, nach der Zeichnung des Hrn. Direktors Kreling, vom Zinngießer Hrn. Maurus.
2 Wagenlaternen vom Spänglermeister Hrn. Huber in der Au.
1 Arbeitstischchen aus Mahagoniholz, nach der Zeichnung des Oberpost- und Bauraths Hrn. Bürklein, vom Schreinermeister Hrn. Dreher.
2 Thiere (Wildschweine) aus Gyps, vom Bildhauer Hrn. Porth.
2 Ubrgestelle aus geschnitzem Eichenholz, vom Bildhauer Hrn. Wirth.

Stiegengeländerspossen aus Gußeisen, vom Inspektor Hrn. G. Neureuther.
1 Hausverkaufshängschild vom Maler Hrn. Dorné.
2 Consoltischchen aus Eichenholz, vom Schreinermeister Hrn. Kronenbitter.
2 Aushängschilde für eine Specereihandlung, vom Maler Hrn. Dorné.
1 Madonnenbild aus vergoldeter Bronce, vom Gürtler Hrn. Rockenstein.
2 Ofenkacheln, eine weiß und die andere weiß und vergoldet, vom Hafnermeister Hrn. Engelbrecht.

Digitized by Google

Ausschußwahl für 1856.

Die Ausschußwahl für 1856 wurde in der allgemeinen Mitgliederversammlung vom 4. April laus. Js. auf folgende Weise bewirkt, und es wurden statt der ausgetretenen Herren Voit, v., Neureuther, E., Miller, v., Gottgetreu, Sicklinger, Kaltenecker, Drähne, Haller, Hemmer, Zenetti, v., gewählt:

Die Herren: v. Voit, Gottgetreu, Neureuther, E., v. Miller, Kaltenecker, Drähne, Sicklinger, Haller, Hemmer, v. Hefner-Alteneck.

Der Ausschuß besteht sohin aus den Herren:

a. Künstler:

1) Bürklein, k. Oberbaurath.
2) Heerwegen, Lithograph.
3) Zenetti, Ingenieur.
4) Voit, v., k. Oberbaurath.
5) Gottgetreu, k. Professor.
6) Neureuther, G., k. Inspektor.
7) Miller, v., k. Inspektor.

Ersatzleute:

1) Neureuther, G., k. Inspektor.
2) Berger, Baumeister.
3) Seitz, Kunstmaler.
4) Räder, k. Baurath.

b. Gewerkleute:

1) Edel, Magistratsrath.
2) Schwarzmann, Decorationsmaler.
3) Weishaupt, Magistratsrath.
4) Kaltenecker, Siebmacher.
5) Drähne, Schlossermeister.
6) Sicklinger, Bildhauer.
7) Haller, Schlossermeister.

Ersatzleute:

1) Koch, Taschnermeister.
2) Rappold, Silberarbeiter.
3) Hörner, Bronze-Fabrikant.
4) Zaul, Kupferschmied.

c. Kunst- und Gewerbsfreunde:

1) Beyschlag, k. Oberbaurath. 2) Zenetti, v., k. Staatsrath, Excellenz. 3) Hemmer, Joh. Bapt., Privatier. 4) Hefner-Alteneck, v., k. Professor.

Ersatzleute:

1) Heintsch, Dr., k. Regierungs-Assessor. 2) Pocci, Graf v., k. Kämmerer ꝛc.

Ständige Ausschußmitglieder sind:

1) Förster, Dr., Historienmaler ꝛc., als Redakteur. 2) Dyck, Hermann, als Direktor der Schule.

Am 23. April 1856 wurden in den Ausschuß gewählt:

Als I. Vorstand Oberbaurath v. Voit. Als II. Vorstand Oberbaurath Beyschlag.

Als Schriftführer Ingenieur Zenetti. Als Zahlmeister Privatier Hemmer und als Wertwart Decorationsmaler Schwarzmann.

In den Redaktions-Ausschuß:

1) v. Hefner-Alteneck.
2) Herwegen.
3) Gottgetreu.
4) Weishaupt.

In das Schiedsgericht:

1) Sicklinger.
2) Berger.
3) Seitz.
4) E. Neureuther.

Verzeichniß derjenigen Mitglieder,

welche seit dem 1. Januar 1856 dem Vereine beigetreten sind.

Die Herren:

Bäumler, Georg v., Major à la suite.
Beunner, Aloys, Gold- und Silberarbeiter in der Vorstadt Au.
Deurlinger, Joseph, Privatier in Geisenfeld.
Dietl, Friedrich, Bildhauer.
Döhlemann, Adam, Baupraktikant.
Dreher, Tischlersohn.
Entenberger, Baumeister in Weilheim.
Erlacher, Richard, Bankier in Haidhausen.
Gewerbeverein der Schlosser, Büttner und Schreiner in Münchberg.
Hastedt, H. D., Architekt in Hamburg.
Harnier, Wd. v., Gutsbesitzer in Echzell in der Wetterau, Großherzogthum Hessen.
Hauptgewerbeverein in Neuburg a/D.
Hofstetten, Friedrich v., k. Oberappellrath.
Innung der Büstenbinder.
Kempen, J. M., Goldarbeiter Sr. Majestät des Königs der Niederlanden, in Utrecht.
Krahmiller, M., Scheibenmeister.
Laschensky, Baumeister in Salzburg.
Leuk, Konrad, Lithograph in Kelheim.
Lingg, Dr. Hermann, pens. Militärarzt.
List, Jeeb., Herausgeber der Wiener Möbeljournale.
Lothary, Christ., Bauunternehmer in Mainz.
Mayer, Heinrich, Institutsinhaber.
Petersen, Fr., Schreinermeister.
Pfeiffelmann, Karl, Forteplano-Fabrikant.
Schilling, C., Maler.
Schlichtegroll, Ludw. v., Ingenieur.
Schwarz, Hermann, Privatier.
Steingäßer, Tischlergeselle.
Stauffer, Christ., Fabrikant in Baden-Baden.
Wasenecker, Fr. Paul, Kupferschmiedmeister.
Widmann, Decorationsmaler.
Wieninger, Max Christ., Bäuerer- und Hammerwerksbesitzer in Teisendorf.
Zardl, Dr., Dompropst in Regensburg.

Die Frauen:

Acko-Valley, Gräfin. Seinsheim-Sünching, Gräfin. Kempfler, Güttlers-Wittwe.

Als außerordentliche Mitglieder:

Deiglmayer, Al., Bauelève.
Gmeinder, J., Buchhalter in Pforzheim.
Nidl, Joseph, Buchbindergeselle.
Reifenstuel, Joseph, Bauelève.

Digitized by Google

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1855.

Einnahmen.

Kassabestand vom Jahre 1854 herüber . . .	891 fl. 46 kr.
Rückstände von 1853 von ordentlichen Mitgliedern, 2 Quartale à 1 fl. 30 kr.	3 „ — „
Rückstände von 1854 von ordentlichen Mitgliedern, 67½ Quartal à 1 fl. 30 kr.	101 „ — „
Rückstände von 1854 von außerordentlichen Mitgliedern, 3 Quartale à 1 fl.	3 „ — „
Rückstände von 1854 für gefertigte Zeichnungen	85 „ 33 „
„ „ 1854 für abgesetzte Zeitschriften .	22 „ 30 „
Vereinsbeiträge für 1855 von ordentlichen Mitgliedern mit 3530¾ Quartalen à 1 fl. 30 kr. .	5296 „ — „
Beiträge von außerordentlichen Mitgliedern 69 Quartale à 1 fl.	69 „ — „
Beiträge von Vorauszahlungen für 1856 von ordentlichen Mitgliedern mit 67 Quartalen à 1 fl. 30 kr.	100 „ 30 „
Beiträge für 1856 von außerordentlichen Mitgliedern 4 Quartale à 1 fl.	4 „ — „
An gefertigten Zeichnungen für 1855 . . .	212 „ 54 „
An abgesetzten Zeitschriften für 1855 . . .	783 „ 22 „
Außerordentliche Einnahmen	26 „ 15 „
Zusammen	7598 „ 47 „

Hiezu kommen:

An Ausständen von 1854 für Beiträge . . .	91 „ — „
„ „ von 1854 für Zeichnungen . .	82 „ 3 „
„ „ von 1854 für Zeitschriften . . .	3 „ 30 „
„ „ von 1855 für Beiträge . . .	322 „ 30 „
„ „ von 1855 für Zeichnungen . .	40 „ 57 „
„ „ von 1855 für Zeitschriften . . .	4 „ 30 „
Gesammt-Einnahme	8143 fl. 17 kr.

Bemerkung.

Mitglieder waren am Ende 1855 vorhanden:

a) Ehrenmitglieder		1
b) Nichtzahlende		8
c) Zahlende ordentliche . . .		937
d) „ außerordentliche .	20	
Im Ganzen		966 Mitglieder.

München, den 11. April 1856.

Ausgaben.

Ausstellungs- und Sitzungslokal	245 fl. 19 kr.
Vereinsblatt	2198 „ 24 „
Druckſachen, Schreib- und Zeichnungsmaterialien	201 „ 47 „
Inserate	10 „ — „
Porto und Frankaturen	140 „ 33 „
Kaiſer und ſchriftliche Arbeiten	305 „ — „
Bedienung	420 „ — „
Vereinszeichner und Schule	2446 „ 22 „
Beheizung, Beleuchtung und Reinigung	223 „ — „
Preisaufgaben	250 „ — „
Verloſung	44 „ — „
Aufnahmsdiplom	73 „ 32 „
Verſchiedene Ausgaben	42 „ 38 „
Bücher, Zeitſchriften und Gypsabgüſſe . . .	33 „ 24 „
Die wirklichen Ausgaben betragen	6633 „ 59 „
Abzuſchreiben ſind an uneinbringlichen Rückſtänden von 1854 an Beiträgen, Zeichnungen und Zeitſchriften	119 „ 48 „
und von 1855 an Beiträgen und Zeichnungen	153 „ 9 „
Summa	6906 „ 56 „
Einzubringen ſind für 1856 an Beiträgen laut Abrechnung	223 „ — „
Einzubringen ſind für 1856 für Zeichnungen . .	44 „ 3 „
„ „ für Exemplare der Zeitſchrift .	4 „ 30 „
Hiezu der Kaſſarest mit	964 „ 48 „
Gesammt-Ausgaben	8143 fl. 17 kr.

Bemerkung.

Mitglieder gehen auf 1856 über:

a) Ehrenmitglieder		1
b) Nichtzahlende		8
c) Zahlende ordentliche . . .		877
d) „ außerordentliche .	18	
Im Ganzen		904 Mitglieder.

Die Prüfungs-Commission.

Ant. Edel. Penschlag. Kaltenecker.

Berichtigung.

In dem Mitglieder-Verzeichniß, welches dem 1ten Hefte dieſes Jahrganges der Vereinszeitſchrift beiliegt, iſt nachzutragen

Seite 4 nach Nr. 46: „Berchtold, Karl, Maler in Schrobenhauſen“,

„ 11 „ „ 810: „Streithaus, Schreinermeiſter.“

Ferner ſoll es Seite 13 im mitgetheilten Ergebniß der Vereins-Verloſung unter Nr. 15 heißen ſtatt: Baumann, Maler, „Baumann, Maler in München.“

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausſchuſſes redigirt von Dr. C. Förster. Gedruckt in der M. Pößenbacher'ſchen Buchdruckerei (M. Pößenbacher).

Digitized by Google

Zeichenschule Ornamentik zur Anfertigung der Gravirer.

Blatt 1

Kettenglieder.

gez. Zöpfgraber.

Gezeichnet v. H. Dyk.

Kreisbrückenkopf.

Druck v. C. Wolf & Sohn.

gez. J. Oberingraber.

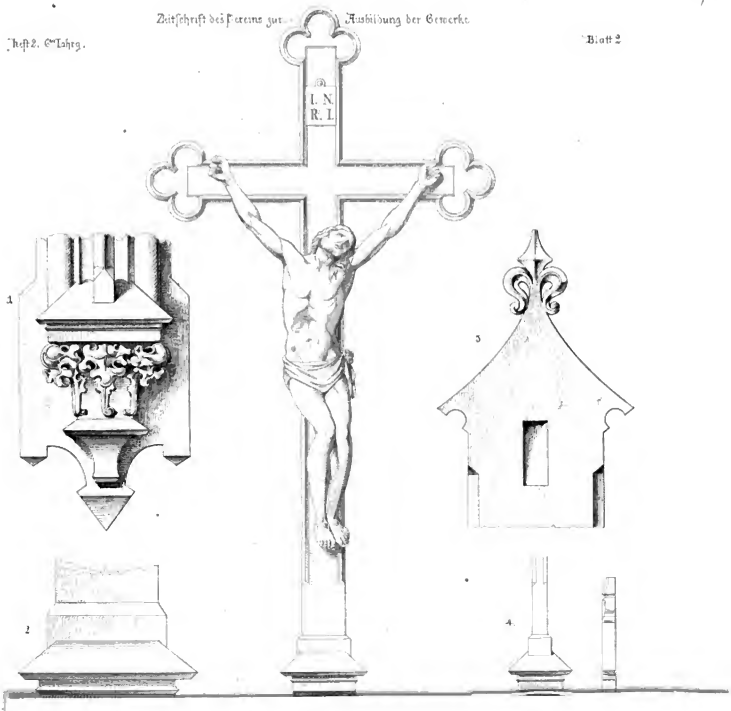
Digitized by Google

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Forster. Gedruckt in der M. Poßendorfer'schen Buchdruckerei (W. Poßendorfer).

Digitized by Google

Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Heft 2. 6ter Jahrg. Blatt 2



Gezeichnet v. R. Dyck. Kreuzbeschläge etc. gez. v. J. Rheingruber.

Druck v. W. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

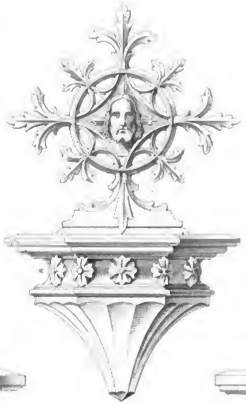
Digitized by Google

Schwerdfeger & Mayer. Krugfabrikant in Passau. gravirt Ehringsdorf.

Druck v. C. Wolf & Sohn

Digitized by Google

Digitized by Google



Weihbrunnenkessel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Sechster Jahrgang. — Drittes Heft.

1856.

Gedruckt in der M. Pößenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pößenbacher).

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig, mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Bilderreichlithographirter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 1 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Sechster Jahrgang.

München. Nro. 3. 1856.

Betrachtung über die Richtung unserer Vereinsschule.

Im ersten Hefte des sechsten Jahrgangs dieser Zeitschrift gibt der Vorstand unserer neugegründeten Zeichen- und Modellierschule, Herr Maler Dyck, einen Bericht über diese Anstalt, worin er unter Anderm Klagen erhebt wegen des noch unzureichenden Hülfsmaterials, um auf entsprechende Weise den einzelnen Gewerken nützlich werden und Muster bieten zu können. Trotz dieses Mangels zeigte dennoch die Ausstellung der Schülerarbeiten so erfreuliche und überraschende Resultate, daß der Ausschuß des Vereins sich verpflichtet fühlte, Herrn Dyck seinen wärmsten Dank zu erstatten.

Werfen wir einen Blick auf die bis jetzt bestehenden Schulen, in denen die Schüler für gewerbliche Zwecke vorbereitet werden, so finden wir, daß in den Gewerbeschulen namentlich die technische Fertigkeit des Zeichnens und Modellierens gelehrt, in den Sonntagsschulen hingegen vorzugsweise der Geschmack geläutert werden soll. Beiden Zwecken sucht unsere neue Schule möglichst Genüge zu leisten; ihre Hauptaufgabe jedoch besteht darin, den Geschmack zu bilden, ihm eine bestimmte, vernunft- und zeitgemäße Richtung zu geben.

Es entsteht nun die Frage: „Auf welche Weise soll diese Aufgabe gelöst werden; welche Richtung sollen wir verfolgen; durch welche Art des Unterrichtes gelangen wir zum erwünschten Ziele?“

Die Beantwortung dieser Fragen erheischt vorerst die Hinwegräumung gewisser Vorurtheile und einseitiger Meinungen. Die tägliche Erfahrung bezeugt nämlich, wie jede die Gesinnungsweisen unserer verschiedenen Meister getheilt sind; wie sehen die Verehrer des Mittelalters strack entgegenstehen denen des klassischen Alterthums, Viele suchen sogar ihr Heil in dem unter dem falschen Namen der Renaissance bei uns eingeschwärzten französischen Rococo — und Alle schwören auf die unumstößliche Richtigkeit ihrer Ansicht, suchen die einmal betretene Bahn zu verstechten und zu behaupten. Und doch, welcher unparteiische Formenkenner, wenn anders es einen solchen gibt, möchte die Frage zu entscheiden wagen, was schöner sei, das Griechische oder das Mittelalterliche? Unwillkürlich erinnert man sich dabei jenes Ausspruches Göthe's, als sich Streitigkeiten darüber erhoben, wer größeren Ruhm verdiene, er oder Schiller. „Sie sollten froh sein,“ sagte er, „daß sie zwei solche Männer haben.“ Nur das klare Erkennen der Gründe und Veranlassungen, aus welchen die einzelnen Formen entstanden sind, bildet eine sichere Basis für den Geschmack. Aber gerade dieses ist's, was in den Schulen überall oder vielleicht nur mit seinen Ausnahmen versäumt wird. Der Schüler wird bekannt gemacht mit den einzelnen Stylen, noch dazu mit den einen mehr mit dem andern weniger, je nach der Vorliebe und Neigung des Lehrers, ohne auf die Natur und das Bedürfniß hingewiesen zu werden, durch welche jeder Styl seine Gestaltung erhalten hat. So gewöhnt er sich, durch fremde Augen zu sehen, verliert aber dabei den Gebrauch seiner eignen. Schon im Beginn seiner Studien zur einen oder andern Parthei hingerissen, verharrt er darin, und gibt in späteren Jahren, wenn Talent und günstige Umstände ihm Einfluß gestatten, einen entschiedenen Impuls für die Geschmacksrichtung, deren Fundament sodann nichts Anderes ist, als Nachahmung. Und hierin liegt des Uebels Keim, hieraus entspringt die Getheiltheit der Ansichten, die Verschiedenheit, Wankelmüthigkeit und Unselbstständigkeit in unserer gegenwärtigen Geschmacksrichtung.

Der einzige Weg, der sicher uns zum Ziele führt, gründet sich vor Allem auf das Studium der Natur. Hiedurch werden wir erst in den Stand gesetzt, die überlieferten Formen zusprechend zu würdigen und zu verstehen; hiedurch werden wir abgehalten von blinder Nachahmung und ebenso zur Selbstständigkeit gebracht werden, wie unsre Vorfahren. Denn, stellen wir eine genauere Untersuchung an hinsichtlich der Formenbildung der verschiedenen Hauptperioden, so ist überall ersichtlich, daß — wenn wir dabei hauptsächlich das Ornament im Auge haben — gerade das größere oder geringere Studium der Natur bei jeglichem Volke hierin den bedeutendsten Einfluß übte.

Zuvor jedoch einige Andeutungen darüber, wie überhaupt das Ornament zu verwenden ist. Bei jedem Gegenstande haben wir zuerst die Kernform in's Auge zu fassen, welche nur dem materiellen Zweck der Sache Genüge zu leisten hat. Dieselbe ist arm und erhält erst dadurch einen künstlerischen Werth, daß durch Gliederungen und Ornamente die Sorgfalt der Konstruktion an ihr hervorgehoben wird, wodurch die Feinheiten eines ungetrübten Organismus klar sichtbar werden. Daraus geht hervor, daß diese ästhetische Ausstattung keine willkührliche sein kann. Jedes Glied muß dem Zweck des Gegenstandes charakteristisch entsprechen, und gerade durch die vollkommne Ausgleichung und Harmonie der construktiv-zweckdienen und der ästhetisch-decorativen Ausbildung wird wahre Schönheit erreicht.

Als herrliches Muster steht uns vorerst das classische Griechenthum vor Augen. Nur die heimische Natur, das Pflanzen- und Thierreich, in welchem sie lebten, sehen wir von den Hellenen zur Decoration verwendet; und vermöge des ihnen eignen, feinen Gefühls für Genüge und Schönheit haben sie erreicht, was kein anderes Volk mehr zu erreichen im Stande war. Allein wir würden sie sich zu diesem Grade der Vollkommenheit emporgeschwungen

Digitized by Google

haben, nie würde ihnen eine solch' vollendete Meisterschaft erreichbar gewesen sein in Verwendung und Stylisirung der Natur, wenn sie dieselbe nicht auf das Sorgfältigste belauscht und erforscht hätten. Bevor Griechenland seinen Akanthus, das Eichorienblatt, den Lotbus, Granatapfel, die Oliven u. s. w., bevor es seine Löwen und Panther in so vollendet schöner Weise zum Ornament gestalten konnte, mußte es die Eigenthümlichkeiten, das Charakteristische eines jeden dieser Naturprodukte kennen gelernt haben, eine Bedingniß, welche durch nichts anders erfüllt werden konnte, als eben durch gründliches Studium der Natur.

Einen engen Anschluß an die griechische Kunstperiode bildete das Römerthum, welches, soweit es Zeit und Umstände zuließen, die erstere sich stets zum Vorbilde nahm. Rom's Trachten jedoch nach tolossaler Größe und üppiger Pracht, sowie sein weicheres, weniger scharf bearbeitetes Material mußte nothwendig auch dem Ornament eine üppigere Gestaltung geben mit weniger Schärfe und Strenge. Dabei zeigt sich aber deutlich eine gesetzmäßig organische Entwicklung, deren Quelle ebenfalls im Studium der Natur zu suchen ist. Je mehr dasselbe vernachlässigt wurde, desto mehr gerieth diese Formenbildung in Verfall, löste sich in der altchristlichen Zeit nach und nach auf, und aus ihren Trümmern wuchs die altitalienische Kunst hervor; aber im 16ten Jahrhundert wurde sie aufs Neue mit Liebe ergriffen, und zu dieser Zeit der Renaissance einer glänzenden Höhe entgegengeführt. Und auch diese glückliche Periode ist uns ein deutlicher Beleg dafür, daß die Schönheit der Form abhängig ist von der naturgemäßen Wahrheit. Sobald nämlich dieser Gesichtspunkt außer Acht blieb, sobald man anfing, nur auf den optischen Schein und Effect hinzuarbeiten, indem man die alten Formen blindlings nachahmte, übertrieb und auf phantastische Weise zusammenstellte, ohne ihren ehemalig constructiven Zweck, ihre Entstehung und eigentliche Natur zu berücksichtigen: so zeigte sich auch sofort der gänzliche Verfall der Formenbildung. Durch solche Ausartungen entstand der französische Rococo, der leider noch heute von vielen Deutschen aus salonmäßiger Modesucht nachgeäfft wird, der jedoch ein warnender und schlagender Beweis dafür ist, wohin gedankenlose Nachahmung führt ohne consequente, natürliche Entwicklung.

Da traten in neuester Zeit Schinkel und Klenze reinigend auf und brachten das rein antike Element wieder zur Geltung, welches hauptsächlich in Berlin feste Wurzeln schlug. So sehen wir, wie das Naturstudium der Griechen bis auf die heutigen Tage das maßgebende Vorbild ist; denn obschon der Lotbus, Akanthus u. s. w. und fremde Pflanzen sind, so werden sie dennoch saft ausschließlich noch zu unserem Ornament verwendet.

Nehnlich wie im alten Griechenland ging man zu Werke zur Zeit des Mittelalters. Da die Antike etwas Fremdes, etwas dem Studium Fernerliegendes war, so sah man sich auch hier darauf angewiesen, zur Befriedigung der technischen und künstlerischen Bedürfnisse die heimische Natur zu Rathe zu ziehen und zu benutzen. In naturgemäßer Entfaltung des Ornaments gingen die Künstler des Mittelalters noch weiter als die Griechen, welche häufig Ranken- und Schneckenwindungen zur Verbindung der einzelnen Ornamenttheile gebrauchten ohne solch' streng naturalistische Entwicklung. Es zeigt sich uns bei den ersteren eine weit größere Mannigfaltigkeit der Motive, indem bei ihnen die verschiedensten unserem Boden entsprießenden Pflanzen Aufnahme finden, wie die Disteln, Narcissen, Erdbeeren, Winden, der Wein, Epheu, Aloe, Rittersporn, Hahnenfuß, Storchenschnabel, Schierling, Nachtschatten, Bärenklau, die Aeritsche, das Haidekraut u. s. w., welche alle in Blumen, Schwingen und Laubwerk höchst phantasiereich und geschmackvoll zusammengestellt sind. Dabei sind nicht selten historische Momente symbolisch angedeutet, zu deren besserm Verständniß sinnige Sprüche dienen, welche hin und wieder auf flatternden Bändern ihren Platz finden. So entwickelten sich selbstständig die mittelalterlichen Formen, frei von nudedingter Nachahmung, fest gegründet auf das Studium der Natur.

Ein specielleres Eingehen in die Einzelnheiten führte zu weit und liegt hier nicht in unserer Absicht. Schon aus dieser kurzen Betrachtung der Hauptperioden des Geschmackes sehen wir genug, um jene Wahrnehmungen und Lehren in ihnen zu erkennen, derenwillen wir sie durchlaufen haben.

Wollen wir auf den Geschmack wirken, so müssen wir vorerst auf seine Veranlassungen wirken, sowie man den Baum pflegt, nicht an dem Gipfel oder der Blüthe, sondern an der Wurzel. Will man den Geschmack bessern und sichern, so schaffe man die Ursachen des Schlammes hinweg, der ihn trübt, d. h. man mache sich vor Allem frei von seinen vorgefaßten Meinungen und krankhaften Ideen, von mechanischer Nachahmungssucht, stehen bleibend hinter dem, was gethan ist, verzweifelnd an der eignen schöpferischen Kraft und an einer kommenden, besseren Zukunft. Je naturgemäßer der Geschmack ist, desto fester und länger ist seine Dauer. Die ewig schaffende, regelnde und bildende Natur, in der wir leben, ist es daher, zu der wir uns wenden, aus deren Bereich wir unser Material vorzugsweise sammeln müssen. Bei den Blüthepertoden der Vorzeit jedoch müssen wir in die Schule gehen; denn das Griechenthum wird uns ein unübertreffliches Vorbild bleiben in Verwendung und Stylisirung der Naturformen, das Mittelalter wird uns meisterhaft erscheinen in phantasiereicher, kräftiger und ungezwungener Entfaltung des Ornaments; das Wesen beider müssen wir studieren, um unseren Geschmack und unsere Phantasie daran zu befruchten und zu stärken.

Auf solche Weise werden wir sichern Schrittes entgegengehen dem vorgestellten Ziele, eine bestimmte, vernunft- und zeitgemäße Richtung in unserer Formenbildung zu erstreben. Und gerade unsere neue Schule scheint vom Glück dazu berufen und vorzugsweise geeigenschaftet, dieses längst gefühlte Bedürfniß zu befriedigen; denn wenn Einer im Stande ist, mit Kraft und Nachdruck diese neu betretene Bahn zu verfolgen, so ist's der Vorstand dieser Anstalt, Herr Maler Dyck, welcher vor Allen und zu überzeugen vermag durch die überwindende Beredsamkeit des selbstständigen, besseren Musters.

R. Gottgetreu.

Bericht

über

den Stand der Modellier- und Zeichnenschule des Vereins zur Ausbildung der Gewerke am Schlusse des ersten Schuljahres.

Zur Erläuterung der Thätigkeit der Lehrer und Schüler während des vergangenen Jahres mögen folgende Bemerkungen dienen, und den statistischen Angaben vorangeschickt werden.

Vor allem sei gesagt, daß der Zweck des Unterrichtes nicht darin erkannt wurde, auf eine möglichst glänzende Ausstellung am Ende des Schuljahres hinzuarbeiten, um dem verehrlichen Ausschusse und den Angehörigen der Schüler eitel Blendwerk vorzuführen oder wohlfeiles Lob der Tagespresse zu erwirken.

Die Schüler so weit und so sicher zu führen, als ihr Talent, ihr Eifer und die Mittel der Schule es gestatten, war die Aufgabe der Lehrer; nicht Sprünge machen, sondern festes Vorwärtsschreiten nach des Einzelnen Fähigkeiten sollte geübt werden.

Was die Schüler an Erlernten in die Schule mitbrachten, war bei den Wenigsten so groß, um zu Zeichnungen und plastischen Arbeiten für das einzelne Gewerbe übergehen zu können; die Meisten hatten das von ihnen erwählte Gewerbe leider noch nicht an-

Digitized by Google

getreten, bei sehr vielen war Hand und Blick noch ungeübt, bei einigen Thätigkeit eine Lust.

Gehülfen und Gesellen waren mit die besten Schüler; sie wußten, warum sie thätig waren, und zeigten meist, trotz schwerer Uebeit die leichteste Hand und in Folge technischer Bildung stets Verständniß der Sache.

In einem Punkte wurde von dem Lehrplane in der Art abgewichen, den Unterricht im Zeichnen und Modelliren gleichzeitig zu beginnen, was das günstige Resultat ergab, in der letzten Hälfte des Jahres mehrere Schüler so weit geleitet zu sehen, nach Zeichnungen modelliren zu können, und sohin im nächsten Jahre zur plastischen Darstellung von Geräthen oder deren Theile nach Zeichnungen vorzugehen; wie denn der Unterricht im Modelliren und Schnitzen von Herrn Bildhauer Knabl mit einer Klarheit, Umsicht und Sorgsamkeit ertheilt wurde, wie es wenige Künstler von solcher Bedeutung thun würden und könnten.

Zur Beurtheilung der großen Thätigkeit der Zeichnenlehrer und Zeichner des Vereins, der Herren Architekten Rittmeister und Töpfee, ist besonders zu beachten, daß dieselben während des oft so mühevollen Unterrichts noch 43 Vorlagen für die Schule, 178 neue Entwürfe und 380 Pausen angefertigt haben, eine Wirksamkeit, welche gewiß wenige Lehrer zeigen werden. Das Hülfsmaterial der Schule hat ausser obigen in der Schule gefertigten Vorlagen keinen Zuwachs erhalten; die Wünsche für Vermehrung desselben, welche schon im letzten Berichte ausgesprochen wurden, sind bis jetzt aus finanziellen Gründen fromme Wünsche geblieben.

Was von den Arbeiten der Schüler zur Stelle geschafft werden konnte, ist in dem Vereinslokale von Sonntag den 27. Juli an auf acht Tage ausgestellt. Der Austritt mehrerer Schüler, meist Gesellen, welche in Arbeit traten oder abreisten, läßt leider in der Ausstellung eine unangenehme Lücke.

Im Laufe des Jahres wurden 66 Schüler eingeschrieben; die Letzten noch vor wenigen Wochen. Ausgetreten sind 21 Schüler, darunter 13 Gehülfen; 1 Schüler starb. Von den am Schlusse des Jahres verbliebenden 45 Schülern waren 9 Gehülfen, 24, welche ihr Gewerbe noch nicht angetreten hatten, 10 besuchten nur des Sonntags die Schule. Unter den 66 Inskribirten waren 13 nicht aus Bayern.

Am Schlusse dieses Berichtes kann der Wunsch nicht unterdrückt werden, daß Meistern und Lehrherren die ihnen angehörigen Schüler mit mehr Strenge zum Besuche der Schule und zum Einhalten der Schulzeit anhalten möchten, da den Lehrern nur Ermahnungen und dem Vorstande der Schule nur die Ausschließung zur Seite stehen.

München den 22. Juli 1856.

H. Pyh,
als Vorstand der Schule.

Da es die Hauptaufgabe unseres Vereines ist, stets Sorge zu tragen, daß die Gewerke neben ihrem Nutzen für das praktische Leben, wo immer möglich, auch noch die Seite des Schönen und Erhebenden bacheiren, so ist ein Aufsatz in „Maemesjuse“ (Beiblatt zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 46) ganz in unserem Sinne; wir lassen ihn daher hier im Abdrucke folgen.

Erklärung der Allegorien in der Einsteighalle des Bahnhofes zu Würzburg.

Die Pflege der Künste ist einem Volke unentbehrlich, wenn es nicht den Sinn für alles Höhere verlieren soll. Bildung und Sitte werden mit ihr vernichtet.

In allen gesitteten Staaten werden daher Musik, Poesie, Beredtsamkeit und die bildenden Künste schon in den öffentlichen Unterricht der Jugend mit eingeschlossen, damit in empfänglichen Gemüthern der Sinn für höhere geistige Genüsse erweckt, Rohheit und materielle Genußsucht mit ihren für Staat und Familie verderblichen Folgen verbannt werden.

Die Basis und der Schluß zugleich der bildenden Künste ist die Baukunst; und ganz richtig beurtheilt man den Grad der geistigen Bildung untergegangener und bestehender Völker nach ihren zum öffentlichen Gebrauche bestimmten Bauwerken.

Die der Gottesverehrung geweihten Tempel, Theater, Akademien, öffentliche Plätze, die Gebäude, in welchen Recht gesprochen und wo die Verwaltung des Staates geleitet wird, die Wohnungen der Landesherren wurden bei allen gebildeten Völkern in einer Weise erbaut, daß diese Gebäude am Aeußern und im Innern die Majestät und Würde des Staates mächtig aussprachen und Geringschätzung und Profanation verscheuchten. —

Eine hohe moralische nicht mehr genug in neuerer Zeit erkannte Wirkung wohnt diesen öffentlichen Werken in ihrer edlen und imposenten äußeren Erscheinung inne.

Darf in solchen Werken eine genußsüchtige Opulenz nicht vermieden werden, wenn sie ihren Zweck auf würdige Weise aussprechen sollen, so würde deren Anwendung an Werken, welche lediglich dem nützlichen Bedürfniß dienen, mit Recht als Luxus gelten.

Zu den bedeutendsten Werken dieser Gattung gehören in neuerer Zeit die Eisenbahnbauten, für welche gegenwärtig wohl der größte Theil des Vermögens der Nationen verwendet wird, oder in welchen ein solcher bereits schon niedergelegt ist.

An den Bauwerken für solche Anstalten steht die Zweckmäßigkeit in der Anlage und Ausführung als erste Rücksicht oben an, und es ist hier eine große Einfachheit in der äußern Erscheinung derselben geboten.

Die Forderung muß jedoch auch an diese Gebäude, wie an alle öffentlichen Bauwerke gestellt werden, daß sie, musterhaft in der technischen Ausführung und nicht roh, sondern wohlgereimt in ihren Formen und ihrer ganzen Einrichtung, die Achtung nicht verletzen, welche die Unternehmer (sei es nun der Staat oder Privatgesellschaften) dem Publikum, welches die Bahnen benützt, schuldig sind. Denn es wäre eine Beleidigung für ein gebildetes Volk, wollte man demselben auf seinen Reisen nicht einen bequemen, sauberen und anständigen Aufenthalt bieten und wollte man die Straßen gepflastert und schöner Städte durch Bahnhöfe verunzieren, welche eher Scheunen oder Ställen glichen, als daß man glauben könnte, sie enthielten Räume, welche alle Klassen der Gesellschaft, von der höchsten bis zur niedrigsten, aufzunehmen haben.

Zu den monumentalen Bauten rechnen wir daher auch die Bahnhöfe in den zivilisirten Ländern, durch welche nicht bloß der geldbringende Geschäftsmann Spekulationen verfolgt, sondern auch der lediglich der Bildung huldigende Gelehrte und Künstler seinen eigenthümlichen Genuße nachzieht, und welche nicht der Ackerbauer allein ausbeutet, sondern in welchen Stände des höchsten Ranges Befriedigung finden wollen, mit Einem Worte in Ländern des europäischen Kontinents und nicht der menschenleeren nordamerikanischen Unien, wo die Bahnen in endlose Steppen und Urwälder erst Städte zaubern sollen, während die unsern bereits blühende Kulturzustände nur inniger verbinden.

Aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen wir demnach auch die größeren Bahnhöfe, zu welchen der hiesige gehört, und halten es nicht für Luxus, wenn an demselben ein Grad künstiger Darstellung ersichtlich gemacht wird, und die Anwendung der höheren Kunst stattfindet, wenn sie sparsam und in einer Weise in Anwendung

Digitized by Google

kommt, daß die Kosten der Gebäude nicht, oder nur um einen nicht namhaften Theil vermehrt werden. *)

Bei den Kunst- und Hochbauten der bayerischen vom Staate erbauten Ludwigs-West-Bahn hat man sich außer den in obigem ausgetriebenen Grundsätzen zur weiteren Aufgabe gemacht, das Baumaterial (die Steine, welche hier die geognostische Beschaffenheit des Landes in der größten Mannigfaltigkeit liefert) überall aus der möglichst größten Nähe der Bauwerke zu beziehen, und dasselbe in einer Weise zu verwenden, welche seiner natürlichen Beschaffenheit entspricht. Es wurden dadurch eine Menge von neuen Steinbrüchen eröffnet und Methoden der Bearbeitung der Steine eingeführt, welche nicht ohne günstigen Einfluß für die Befriedigung der baulichen Bedürfnisse der Bevölkerung und der Verbesserung der Baugewerke geblieben sind, und welche ihren praktischen Werth bewährt haben müssen; denn in Anwendung und Bearbeitung des Materials finden die Eisenbahnbauten bei allen Privatunternehmungen die größte Nachahmung, und man kann wohl behaupten, daß seit Ausführung der Eisenbahn durchgängig besser, zweckmäßiger und schöner im Lande gebaut wird, als früher.

Wir finden an den Eisenbahnbauten der oberen Mainzgegend von Bamberg bis Würzburg den dort vorkommenden weißen und grünlichen Sandstein, von Würzburg abwärts den rothen Sandstein, und bei Würzburg und den zunächst gelegenen Strecken beide Gattungen von Sandstein, sowie den dort vorkommenden ausgezeichneten Muschelkalkstein verwendet. Nur das Material des vorderen Theiles des Würzburger Hauptgebäudes ist aus einem weiter entlegenen Steinbruche bezogen, da die übermäßige Inanspruchnahme aller Steinbrüche für so viele gleichzeitig in Angriff genommene kolossale Bauwerke nicht gestattete, in der erforderlichen Zeit und mit geringeren Kosten ein Material aus größerer Nähe zu verwenden. Und so fügte es sich, daß an dem Hauptgebäude der Bahn zum ersten Mal ein Steinmaterial zur größern Verwendung kam, welches wegen seiner besonderen Güte und Schönheit im fernen Auslande schon vor Jahren zu größeren Bauten, bei uns jedoch nur hie und da zu einzelnen Monumenten und kleinen Bildhauerarbeiten verwendet worden ist.

Es ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes, eine Beschreibung der Eisenbahnbauten überhaupt oder des hiesigen Bahnhofes zu machen, welchen ohnedieß der größere Theil unserer Leser schon aus eigner Anschauung kennt, sondern wir wollen nur eine Erläuterung der allegorischen Figuren geben, welche in der hiesigen Einsteighalle angebracht sind, da vielleicht nicht jedem der Gedanke klar sein wird, der denselben zu Grunde liegt, oder mancher sie nur als eine gewöhnliche Dekoration ohne tiefere Bedeutung ansieht.

Den Ansichten getreu, welche oben über die Bauweise von Eisenbahnbauten ausgesprochen worden sind, wurde bei sämmtlichen Hochbauten der Westbahn es vermieden, einen Aufwand für die Dekoration zu machen, und nur bei dem Hauptgebäude und der Einsteighalle zu Würzburg, dem bedeutendsten Objekte unter denselben, wurde der Kunst ein kleiner Antheil gegönnt, welcher jedoch das bescheidene Maß nicht überschreitet, welches wir ihm oben gestattet haben.

*) Wir stimmen dem Hrn. Einsender darin vollkommen bei, daß beim Bau der Bahnhöfe den Anforderungen nicht bloß der Nützlichkeit und Bequemlichkeit, sondern auch der Schönheitsansicht Rechnung getragen werden muß; aber wir glauben, daß der Bauunternehmer dabei auf die Gebäulichkeit, welche ihm überhaupt zu Gebote stehen, die gehörige Rücksicht nehmen sollte. Wir kennen wenigstens manchen Bahnhof in Deutschland, der recht sauber und schön, aber mit weniger Kostenaufwand hergestellt ist, als im Durchschnitt die Bahnhofbauten in Bayern.

Die Redaktion.

An den großen Flächen, welche die beiden Giebelfelder im Innern der Einsteighalle bilden, und deren äußere Hauptcontur durch das Dach und die Seitenwände in der Weise vorgezeichnet ist, daß sich über einer oblongen Fläche eine zwei Mal durch die Dachfenster und den obersten Dampfschlitz gebrochene Dreieckform aufhaut, wurde eine architektonische Eintheilung aufgezeichnet, in welcher verschiedene allegorische Figuren angebracht sind.

Figuren und architektonische Zeichnung sind nur in Umrissen und einigen Schattenlinien auf die Wände aufgezeichnet und stehen in wenig an Tiefe verschiedenen, hellen steinfarbigen Tönen auf einem tiefen braunrothen Grunde, so daß das Ganze wie eine eingelegte Fläche von verschiedenfarbigen Steinen aussieht, eine Art von Malerei, welche bei den Alten häufig, bei den Neueren selten mehr angewendet worden ist, welche aber nicht nur sich zu großen dekorativen Kompositionen sehr eignet, sondern auch sehr rasch und mit geringen Mitteln einen großen Effekt erzielen läßt, wenn nur der Gedanke glücklich und die Zeichnung gut ist.

Wir haben gesehen, daß binnen wenigen Wochen die beiden sehr großen Giebelflächen vollständig fertig gemalt wurden und daher die Malerei kaum mehr Aufwand erfordere, als das Gerüste, welches unter allen Umständen hätte hergestellt werden müssen, wenn auch die Flächen nur einfarbig angestrichen worden wären.

Nun zur Beschreibung der Bildwerke selbst.

Auf dem südwestlichen, der Einfahrtsseite vom Bahnhof gegenüber liegenden Giebel theilt sich die Fläche durch zwei durch die ganze Höhe gehende Pfeiler, welche senkrecht unter den Dachfensterwänden heruntergehen, natürlich in drei Theile, von denen die beiden Seitentheile niedriger stehen, und in der schrägen Dachfläche sich an den breiteren mittleren Theil anschließen, der oben in einer nur durch den Rauchabzug am Dache unterbrochenen Dreieckform endet. Die Fläche ist unten durch eine Reihe von Thüren zu den Wartsälen, und über denselben durch die Fenster des oberen Stockwerks des Hauptgebäudes durchbrochen. Drei Oeffnungen im Mittel-, zwei an jedem Seitentheile. Diese Oeffnungen sind umrahmt und verbunden durch eine architektonische Gliederung, und hiedurch bilden sich senkrechte Abtheilungen, welche vom Sockel bis zum Dache reichen. Im oberen Giebelfelde des mittleren Theils ist ein großes Zifferblatt angebracht. Zu beiden Seiten dieses Zifferblattes endigen sich die senkrechten Abtheilungen in Bogenform und über diesen, sowie über der Uhr wölben sich noch einmal eine Art Baldachine, welche auf vier schlanken Pfeilern aufstehen, und dem pyramidalen Bau der Fläche mit ihren Scheiteln in der Form folgen. Die schlanken Pfeiler, welche die Baldachine tragen, stehen auf ruhenden Löwen auf und wurzeln auf dem einfach vorspringenden Gurtbande, der das Erdgeschoß von dem oberen Stockwerke trennt. Auf den Kämpferknäufen der Pfeiler schießen nochmals schmale Pfeilerstengel senkrecht in die Höhe bis unter das Dach und tragen Vasen mit Blumensträußen. Unter den beiden Bögen neben dem Zifferblatt wölben sich Oeffnungen hinter Balkonen, auf welchen die Büsten des regierenden Königs und der Königin stehen. In Füllungen darunter sind Kränze mit Königskronen angebracht. Figuren, welche einerseits die Stärke und Gerechtigkeit, andererseits die Sanftmuth und Mildthätigkeit bezeichnen, stehen zu beiden Seiten der Nischen der Büsten, oder bilden vielmehr das obere Ende der schlanken Pfeiler, welche die Baldachine tragen.

In einer Füllung unter dem Zifferblatte steht die Inschrift:

SUB AUSPICIIS
MAXIMILIANI II.
BAVARIAE REGIS
EXSTRUCTUM
MDCCCLVI.

Digitized by Google

Das Zifferblatt ist umgeben von einem Bande, auf welchem zwölf kleine geflügelte Knaben sich bewegen, und in den Abtheilungen dazwischen stehen die Bilder des Thierkreises. Auf dem äußersten Rande dieses Bandes schleichen Schnecken, mit den vorgestreckten Fühlhörnern den Weg betastend. Der Raum unter dem Zifferblatte bis zur nächsten wagrechten Abtheilung der Architektur ist durch eine Arabeske ausgefüllt.

Aus Melchlöpfen schießen Laubstengel auf, in Köpfe endigend, welche die Winde vorstellen, die durch den Wechsel der Temperatur und der Tageszeiten entstehen. Festons hängen an der Arabeske und bilden eine Art von Kette, deren Enden einerseits der Tag und andererseits die Nacht in den Händen halten. Der Tag als Jüngling dargestellt mit dem Strahlenkranze um das Haupt, Blumen und Aehren in der Hand; die Nacht als Frauengestalt, welche sich mit dem Schleier verhüllt. Die Palmen des Friedens spriessen an ihrer Seite, die Mondsichel schwebt über ihrem Haupte.

So erscheint in diesem Giebel die wandelnde Zeit und die Gegenwart verflochten.

Ueber den Thüren des Erdgeschosses sind in Füllungen die Aufschriften für die Warträle und Geräthe an den Eingängen der Restauration angebracht.

Der nordöstliche Giebel erforderte eine andere Eintheilung, da hier vier Einfahrtsthore von verschiedener Höhe und zwei kleinere Eingänge zu den Perrons, und darüber im mittleren Giebelfelde ein grosses Rosettenfenster angebracht sind.

Wagrecht ist dieser Giebel unmittelbar über den Einfahrtsbögen durch einen breiten Gurt getheilt, welcher überhaupt um alle Wände der Halle läuft. Die Zwickel, welche dadurch im unteren Theile über den Bögen der Einfahrtsöffnungen gebildet werden, haben als Ornament Medaillons mit Löwenköpfen. Der weiter übrig bleibende Raum des unteren Theiles ist einfach quadriert.

Ueber dem Gurt theilt sich die Fläche senkrecht in fünf Abtheilungen. Die mittlere grössere und in Dreiecksform endende verbindet die Pfeilerlinien der beiden mittleren Bögen mit den senkrechten Dachfensterwänden. Die beiden zunächst kommenden kleineren Abtheilungen stehen über den beiden äußeren Einfahrtsthoren und die beiden kleinsten Abtheilungen zunächst den Langwänden über den Eingangsthüren der Perrons.

Wir fangen bei den kleinsten Abtheilungen an und erblicken in Nischen, welche dieselben ausfüllen, links die Portraitzeichnung in ganzer Figur über Lebensgröße Stephensons, des Vaters, des ersten Erbauers der Eisenbahnlokomotiven, rechts das Bildniß in gleicher Weise des bayerischen Akademikers Sömmering, welcher den ersten Telegraphenapparat unter Anwendung der Elektrizität konstruiert hat.

In den zunächst kommenden Abtheilungen ist symetrisch eine Art von Thorbogen gezeichnet. Links, zunächst dem Bilde Stephensons, rast auf dem Bogen der Dampfwagen hervor. Flügel an den Rädern deuten auf seine Schnelligkeit. Löwenköpfe auf den beiden Cylinderdeckeln bezeichnen das Unnahbare dieser Maschine in Bewegung. Aus dem Dampfessel mit dem rauchenden Kamine streckt sich die Dampfkraft, personifiziert in einer furienartigen weiblichen Gestalt, hervor, die die Kurbelstangen in Bewegung setzt, jedoch durch eine Kette an das Gestell der Maschine gefesselt ist. Aus den Schienenschwellen wachsen Arabesken nach beiden Seiten.

In der entsprechenden Abtheilung rechts dagegen, zunächst dem Bildnisse Sömmerings, sprengen zwei Pferde unter dem Bogen hervor und ziehen zwischen arabeskenartig dargestellten Hecken und Stauden den Wagen, gelenkt durch eine weibliche, das Posthorn blasende Figur.

Die Harmlosigkeit dieses Verkehrsmittels, gegenüber der alles zermalmenden Bewegung eines Eisenbahnzuges spricht sich in dem Gefüge aus, welches kreischend aus dem Wege fliegt und dem Hunde, welcher die Pferde anbellt und scheu macht.

Ueber den Widerlagern des Bogens stehen Telegraphenstangen und über Isolirscheiben ist der Draht von einer zur andern und über den Thorbogen gespannt. Nach beiden Seiten eilen geflügelte Boten in kleinen Merkurgestalten mit telegraphischen Depeschen. An den spitzen Winkeln, beim Anschluß des Daches an die mittlere Abtheilung, steigen kleine Luftballone, ein Fragezeichen über das Verkehrsmittel einer spätern Zukunft.

Die mittelste, breiteste und höchste Abtheilung nimmt das große Rosettenfenster grösstentheils ein. Es ist, um den Contrast von hell und dunkel zu mildern, mit einem breiten Bande eingefaßt, welches auf bläulichem Grunde kleine helle Sterne und Rosen als Ornamente trägt. Radienförmig zieht bipartig gezackte Strahlen von ihm durch den dunklen Grund. Zwischen dem breiten Gurte über den Einfahrtsbögen und dem Rundfenster bleibt ein schmaler gedrückter Raum. Eine federmausartige vorweltliche Drachengestalt füllt ihn aus, welche auf dem Gurte aufsitzt und gleichsam die Einfassung des Fensters trägt. Senkrecht über dem Rundfenster wächst ein mächtiger Pflanzenstengel auf und trägt mit seinen Ranken den Scheitel eines Segmentbogens, welcher den ganzen mittleren Theil des Giebels bis an die Dachfensterwände abschneidet und in der Form dem eisernen Tragbalken der Dachkonstruktion entspricht. Rechts und links des Rundfensters und an den Ecken der mittleren Abtheilung stehen hohe, schlanke in Kapitälform endende Candelaber; sie tragen aber keine materiellen Flammen, sondern ein Gebilde, welches in der Höhe der Seitenabtheilungen vorspringt, und eine bessere architektonische Verbindung mit der mittleren Abtheilung herzustellen. Auf diesem Gebilde stehen als Karyatiden die hohen Leuchten des menschlichen Lebens, rechts die Kunst mit dem Säulenkapitäle, links die Wissenschaft mit dem Himmelsglobus und beide helfen mit Kopf und Armen den Bogen stützen, dessen Scheitel auf dem vorhin erwähnten Pflanzenstengel aufsitzt, welcher auch der Rundfenstereinfassung spriesst.

Sollen wir das Ganze deuten, so stellt uns das Rosettenfenster den Brennpunkt des Universum, welcher Licht und Bewegung nach allen Seiten erweckt, vor. Kunst und Wissenschaft bringen uns die reiche Erkenntniß alles Seins und Werdens und helfen mächtig das schützende Dach über der menschlichen Geselschaft tragen, dessen First die Vorsehung an den Himmel gehetzet hat. Die Erfindungen und der Völkerverkehr sind das materielle Hülfsmittel, welches unendlich vermehrt und erweitert, Bildung und Wahrheit zum allgemeinen Gut macht, und die beiden Sphäre, welche zwischen den Candelabern und dem untern Theile des Fensters fixen, deuten auf die Räthsel, welche dem menschlichen Geiste noch zu lösen aufgehalten bleiben. Aber daß zur Auffindung der großen Gesetze der Natur ein hoher Flug der Phantasie gehört, das spricht das Bild des Adlers aus, welcher auf der obersten Spitze des Giebels zunächst an dem Aether thront.

So erklären wir die Bilder an den Giebeln der Einsteighalle zu Würzburg und müssen es dem Urtheile unserer Leser überlassen, ob wir sie gut ausgelegt haben, und ob überhaupt dieselben es für schön und angemessen halten, daß in einer Einsteighalle, durch die in rastloser Bewegung, in Jagen und Ringen nach Genuß und Gewinnen die Menschenmenge stürbet, auch ein Gedanke erweckt werde, welcher für einen Augenblick die geistige Seite des Menschen anregt.

Digitized by Google

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Bilderrahmen von H. Pyck und H. Wittmeißer.

Das vorliegende Blatt soll für Vergolder nur eine Anregung zur Benützung natürlicher Pflanzenformen in ähnlicher Weise auch bei uns in diesem Zweige der Industrie sein, um nicht stets französische Vorbilder des vorigen Jahrhunderts geistlos nachzubilden. Das Profil kann sich immerhin mehr oder weniger dem Verlangen der Zeit fügen, damit der Rahmen als Ganzes dem übrigen Geräthe eines Hauses angepaßt werden kann.

Blatt II.

Damenarbeitsbänkchen von Aug. Töpfer.

Das vorliegende Blatt enthält vier verschiedene Entwürfe zu Damenarbeitsbordchen. Dieselben sind, wie man es sehr liebt, mit Leder überzogen, und durch mehr oder minder reich ausgezeichnetene Metallbeschläge geschmückt. Die Blattverzierungen an dem oben illustrirenden Bänkchen können aus dem Leder herausgepreßt, oder aus anders gefärbtem Leder aufgesetzt werden.

Blatt III.

Betstühle von Aug. v. Voit.

In ältern Zeiten befanden sich in den Kirchen keine Stühle für die dem Gottesdienste anwohnenden Kirchengenossen, und auch jetzt noch sind die italienischen, französischen und spanischen Kirchen rc. frei davon. Es scheint daher, daß der protestantische Gottesdienst dieselben eingeführt hat, und daß sie nach diesem Beispiele auch in den katholischen Kirchen Deutschlands Eingang fanden.

Durch die Ueberfüllung der innern Kirchenräume mit denselben, ohne große freie Plätze und breite Gänge, geht die feierliche Wirkung der Kirchen verloren, so großartig sie auch sein mögen. —

In den katholischen Kirchen muß in Mitte des Schiffes vom Altar bis zum Portale ein von Kirchenstühlen freier, wenigstens 6 Fuß breiter Gang bleiben, und auch Gänge an beiden Seiten der Wände hinlaufen, im Falle die Kirche eine beträchtliche Breite hat, weil durch den Geistlichen während des Umgangs in der Kirche nach beiden Seiten hin die Weihungen vorgenommen werden.

Die Kirchenstühle in den katholischen Kirchen sind anders gestaltet, als in den protestantischen Gotteshäusern, weil auch der Gebrauch derselben ein verschiedener ist, und in jenen nicht nur sitzend, sondern auch knieend gebetet wird.

Dieser Gebrauch verlangt verschiedene einzelne Theile und die Verhältnisse derselben richten sich nach der Gestalt des Menschen, können daher nicht willkührlich verändert werden. Auch ist die Entfernung der Bank vom Pult, worauf das Gebetbuch liegt, sowie der Abstand von dem Fuß- und Kniieschemmel, dann die Höhe des Sitzes, des Schemmels, der Rücklehne und des Pultes nicht gleichgültig. Die Pulte der Stühle in den katholischen Kirchen dürfen nicht so hoch als die Pulte der Stühle in protestantischen Gotteshäusern gemacht werden, weil der knieend Betende die Arme darauf aufliegen muß. Hingegen ist das Pult der Stühle in den letztgenannten Kirchen höher, weil das Gesangbuch dem Gesichte dadurch näher gebracht wird. Ferner hat dasselbe eine steilere Abschrägung als das Pult der Stühle katholischer Kirchen und gewöhnlich an der vordersten Kante eine erhöhte Leiste, durch welche das Abentschen des Buches vom Pulte verhindert wird.

Die Fußschemmel können steiler und schmäler als die Kniieschemmel sein, und jene brauchen nicht über den vom vordersten Rand des Pultes herabfallenden Loth vorzustehen; diese aber sollen einen Fuß über diese senkrechte Linie gegen die Bank hin vorgerückt sein, weßhalb die Bänke der Stühle in protestantischen Kirchen näher aneinander stehen können.

Zu breit indeß darf auch der Kniieschemmel nicht gemacht werden, weil er sonst den Raum im Stuhle zu sehr beengen und der Rand des Schemmels am Schienbeine anstoßen würde, wodurch das Knieen sehr erschwert wird. Die Höhe und Breite des Kniieschemmels sind so zu wählen, daß der Vorderfuß auf dem Fußboden, das Knie auf dem Schemmel ruht und das Schienbein frei erhöht über dem Schemmel sich befindet.

Diese Verschiedenheiten der Stühle in den protestantischen und katholischen Kirchen sowohl in Form als im Maaße geben die Darstellungen des Blattes zu erkennen.

Die obere Darstellung zeigt einen Stuhl für eine katholische und die untere einen Stuhl für eine protestantische Kirche.

Pulte, Schemmel und Sitze dieser beiden Stühle werden an den Stirnseiten durch Docken gedeckt, welchen sehr verschiedene, jedoch von den einzelnen Theilen und ihren Maaßen abhängige Formen gegeben werden können.

An den Kirchenstühlen des spätern Mittelalters sieht man an diesen Docken, von welchen man passende Motive aus den Zeiten des besten Styls findet, verschiedene künstlerische Darstellungen, woran der Humor des Verfertigers sich zu zeigen Gelegenheit fand.

Solche Bildhauerarbeiten aber müssen durch einen tüchtigen Künstler hergestellt werden und sind an den vorliegenden Zeichnungen vermieden, damit sie von den Werkmeistern hergestellt werden können, und für solche Kirchenbauten passen, für welche kein großer Aufwand gemacht werden kann. —

Blatt IV.

Schinkenmesser von Fr. Keil.

Die beiden vorliegenden Entwürfe zu Schinkenmessern sind ihrer sterilen Arbeit halber mehr für den Gebrauch im Speisezimmer selbst, als in der Küche berechnet. Das Messer Nro. I. hat eine auf beiden Seiten gerade nach der Spitze zulaufende Klinge, auf deren Rücken sich eine bis zur Hälfte derselben hinaufkanzende Verzierung befindet. Dieselbe kann nun so gut von Eisen, als wie von Silber oder Messing sein, welches sich eben nach dem übrigen Beschläge am Griffe richtet, ist sehr flach gehalten, um beim Gebrauche selbst keinen Widerstand zu bilden, und wird auf die Klinge aufgeätzet. Der Griff ist von Elfenbein, rund gedreht, sowie auch das am Schlusse unten sich in einer Fassung befindliche Knöpfchen.

Bei dem Messer Nro. II., bei welchem die Klinge in einer gebogenen Spitze ausläuft, verhält es sich mit den Verzierungen ebenso, wie bei ersterem, und ist der Griff selbst jedoch von Ebenholz oder Büffelhorn gedacht, worauf sich ein Beschläge von Eisen wohl am besten machen dürfte.

Digitized by Google

Verzeichniß derjenigen Mitglieder,

welche seit dem 1. Januar 1856 dem Vereine ferner beigetreten sind.

Die Herren:

Ackermann, Steinmetzmeister in Weißenstadt in Oberfranken.
Alcher, Joseph, Schlossermeister in Innsbruck.
Bernhard, J., Portekämaler.
Bruder, Fr. Xav., Schlossermeister.
Brunner, k. k. österreichischer Genie-Hauptmann in Innsbruck.
Direktion des k. Zucht- und Arbeitshauses St. Georgen.
Elber, Korbinian, Gürtlermeister in Freising.
Erdmann, Sydow, Korbmachergeselle.
Friedbichler, Joseph, Maler in Dingolfing.
Gewerbeverein Gothenburg in Schweden.
Greck, Schreinermeister.
Joner, Clemens Graf v., k. Kämmerer ꝛc., zu Schloß Tettenweis in Niederbayern.
Martin, Karl, k. quiesz. Controleur.
Maurer, Joseph, Tischlergeselle in Schärding, als außerordentliches Mitglied.
Majendorg, Zeichnungslehrer.
Mayer, k. Architekt.
Neubauer, k. Stadtpfarrer in Weilheim.
Oehring, Karl, Graveur.
Obermayer, Gürtlermeister.
Rußegger, Kajetan, Berg- und Hüttenamts-Verwalter zu Achthal.
Schlorf, Hermann, Bauzeichner in Hamburg.
Schwarz, Fr. Adam, Guts- und Steinbruchsbesitzer in Solenhofen.
Sedelmayer, Eduard Ritter v., k. Advokat.
Sellmayer, Maler und Vergolder.
Staatsministerium, k., des Innern.
Stöttner, Gürtlermeister in Traunstein.
Waldvogel, Joh. Ad., k. Seminär-Präfekt in Neuburg a/D.
Werner, Gustav, Maler.

Verzeichniß

der vom letzten April bis Ende Juli 1856 in dem Lokale des Vereins zur Ausbildung der Gewerke zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

1 großer Wandspiegel aus der Frau Plackner'schen Spiegelfabrik, die vergoldete Rahme nach der Zeichnung des Hrn. Oberbaurathes Ang. v. Voit.
1 Dintenzug aus Geweih und Elfenbein, vom Drechslermeister Hrn. Edel.
1 Zuckerschale aus Ahorn und geschnitzten Verzierungen, von demselben.
1 Früchtenschale, vom Silberarbeiter Hrn. Rappold.
1 Schreibtisch aus Nußbaum, vom Schreinermeister Hrn. Greck.
3 Tauentafeln aus vergoldetem Bronce, nach der Zeichnung des Bildhauers Hrn. Sicklinger, vom Gürtlermeister Hrn. Rockenstein.
1 Schreibmappe, vom k. Hofetuisfabrikanten Hrn. Escherich.
1 Band Druckproben, vom Lithographen ꝛc. Hrn. Wolf.
1 Ofenkachel mit grüner eingebrannter Farbe, vom Hafnermeister Hrn. Xaver Mittermayer.
1 Ausshängschild, vom Maler Hrn. Dorné.
1 Ciborium, nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Töpfer, vom Silberarbeiter Hrn. Rappold.
1 Kelch, nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Schneider, vom Silberarbeiter Hrn. Kronenbitter.
1 Chatoulle aus geschnitzter Birnbaumholz, von Maria Zink, Bildhauerstochter.
1 Feuerzange, Schaufel und Haken, nach der Zeichnung des Baurathes Hrn. Bürklein, vom Schlossermeister Hrn. Andreas Drähne.
1 Monstranz, nach der Zeichnung des Architekten Hrn. Töpfer, vom Gürtlermeister Hrn. Stäble.
1 Modell einer dreifachen Treppe sammt Entwurf hiezu, vom Schreinerssohn Hrn. Aug. Kübler.
1 Arbeitstischchen von Strohmosaik aus dem k. Strafhause zu St. Georgen.
1 Buch mit verziertem Einbande, vom k. Universitäts-Buchbinder Hrn. St. Johanser.
2 Kirchenleuchter aus vergoldetem Bronce, nach der Zeichnung des Bildhauers Hrn. Sicklinger, vom Gürtlermeister Hrn. Rockenstein.
1 Stockuhr, nach der Zeichnung des Malers Hrn. Schwarzmann, vom Uhrmacher Hrn. Fischer.
1 Kaffeebrenner, vom Spänglermeister Hrn. Hergl.

Digitized by Google

Verzeichniß

derjenigen

Zeichnungen, welche seit 20. Juni 1855 die Sammlung des Vereins vermehrt haben.

Anz. d. Zeichnungen	Gegenstand der Zeichnung.	Namen der Künstler, welche die Gegenstände entworfen haben.
1	Hausaltärchen	Hr. Architekt A. Töpfer.
1	Flügelaltar	„
1	dto.	„
1	tragbarer Altar	„
1	Taufstein mit Baldachin	„
1	Sarkophag	„ Architekt H. Rittmeister.
1	Baldachin für eine Madonna	„ Architekt A. Töpfer.
1	Messbuchpult	„ Architekt H. Rittmeister.
	Die Möbel eines Vorzimmers:	
1	Tisch	„
1	Bank	„
1	Kleiderständer	„
1	Ofenschirm	„
1	dto.	„
1	Fensterbank	„
1	Blumentisch	„ Architekt A. Töpfer.
1	Nähtischchen	„
1	dto.	„
	Die Möbel eines Schlafzimmers:	
1	Bettstatt	„
1	Tisch	„
1	Stuhl	„
1	Sopha	„
1	Kinderstessel	„
1	Kinderbettstatt	„
1	Tisch für Blumenbouquets	„
1	Nipptischchen für Steobeinlage	„
1	Aushängtafel	„
	Details dazu	„
1	Rabatteneinfassungen	„ Architekt H. Rittmeister.
1	Blumentischchen	„ Architekt A. Töpfer.
1	Nähtischchen	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto.	„
1	Wandbrettchen für Taschenuhren	„ Architekt A. Töpfer.
1	Wandmappe	„
1	Wandbord	„
1	Uhrgehäuse	„
1	dto	„
1	Büstenträger	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto.	„
1	Lichtschirm	„
1	dto	„
1	Toilettspiegel	„
1	Rahmen für Transparenzuhren	„
1	Bilderschränchen	„
1	ovale Bilderrahme	„
1	Möbel für Weidengeflecht	„ Architekt A. Töpfer.
1	Sessel	„
1	dto.	„
1	dto.	„
1	dto.	„
1	dto.	„
1	Tisch	„
1	Blumentisch	„
1	Ofenschirm	„
1	Bücherpult	„
1	Papierkorb	„
1	Vogelbauer	„

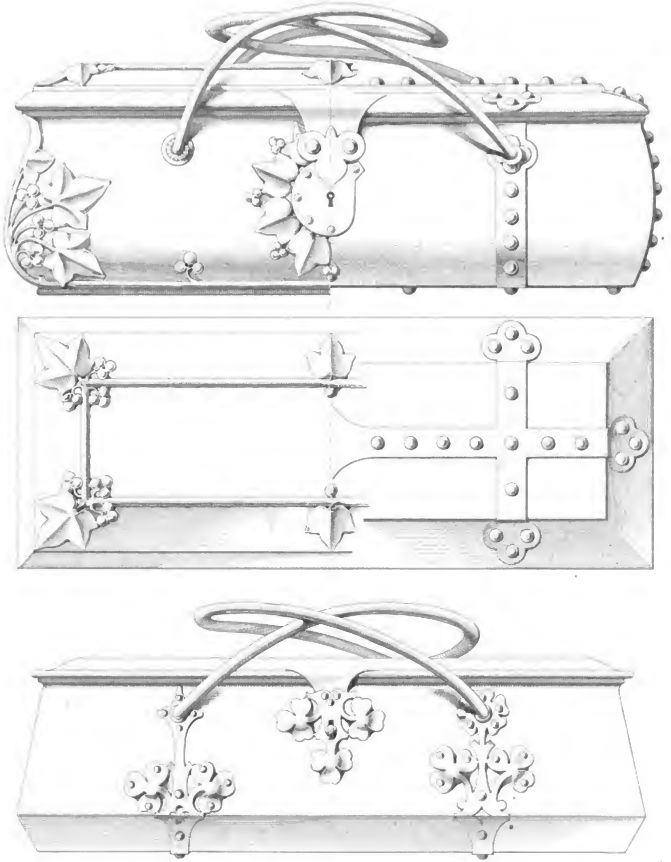
Anz. d. Zeichnungen	Gegenstand der Zeichnung.	Namen der Künstler, welche die Gegenstände entworfen haben.
	Einlagen für Galanterieschreinerarbeiten	Hr. Architekt A. Töpfer.
1	Kirchenleuchter	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto.	„
1	dto.	„
1	Ciborium	„ Architekt A. Töpfer.
1	dto.	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto	„
1	Ampel	„ Architekt A. Töpfer.
1	dto.	„
1	dto.	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto.	„
1	Canontafel	„ Architekt A. Töpfer.
1	dto.	„
1	Gradlaterne	„
1	Reliquienkästchen	„
1	Rauchfaß	„ Architekt H. Rittmeister.
1	Reliquienkästchen	„ Architekt A. Töpfer.
1	Monstranz	„ Architekt H. Rittmeister.
1	Halsschmuck	„ Architekt A. Töpfer.
1	Paternenleuchter	„
1	Träger von Camphinlampen	„ Architekt H. Rittmeister.
1	Kronleuchter	„
1	dto.	„ Architekt A. Töpfer.
1	Pokal	„
1	Spuckuapf	„
1	dto.	„
1	Urne	„ Architekt H. Rittmeister.
1	Thürbeschläge von Eisen	„
1	Schlittengestell dto.	„ Architekt A. Töpfer.
1	dto. dto.	„
1	eiserner Stuhl	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto. dto.	„
1	dto. dto.	„
1	Blumentisch	„
1	Vogelhaus	„
1	Gitterthor	„
1	dto.	„
1	dto.	„
1	Wedach von Schmiedeeisen	„
1	Laternenträger	„
	Griffe für Bierglasdeckel	„ Maler H. Dyck.
1	Dessin für Goldruck auf Stoff	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto. für Seidenweberei	„ Architekt A. Töpfer.
1	dto. für dergl.	„
1	Verzierung für Schreibmappen	„ Architekt H. Rittmeister.
1	dto. dto.	„
1	dto. dto.	„
1	Etui für Spielkarten	„ Architekt A. Töpfer.
1	Tannenbaumlichthalter	„
1	Schnur mit Quasten zum Aufhängen von Medaillen	„
1	Denkstein	„
1	dto.	„
1	Kachelofen	„
1	dto.	„
1	dto.	„

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Förster. Gedruckt in der M. Poßendorfer'schen Buchdruckerei (M. Poßendorfer).

Digitized by Google

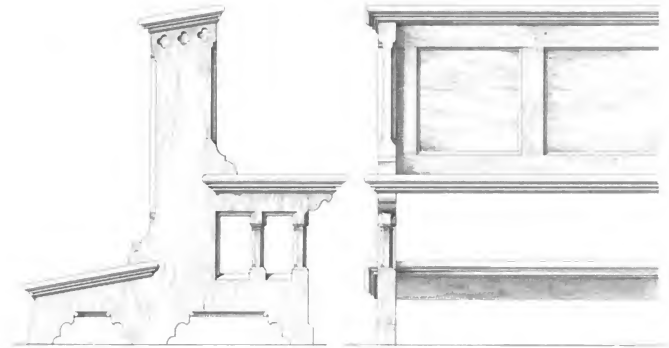
Digitized by Google

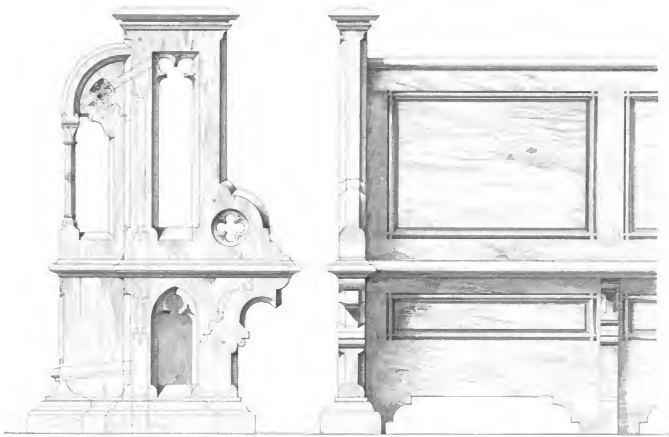
Digitized by Google



Nach der Natur von Aug. Tyroff. Damenarbeitskästchen. gez. v. Thiergarten.

Digitized by Google





Gebrüder von Arx in Pruntrut. Bibliothek [illegible]

Digitized by Google

1.

2.

Schirkenmeßer

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Sechster Jahrgang. — Viertes Heft.

1856.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei (W. Pössenbacher).

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in drei Regel mit vier Blatt-verzeichnungsgraphierter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet derselbe 2 fl. 30 kr. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Sechster Jahrgang.

München. Nro. 4. 1856.

Johann Baptist v. Zenetti.

Nekrolog.

Es ist zum ersten Male seit dem Bestehen unseres Vereins, daß wir unser Blatt mit einer ernsten Trauerbotschaft beginnen, mit der Klage über einen großen und schweren Verlust, der uns betroffen; mit dem schmerzgewollen Nachruf an einen Mann, den wir gern noch lange aus treuer- und dankerfülltem Herzen mit unserm Zuruf begrüßt hätten. Unser hochverdientes Mitglied, der kgl. Staatsrath Johann Baptist v. Zenetti, ist nicht mehr unter uns: er starb, gepflegt von treuer Liebe, in der Mitte der Seinen zu München am 5. Oktober d. J. eines sanften, ruhigen Todes.

Es ist eine weitverbreitete vorgefaßte Meinung, daß das Geschäfts- und Beamtenleben die Theilnahme an den Werken der schönen Künste schwäche, daß unter der Masse und dem Drang der materiellen Interessen und unter der Last prosaischer, gleichförmiger, trockner, selbst widerwärtiger Arbeiten der Sinn sich abstumpfe für das Schöne und Erhebende und daß eine anhaltende, ausgebreitete amtliche Thätigkeit nur noch Zeit und Kräfte übrig lasse zu gewöhnlicher Erholung und behaglichem Lebensgenuß. Unser erster Freund hat uns durch sein Leben gezeigt, wie wenig berechtigt dieses Vorurtheil in seiner Allgemeinheit ist, wie warm das Interesse für die Kunst mitten unter Aktenstößen erhalten werden, welch' ein poetisches Gemüth ein treuer, unermüdet thätiger, seinem Amt mit ganzer Seele ergebener Staatsmann sich bewahren kann. Die Liebe, mit welcher er für den Verein gewirkt, die Freudigkeit, mit welcher er ihm mit all' seinen schönen Kräften gedient, tritt in ihr rechtes Licht, wenn wir einen Blick auf sein vergangenes Leben werfen.

Geboren am 3. August 1785 zu Wertingen in Schwaben als der jüngste Sohn eines italienischen, aus Monaco in der Lombardei eingewanderten Kaufmannes und seiner Ehegenn, einer gebornen Bayamini aus Surrie, wuchs J. B. Zenetti auf im Geiste der strengsten Rechtschaffenheit und christlichen Frömmigkeit. Das Leben im ärmlichen Hause war still und einfach; nie wurde ein Wort der Zwietracht, nie ein übles Wort über Andere gereret. Die kaufmännischen Geschäfte glückten, der Name genoß Achtung und Credit. Defsenungeachtet schlug unser Zenetti einen andern Berufsweg ein, und widmete sich, der angebornen Neigung folgend, den Wissenschaften. Er begann 1801 seine Studien am bischöflichen Lyceum zu Dillingen und ging von da auf die Universität Landshut, welche damals durch ausgezeichnete Professoren, wie Savigni, Feuerbach, Gönner, Aft, Breyer, Walther, Saller (zu welchem Letztern er in besonders freundschaftlichem Verhältniß stand) in ganz Deutschland zu hohem Ansehen gekommen war.

1806 und 1807 Rechtspraktikant beim kgl. Landgericht und Rentamt Wertingen, erhielt er 1808 den Kanzlei- und 1810 den Rathsacces beim General-Commissariat zu Ulm. 1810, am 10. November, zum provisorischen Polizeicommissär des aus dem rechten Donauufer gelegenen Bannes ernannt, und rückte er 1811 Rathsaccessist beim General-Commissariat in Eichstädt.

Nachdem während der Freiheitskriege Bayern durch den Vertrag von Ried zu den Kämpfern für die Unabhängigkeit Deutschlands von französischer Herrschaft übergetreten und damit der Darlegung deutsch-vaterländischer Gesinnung auch in unserm Lande Raum gegeben war, da ergriff sogleich Zenetti die Waffen, erbot sich zu wenigstlichem Kriegsdienst gegen den gemeinsamen Feind Deutschlands, und ward zum Hauptmann im freiwilligen Jägerbataillon des Oberdonaukreises ernannt.

Nach glücklich beendigtem Kriege kehrte Zenetti zu seiner frühern Thätigkeit im Civildienst zurück und ward am 12. November 1816 zum Regierungsrath in Speier ernannt und am selbigen Tage zugleich mit Fräulein von Mieg zum beglückten Ehebunde vermählt.

Den vorzüglichen Eigenschaften, welche Zenetti in seiner neuen amtlichen Stellung besonders bei der allgemeinen Kreis-Armenanstalt zu Frankenthal, und bei dem im Jahre 1824 neuerbauten Centralgefängniß in Kaiserslautern bethätigte, ward am 24. Juli 1824 durch allerhöchste Belobung gerechte Anerkennung zu Theil.

Nach dem Regierungsantritt Sr. Maj. des Königs Ludwig ward er bei Gelegenheit der neuen Formation der obersten Verwaltungsstellen am 28. Januar 1826 zur Regierung des (damaligen) Oberdonaukreises nach Augsburg, bald darauf aber, im März 1827, zur Regierung des Isarkreises nach München versetzt. In richtiger Würdigung seines eben so treuen und verläßlichen Charakters, als seiner klaren Umsicht und Geschäftsgewandtheit wurde Zenetti am 19. Februar 1832 zum Ministerialrath im kgl. Staats-Ministerium des Innern ernannt, und als solcher unterm 22. Juni desselben Jahres dem zur Berathung der durch die französische Juli-Revolution von 1830 in Gährung gekommenen Rheinprovinz als kgl. Hofcommissär abgesandten Feldmarschall Fürsten v. Wrede beigegeben, bei welcher schwierigen Aufgabe er das in ihn gesetzte allerhöchste Vertrauen, unterstützt durch seine in zehnjähriger poetiger Amtsthätigkeit erworbene Local- und Personalkenntniß, in gewohnter Weise vollkommen rechtfertigte.

Digitized by Google

Noch in demselben Jahre, am 31. December, wurde Jenetti zum Director der Regierung des Unterdonaukreises ernannt und siedelte nach Passau versetzt, in welcher Eigenschaft er nicht nur in nähere freundschaftliche Berührung zu dem damaligen Regierungs-Präsidenten v. Andrian-Werburg, sondern auch öfter veranlaßt wurde, an der Stelle desselben das Präsidium zu führen.

Der Lohn einer so treuen und ausgezeichneten Amtsthätigkeit blieb von Seiten des Königs nicht aus, der am 21. August 1837 seine Brust mit dem Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone schmückte und ihn unterm 30. November desselben Jahres wiederum als Ministerialrath zum kgl. Staatsministerium des Innern berief, an dessen Spitze damals Hr. v. Abel gestellt worden war. Es war ihm in dieser Eigenschaft unter Anderm auch das Referat über die Angelegenheiten der drei Landesuniversitäten München, Würzburg und Erlangen zu Theil geworden, und in welcher Weise er diese seine Vorspflichtung aufgefaßt, dafür dürfte wohl das Ehren-Doctor-Diplom mit als Zeugniß angesehen werden, welches die Universität Erlangen bei Gelegenheit ihrer Jubelfeier am 25. August 1843 dem verehrten Manne verliehen hat.

Bei den Landtagen von 1840, 1843 und 1846 bekleidete v. Jenetti das Amt eines Regierungscommissärs, und war in solcher Weise, daß ihm mit Bezug darauf wie auf sein gesammtes amtliches Wirken das Komthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu Theil wurde.

Das Vertrauen, das der König mit so viel Recht in den treuen Staatsdiener setzte, bewährte sich weiterhin in seiner Ernennung zum kgl. Regierungs-Präsidenten von Niederbayern am 30. Mai 1846, von wo er am 18. Februar 1847 nach dem Rücktritt des Hrn. v. Abel vom Ministerium als kgl. Staatsrath im ordentlichen Dienst und als Ministerialvorstand berufen ward.

Von dieser unter den damaligen Verhältnissen schwieriger denn je gewordenen Stelle ward v. Jenetti auf seine wiederholten Bitten (vom 8., 9., 11. und 12. September) unterm 29. November 1847 allergnädigst enthoben und als Staatsrath im außerordentlichen Dienst dem Regierungs-Präsidium von Niederbayern zurückgegeben.

v. Jenetti hatte sich indeß nicht nur das Vertrauen des Königs, sondern auch das des Volkes erworben, so daß, als es im Jahre 1848 galt, Vertreter zu wählen für eine allgemeine deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M., v. Jenetti in den Wahlbezirken Landau und Landshut zum Abgeordneten, im Wahlbezirke Birchach zum Stellvertreter gewählt wurde. In Frankfurt a. M., dem rechten Centrum angehörig, ward er Mitglied der Ausschüsse für Gründung der Centralgewalt und der schleswig-holsteinischen Angelegenheit.

Im Januar 1849 trat v. Jenetti aus der National-Versammlung aus und kehrte zur Uebernahme des Regierungs-Präsidiums nach Landshut zurück, wurde aber noch in demselben Jahre am 5. Juli als Regierungs-Präsident in die im hohen Grade politisch aufgeregte Rheinprovinz gesendet.

Am 2. April 1850 fand sich die kgl. Staatsregierung bewogen, ihn in den Ruhestand zu versetzen, doch gewährte ihm die königliche Gnade Erhöhung des Ruhegehaltes.

Nach München zurückgekehrt, lebte v. Jenetti der ihm eigenen bescheidenen, stillen Zurückgezogenheit im Kreise der Seinen und treuer, ihn hochachtender Freunde. Er hatte nach dem Verluste seiner ersten Gattin (9. November 1828), die ihm fünf Kinder geboren, sich zum zweiten Male (1830) mit Fräulein Sophie Panzer, Tochter des kgl. Ministerialrathes Panzer, und nach deren frühzeitigem Tode, am 17. October 1832 zum dritten Male verheirathet mit Fräulein Babette Maelin, Tochter des kgl. Forstmeisters Martin in Speier.

Von dieser Zeit an beginnen die Beziehungen zu unserm Verein. Einer der Ersten, welche die löbliche Absicht desselben auf Hebung des gewerklichen Lebens, somit auf Bildung und Wohlstand der arbeitenden Klasse erkannten, trat er ihm bei, und nahm sehr bald als Mitglied des Ausschusses thätigen Antheil an der Förderung seiner Interessen. Der angeborne Sinn für das Edle und Schöne machte ihm zum warmen Freund für die Zwecke des Vereins. Unermüdet wies er auf die Segnungen desselben, auf die heilsamen Wirkungen seiner Thätigkeit hin; unermüdet forderte er zu immer regerem Eifer, zu immer mehr ausgebreiteter Theilnahme auf. Mit einer Sinn im hohen Grade eigenen Humanität und Milde wußte er zu ermahnen, Irrungen auszugleichen, Entfremdungen zu schlichten und Alles unter die Autorität seines Herzens zu schöner Eintracht zu bannen.

Durch ein langes amtliches Wirken im Besitz großer Geschäftskenntniß, ward er bei allen vorkommenden Gelegenheiten der einsichtsvollste Rathgeber des Vereins und führte, wenn ihn der Vorsitz traf, die Geschäfte mittlunlicht und allseitiger Rücksichtnahme. Ausgerüstet mit der Gabe der Rede, wie Wenige, ergriff er in größeren Versammlungen nie das Wort, ohne den Gegenstand der Verhandlung in das hellste Licht zu bringen und das, worauf es jedesmal ankam, in kündiger Rede und mit einreißender Wärme deutlich. Alles verständlich hervorhoben. Und wenn es die Gelegenheit wollte, daß er, wie bei dem Fest auf der Menterschwaige, 24. Juli 1854, in eine gehobener Stimmung kam, dann strömte ein ursprünglich poetisches Gemüth, getragen von heiter Weltanschauung und von Liebe zu allem Guten und Schönen, und von herzlicher Verehrung für Kunst und Künstler und von Begeisterung für das Gemeinwohl über und sprach sich in dichterischen Weisen aus.

In gleicher Weise, mit demselben Eifer und demselben wirksamen Erfolg war er Mitglied des hiesigen Gewerbevereins.

Nur Wenige werden unserm Verein angehören, denen der Verewigte fremd oder unbekannt geblieben; Keiner aber hat ihn gekannt, den das Scheiden seiner reinen, klaren, milden Seele aus unserer Mitte nicht mit schmerzlicher Wehmuth, den das Andenken an sein weises, versöhnendes und menschenfreundliches Wirken nicht mit unauslöschlichem Danke erfüllte, der nicht von ganzem Herzen in den Wunsch einstimmte:

Sein Gedächtniß bleibe im Segen!

Was nützt den Gewerken die Kunst?

Die Arbeiten des Handwerks dienen dem Bedürfniß, der Bequemlichkeit, der Sicherheit. Was soll die Kunst dabei? Der Stuhl oder die Bank ist gemacht, um darauf zu sitzen, der Kasten, um etwas hineinzuthun, vielleicht unter Verschluß, der Topf, um darin zu kochen, das Glas, um daraus zu trinken, das Haus, um gegen Hitze, Kälte und Nässe geschützt zu sein, u. s. w. u. s. w. Was will bei alledem die Kunst, die keinem Bedürfniß begegnet, der Bequemlichkeit nicht dient, die Sicherheit nicht fördert?

Digitized by Google

Die Geſchichte der Menſchheit gibt darauf die Antwort. Kein Volk, ſelbſt nicht auf der unterſten Stufe der Bildung, begnügt ſich mit der kahlen Befriedigung des Bedürfniſſes; und findet ſich ja einmal, ſo zeigt ſich ſein geſammter Kulturzuſtand noch viel über der Linie der Thiere, wie bei ein Paar Stämmen von Wilden im ſüdlichen Amerika.

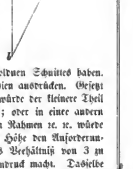
Außer dem blos körperlichen Bedürfniß hat der Menſch ein ebenſo energiſches geiſtiges; ohne die Befriedigung dieſes geiſtigen Bedürfniſſes bleibt alles, was er für das körperliche thut, leblos, ein Leib ohne Seele. Aber dieſe Seele, was iſt ſie anders, als — der Ausdruck der Beſtimmung eines Gegenſtandes nach den Geſetzen der Wahrheit und der Schönheit? und das iſt — die Kunſt. Wenn deßhalb mit der Befriedigung des körperlichen Bedürfniſſes der Körper beachtet wird, ſo wird durch die Theilnahme der Kunſt an dieſer Thätigkeit zugleich auf den höheren, unſterblichen Theil im Menſchen, auf die Seele Rückſicht genommen, indem es gilt, das Gefühl anzuregen, Freude zu geben, oder Bewegung und Nachdenklichkeit der Gedanken hervorzurufen.

Wenn demnach die hohe Bedeutung der Theilnahme der Kunſt an der Thätigkeit des Handwerks, und dieſe darum als unerläßlich erkannt iſt, ſo iſt es nicht ſchwer, einzuſehen, daß dieſe Theilnahme ſich ſehr verſchieden äußern, auf ſehr verſchiedenen Stufen der Bildung ſtehen kann, daß ſie einer ſteten Vervollkommnung zugleich mit der Kunſt ſelbſt unterworfen iſt. Um darüber zu vollſtändiger Klarheit zu kommen, wird es gut ſein, die Art und Weiſe dieſer Theilnahme genau zu unterſuchen und auf ihre Geſtaltung im Einzelnen Acht zu haben.

Die Theilnahme der Kunſt an den Arbeiten des Handwerks, wodurch dieſe Charakter und Schönheit erhalten, äußern ſich vorzugsweiſe durch die Beſtimmung über die Verhältniſſe oder Proportionen, über Form und Farbe und über den Hinzutritt des Ornaments in dem Ornament.

Das erſte und wenigſte, was das Kunſtgefühl an der einfachſten, nur vom körperlichen Bedürfniß hervorgerufenen Form thun kann, iſt, ihr ein gefälliges Verhältniß zu geben. Worin beſteht dieſes?

Denken wir an die allereinfachſten, überall wiederkehrenden geometriſchen Formen des Dreiecks, Vierecks und des Kreiſes oder Halbkreiſes, oder an die dreifachen entſprechenden der Pyramide, des Würfels, oder auf der Halbkugel! Dieſe Formen laſſen ſich geſtalten nach einer Scala von der größten Gleichartigkeit ihrer Theile bis zur größten Ungleichartigkeit. Das Dreieck kann dreieckig, das Viereck eher gleiche Seiten, der Kreis einen durchaus gleichen Durchmeſſer haben; es kann aber auch der entſchiedenſte Gegenſatz der Theile, z. B. eine ganz ſchmale Grundlinie in ſehr hohen Schenkeln, ein ganz breit gedrückter Kreis ꝛc. ꝛc. eintreten. Wir werden bald inne werden, daß beides, wo es nicht durch beſondere, weſentliche Umſtände geboten iſt, das Gefühl nicht angenehm berühret. Ein Hausgiebel von drei gleichen Seiten, eine gleichſeitige Pyramide als Thurmſpitze ꝛc. ꝛc. ſehen ſehr übel aus; ein Kaſten, deſſen Viereckflächen ſich alle gleich ſind, nimmt ſich nicht beſſer aus; ein Becher in Geſtalt einer hohlen Halbkugel könnte Einem den beſten Wein verleiden. Wir erkennen, daß zum Eindruck des Wohlgefälligen und Schönen ein Gegenſatz der Theile unter einander nöthig iſt, das Hohe, Breite, Tiefe nicht dasſelbe Maaß haben dürfen. Dasſelbe wiederholt ſich, wenn eine Fläche oder ein Körper verſchiedene Abtheilungen über oder neben einander hat, für welche auch das vollkommen gleiche Maaß ganz unzuläſſig erſcheinen würde, wie denn z. B. ein Fenſter nicht häßlicher gerathen könnte, als durch Zuſammenziehung von vier oder ſechs gleichen Quadraten. Bei weiterem Studium ſtellt ſich heraus, daß es hiebei immer auf eine Verbindung von Maaßen ankommt, die weder der Gleichartigkeit zu nahe, noch zu fern ſtehen, und daß die Gegenſätze von Höhe zur Breite und Tiefe, ſo wie der verſchiedenen Gliedernungen nach einem beſtimmten Geſetz der Harmonie ausgeglichen werden müſſen, und von jeher an Muſterwerken ausgeglichen worden ſind. Daß dieſes Geſetz das des goldenen Schnittes ſei, iſt unwiderlegt mit Berufung auf die Proportionen der ägyptiſchen Pyramiden, der altgriechiſchen Tempel, der gothiſchen Dome, des menſchlichen Körpers in den beſten antiken Statuen in einem beſondern Buche ausführlich und einleuchtend nachgewieſen worden; ſo daß hier nur der Hauptgrundſatz angeführt zu werden braucht, während eingehendere Belehrung aus der Schrift *) ſelbſt zu holen iſt. Das Hauptgrundgeſetz aber lautet, daß bei Verſchiedenartigkeit des Maaſes der kleinere Theil zum größern ſich ſtets in verhalten hat, wie der größere zum Ganzen. Das Verhältniß aber der beiden Theile erhält man eben durch den goldnen Schnitt, d. h. auf folgende Weiſe: Man begeuzt willkürlich eine gerade Linie a b und zieht daran in der Länge ihrer Hälfte eine andre c im rechten Winkel, und bildet ſodann durch eine dritte Linie e b (alſo durch Verbindung der Katheten mit der Hypothenuſe) ein rechtwinkliches Dreieck. Wiederum trägt man das Maaß des kürzern Katheten oder Dreieckſchenkels a c auf der Hypothenuſe e b über, und theilt hiete damit in zwei ungleiche Theile e d und d b, von denen man ſodann das Maaß des größern b d auf die erſte Linie a b überträgt, welche damit in zwei ungleiche Theile a e und e b getheilt wird, welche die Proportion des goldnen Schnittes haben. Dieß Verhältniß läßt ſich nun auch in Zahlen ausdrücken. Geſetzt den Fall, die Linie a b betrüge 8 Fuß, ſo würde der kleinere Theil a e 3 Fuß, die größere e b 5 Fuß haben; oder in einer andern Anwendung, z. B. bei einem Fenſter, einem Rahmen ꝛc. ꝛc. würde das Verhältniß von 3 der Breite zu 5 der Höhe den Anforderungen der Schönheit entſprechen, während das Verhältniß von 3 zu 4, oder zu 3½ einen weniger günſtigen Eindruck macht. Dasſelbe Geſetz der Proportionalität, deſſen Beſtgeſtaltigkeit bei großer Conſequenz ewig in dem genannten Buche nachgewieſen iſt) auf's äußerſte überzeicht, findet ſeine Anwendung auch auf Kreis- und Kugelformen bei der Bildung von Ovalen und Ellipſen, wo dann das Verhältniß des längſten und des kürzeſten der Durchmeſſer zu einander maßgebend iſt. Ganz beſonders wird es dieſes bei der Gliederung eines Gegenſtandes in beſtimmte Abtheilungen. Wie es bei dem menſchlichen Körper nicht gleichgültig iſt, wo die ſogenannte Taille ſteht, wie die Verhältniſſe der Theile des Oberkörpers, des Kopfes, der Extremitäten bis auf die Fingerglieder und Ohrläppchen nach beſtimmten Schönheitsnormen genommen werden müſſen, ſo unterliegen Kirchen- und Häuſerfaçaden, Möbel, Geſäße ꝛc. ꝛc., und alle Gegenſtände kunſtgewerklicher Thätigkeit der Anforderung einer wohlproportionierten Eintheilung, wie denn z. B. etwas darauf



*) Neue Lehre von den Proportionen des menſchlichen Körpers aus einem bisher unerkannt gebliebenen, die ganze Natur und Kunſt durchdringenden morphologiſchen Grundgeſetze entwickelt von Prof. Dr. A. Zeiſing. — Leipzig, Rud. Weigel.

Digitized by Google

ankommt, wie sich bei einer Vase Kopf, Hals, Körper und Fuß zu einander verhalten.

Für alles dieses wird das Studium der Lehre vom goldnen Schnitt weitreichende Hülfsmittel an die Hand geben. Aber man täusche sich nicht über den Werth solcher grammatikalischer Vorschriften! So wenig als ein Dichter mit dem Lehrbuch in der Hand dichten, der Tonkünstler an dem Leitfaden des Generalbasses componieren kann, eben so wenig werden Werke der bildenden Kunst oder des Kunsthandwerks nach mathematischen oder geometrischen Compendien zusammengesetzt! Diese werden hauptsächlich dazu dienen, zu prüfen, in wie weit das künstlerische Gefühl bei der Composition Recht oder Unrecht gehabt. Schaffen aber muß das künstlerische Gefühl, wie es von jeher, ohne das jetzt erst entdeckte Gesetz gelaunt zu haben, geschaffen hat; und eben dieses Vorrecht gibt ihm und der künstlerischen Ausbildung einen so großen Einfluß auf die Gewerkthätigkeit. Für die Proportionen des menschlichen Körpers hat man einen Anhaltspunkt an der schönen Natur, für architektonische Proportionen wird man sich für verschiedene Style an die in denselben ausgeführten und als vollkommen anerkannten Gebäude gebunden sehen; aber für die Gesammtheit der Bedürfnisse der Gegenwart in gewerblicher Beziehung werden wir dem Kunstgefühl der Gegenwart die freie Bestimmung überlassen müssen und darin die Wichtigkeit einer Ausbildung des künstlerischen Sinnes für schöne Proportionen ohne Vorbehalt anerkennen.

Die zweite Hülfsleistung, welche das Gewerk von der Kunst in Anspruch zu nehmen hat, besteht sich auf die Form. Hierfür bedarf es neben dem Schönheitssinne noch besonders der Phantasie! Mit der „Form“ wird dem Gegenstand eine besondere, möglicherweise und größtentheils gegliederte Gestalt gegeben. Bei einem gewöhnlichen Glas kommen nur die Proportionen von Höhe und Weite, von oben und unten zur Sprache; ein Kelch hat schon zum Körper einen Fuß; eine Kanne hat auch noch überdieß einen Hals ꝛc. ꝛc. Die Gestalt wird gewonnen durch Verbindung von graden und krummen, concaven, convexen und ganz runden Flächen in den verschiedenartigsten Richtungen. Wie bei den Proportionen beruht auch hier die Schönheit auf der harmonischen Verbindung der genannten Gegensätze. Eine gleichmäßige Verbindung gibt gleichgültige, langweilige, eine durchaus ungleichartige — häßliche Formen. Doch ist hier der Spielraum sehr groß: Den Charakteristischen sind sehr entschiedene, scharf hervortretende Gegensätze erlaubt, sogar vorgeschrieben, und das Lustige weiß selbst das unter andern Umständen Häßliche zu verwenden. Bei Prunkgegenständen wird es fast ausschließlich auf Schönheit ankommen, bei Dingen zum Gebrauch muß die Einzelbestimmung auf eine charakteristische Form hinleiten. Heilige Gegenstände, der Altar, der Kelch, das Kreuz ꝛc. ꝛc. vertragen keine sehr unruhigen Formen; bei weltlichen Festgeräthen werden schwungvolle Linien, große Gegensätze, mannichfaltige Gliederungen gute Wirkung thun; dem täglichen Bedürfniß, wie den Hausfesten kann man mit den lustigsten Combinationen dienen und z. B. einem behaglichen Trinker einen Weinkrug mit dickem Bauch, schwachem Fuß, engem Hals, aber recht weitem Maule vorsetzen.

Schönheit, Charakteristik und Lust fließen hier nur aus dem künstlerischen Talent und seiner Entwickelung, und weder dafür, noch für die Mannichfaltigkeit der Formen wird jemals irgend ein Gesetz des goldnen Schnittes entdeckt werden können. Wer nur Eine Gattung gewerblicher Gegenstände, z. B. irdene Gefäße, einmal aufmerksam betrachten will, wird erkennen, wie nahe neben einander bei denselben Schönheit und Häßlichkeit der Form stehen, wie eine leichte Biegung einer Linie sie matt oder schwungvoll erscheinen läßt, und wie viel schöne Linien dessenungeachtet in verschiedener Richtung neben einander denkbar sind, von der Mannichfaltigkeit der Gliederungen selbst nicht zu sprechen, die ins Unendliche angehend annehmen ist. Dafür ist man allein an künstlerische Kräfte gewiesen, an Phantasie und Formensinn; und deren Ausbildung wird eine der wesentlichsten Aufgaben des Kunstgewerkes.

Das nächste, was in Frage kommt, ist die Farbe. Jedermann weiß, daß durch Farben-Wahl und Zusammenstellung die eindringlichste Wirkung hervorgebracht wird. Eine minder schöne Form kann durch eine glückliche Anwendung von Farben ganz ansprechend gemacht und die schönste und geschmackvollste Form kann durch geschmacklose Farben sehr unsichtbar gemacht, sogar verdorben werden. Es ist auch bekannt, daß gewisse Farben gut zusammenstehen, z. B. grün zu roth, gelb zu violet ꝛc. ꝛc., daß andere nicht harmonieren, wie grün zu gelb ꝛc. ꝛc. Damit ist aber wenig gewonnen; denn erstlich ist der Satz nur sehr bedingt wahr, und zweitens ist mit den wenigen Farben, von denen er gebraucht wird, die Farbenlehre kaum berührt, geschweige denn erschöpft. Hiebei sind jedenfalls eine Menge Beziehungen ins Auge zu fassen, die nicht durch Lehrbücher zu gewinnen sein werden.

Wir haben sehr wenig, wenn wir nur blau, grün, gelb, roth, violet, orange und braun haben, und wenn wir auch noch schwarz und weiß hinzuzählen. Aber die Farbenreihe vermehrt sich ins Unendliche, wenn wir die einzelnen Farben mit andern mischen oder stimmen. Das Blau kann in zahllosen Abstufungen mit grün, und ebenso mit roth versetzt werden, ehe es grün oder violet wird; das Grün kann ins Gelbe oder ins Braune übergeführt werden, das Rothe ins Gelbe oder ins Blaue, das Braune selbst in alle Farben; dem Weißen lassen sich alle Farben wie ein Anflug geben. Man sieht, daß damit eine große Mannichfaltigkeit von Verbindungen gegeben ist, indem schon durch das Mehr oder Minder einer Zusatzfarbe das Verhältniß zu der nebenstehenden gehoben oder gestört werden kann. Wenn z. B. blau und roth in grell neben einander stehen, so vertragen sie sich sogleich, wenn dem Blau grün zugesetzt wird ꝛc. ꝛc.

Aber ein ebenso wichtiger Umstand als die Stimmung der Farbe ist der Grad ihrer Stärke. Jede Farbe kann von der höchsten Sättigung bis zur leisen Färbung, ja bis zum Verblassen abgetönt werden. Hiemit aber mehren sich die Möglichkeiten von Farbenverbindungen abermals ins Unberechenbare, da nicht nur die schwächern Farben unter sich, sondern auch mit den stärkern und starken verbunden werden können, und in verschiedenartiger Zusammenstellung eine verschiedenartige Wirkung machen. Man denke sich blau auf roth in guter Stimmung; man lichte das roth zum leichten rosenroth, und es wird bald ein Grad eintreten, wo das Blau einer Umstimmung bedarf; u. s. w.

Endlich erwäge man auch die Farbenzusammenstellung der Masse nach! Es können die Farben in gleichem oder auch in ungleichem Flächenmaß nebeneinander gestellt werden; die Wirkung ist dabei durchaus nicht dieselbe. Es kann eine Farbe eine andere, der sie eigentlich wohl thut, durch zu reichliche Anwendung geradezu todtmachen; dagegen kann aber auch eine ganz disharmonische Farbe in beschränkter Anwendung eine andere durch ihren scharfen Gegensatz lebendig hervorheben. Es gibt kaum etwas Widrigeres, als mäßerdlan und zinnoberroth nebeneinander; und dennoch werden Türkise auf zinnoberrothem Leder oder Sammet sich vortrefflich ausnehmen. Es kann auch eine Farbe, die in kleinem Raume brennend wirkt, in großer Masse angenehmend sich selbst umbringen.

Digitized by Google

Zu allerdem kommt noch die Anwendung von Gold und Silber, die, obschon farblos, doch nicht als Farben wirken, sondern ein selbständiges Mittelglied bilden. Abgesehen, daß auch sie durch das Hinüberspielen in bestimmte Farben besonders zu stimmen, außerdem aber auch noch matt oder glänzend zu machen sind, kommt auf die geschmackvolle Verwendung von ihnen, namentlich auch das Viel oder Wenig derselben, so gut wie auf das Wo? ungemein viel an.

Noch aber sind die Bedeutungen nicht erschöpft, welche sich bei der Wahl und Zusammenstellung der Farben aufdrängen. Einen sehr wichtigen Umstand finden wir in der Bestimmung des Gegenstandes. Wir werden leicht inne werden, daß heiterer Gebrauch, Gegenstände andere Farben verlangen, als ernste, daß das ländliche, selbst das bürgerliche Leben stärkere Gegensätze verträgt, ja begehrt, als die Anschauungsweise einer mehr gebildeten oder vornehmen Welt. Kirchliche Geräthschaften werden mit einer sehr mäßigen Farbenverwendung ihrem Charakter am besten entsprechen; bei Todtenfeierlichkeiten hält ein natürliches Gefühl alle Farben fern; bei Hochzeiten aber kann es nicht bunt genug hergehen. Der Bierkrug des Bauern kann wie seine Bettlade blau, roth und gelb ihn anlachen; ein Tafelservice für den König muß sich seiner benehmen. Für alle dieß Lassen sich einige allgemeine Regeln aufstellen; aber weit weg man damit nicht kommen. Hier gilt es ganz allein Ausbildung des richtigen Gefühls, Entwickelung eines guten Geschmacks. Und da das vorzugsweise Aufgabe der Kunst ist, so wird Jedermann leicht einsehen, daß gerade von der Kunst aus den Gewerben dafür die beste Anleitung, der sicherste Besitand kommen kann und kommen muß.

Haben wir nun gesehen, daß das Gewerk für die Ausbildung des Sinnes für die Proportionen, für die Schöpfung von Formen, und für die Wahl und Zusammenstellung von Farben an die bildende Kunst als die allein berufene Lehrmeisterin gewiesen ist, so ist dieß in nicht minderem Grade der Fall, wo es sich um die Ausschmückung handelt, obschon hier noch andere Kräfte mitwirken können.

Die Ausschmückung, das Ornament im engern Sinne, ist unter allen auf das Auge und Gemüth berechneten Zuthaten zum Gegenstande des Gebrauchs die allerwirksamste; denn hier tritt zu Gefühl und Geschmack auch noch häufig der Gedanke.

Die erste hier zu nehmende Rücksicht ist die auf die Stelle, an welcher das Ornament angebracht werden soll. Sie kann möglicher Weise so verletzt gemacht werden, daß es den Eindruck der Schönheit nicht hebt, sondern hindert. Es macht z. B. bei Möbeln keine gute Wirkung, wenn die constructiven Theile verstärt, die Füllungen leer sind; wenn bei einem Gefäß Kopf und Hals voll Ornamente, Körper und Fuß leer sind ꝛc. ꝛc.

Sodann kommt auf das rechte Maaß des Ornamentes zum Gegenstand sehr viel an. Das Ornament kann zu arm und mager auffallen, es kann aber auch den Gegenstand in seinem Reichthum erdrücken. Die rechte Mitte hier zu finden ist eine der schwierigsten Aufgaben für die Geschmacksausbildung.

Was die Art des Ornamentes betrifft, so kann es sich mit seinen Gestaltungen an das Mineralreich anschließen, an das Pflanzenreich, an das Thierreich und an den Menschen; die Verzierungen können somit in geometrischen Figuren bestehen, in Pflanzenbildungen, in ganzen oder theilweisen Thiergestalten und in Gestalten und Begebenheiten aus dem Menschen- (oder, was hier ebensoviel sagen will, dem Götter-) Leben; endlich auch in der Verbindung von mehren oder von allen diesen verschiedenen Ornamentformen.

Es ist kaum glaublich, welche unendliche Masse von Combinationen allein durch die Verbindung von geometrischen Figuren möglich ist, von Winkeln, Drei-, Vier-, Fünf-, Sechs-, überhaupt Vielecken, von Kreisen und Halbkreisen, von Scheiben, Perlenschnüren, Würfeln und überhaupt erhobenen Formen, und durch deren Abwechslung in Größe, Stoff, Glanz und Farbe. Es versteht sich von selbst, daß hierbei ein allgemeiner Formen- und Farbensinn, sowie das Gefühl für richtige Proportionen neben der Phantasie maßgebend sind. Nur in untergeordneter oder seltener Art hat hier der Gedanke Einfluß und Bedeutung; da nemlich, wo durch gewisse Zahlen oder Zahlenverhältnisse irgend ein Begriff ausgedrückt, oder vielmehr angedeutet werden soll.

Ein viel reicheres Material für die Ornamentik liefert die Pflanzenwelt. Wie viele an sich schon der Schmuck der Natur ist, wie ihre Blumen die Auren, ihre Ranken Baumstämme und Gemäuer zieren, wie Blumen und Fruchtgehänge einem Haus, einem Saal und Zimmer ein festliches Ansehen geben, und die Tänzerin und die Braut sich Blumen ins Haar flicht und an den Busen steckt zur Erhöhung ihrer Schönheit, so dient und überall bei Geräthen und Gefäßen, bei Geschirren und bei weitlichen Gegenständen der Kunstgewerke die Pflanzenwelt mit ihren mannichfachen Bildungen zur Ausschmückung.

Da nun aber Kunst- und Kunstgewerksgebilde nach festen architektonischen Formgesetzen, nach bestimmten Proportionen, nach den Regeln von Ebenmaß, Gleichgewicht und Symmetrie und in (aller Willkühr entnehmenen) geometrischen Formen ausgeführt werden, so kann das Ornament daran nicht in der Zufallsgestalt und Anordnung der Natur mitwirken; es muß vielmehr sich — wenigstens theilweis — denselben architektonischen Formgesetzen unterwerfen. Allerdings gibt es einzelne Erscheinungen in der Pflanzenwelt, die so streng symmetrisch gebaut, so fest geformt, so scharf gezeichnet sind, daß es scheinen möchte, man brauchte sie nur abzuformen, um sie als Ornament zu verwenden; aber der feinere Kunstsinn wird bald gewahr werden, daß zur Uebereinstimmung mit dem Kunstgebilde noch etwas hinzuzuthun oder wegzunehmen ist.

Die Anwendung der Pflanzen bei der Ornamentik ist demnach an gewisse Bedingungen gebunden, an eine mehr oder minder ausgedehnte Umformung, die in der Regel auf der Zurückführung auf die einfachste Gestalt beruht, bei welcher aber die charakteristischen Merkmale nicht unterzehen dürfen, sondern von den mehr zufälligen, unwesentlichen Eigenschaften scharf zu scheiden sind.

Die Kunst schlägt hierbei einen sehr eigenthümlichen Weg ein. Mit richtigem Gefühl findet sie anfänglich am Natur-Gegenstand das am meisten Bezeichnende heraus und nimmt es in den allgemeinen, selbst rohesten Formen in die Nachbildung auf. In fortschreitender Entwickelung nähert sie sich der Natur immer mehr, ohne aber eine bloße Nachahmung zu liefern. Der so gewonnene Styl erreicht seine höchste Höhe der Ausbildung, wenn die Formen durch und durch natürlich erscheinen, aber dennoch unter dem architektonischen Kunstgesetz stehen. Sobald dieses aufgegeben wird, versteigt sich das Ornament in Manier und Willkühr (wie beim Roccoco), oder in bloße Nachahmung, (wie man dergleichen in neuer Zeit oft getrieben, wo man zuletzt folgerichtig auf den Einfall kam, wirkliche Naturgegenstände, Blätter, Blumen, Zweige ꝛc. ꝛc. auf irgend eine Weise dauerhaft zu machen, etwa galvanoplastisch zu überziehen, und sie so als Ornament zu verwenden.

Digitized by Google

Auch ist es nicht gleichgültig, welche Pflanzen man als Ornament benutzt, da viele von ihnen eine charakteristische oder eine symbolische Bezeichnung haben, wie z. B. Aehren und Trauben an die Einsetzung des Abendmahls, und somit an den Tod Christi erinnern: Lorbeer und Eiche zu Ehrenauszeichnungen benutzt werden, Rosen und Myrten bei Hochzeitgeschenken ꝛc. ꝛc.

Ganz besonders wichtig aber dabei ist die Anordnung und Gruppirung des Ornaments im Einzelnen. Gerade hierin gehört ein recht sorgfältig ausgebildeter Geschmack, da selbst vortrefflich stylisirte Einzelnheiten wirkungslos bleiben, wenn sie ungeschickt zusammengesetzt sind.

Das alles aber läßt sich nicht in Vorschriften fassen, deutlich, unfehlbar wie das Einmaleins und wie eine technische Anleitung. Das ist Sache des Kunstgefühls und eines ausgebildeten Kunstgeschmacks. Ohne denselben stehen wir das Gewerk die äußerste Mühe unnütz anwenden, Zeit und Kräfte ohne Erfolg verschwenden, und mit dem größten Fleiß Häcklichkeiten zu Stande bringen, wie Sammtblumen in Relief an Möbeln und einen feilschenden Tannenbaum an einem Meerschaumkopf, Hirsche mit feingezacktem Geweih am Fuß eines Jagdpokals ꝛc. ꝛc.

Daß außerdem der Werth des Ornaments von einer möglichst vollkommenen Zeichnung und Modellirung abhänge, versteht sich freilich von selbst; sieht man sich aber in den Kaufläden, Schaubuden und Ausstellungen der Gewerke um, so wird man bald erkennen, daß noch vieles zu lernen und nachzuholen ist, wenn wir unsern Gebrauchsgegenständen den Grad des Interesses geben wollen, den wir an mittelalterlichen Arbeiten fast durchweg zu bewundern haben.

Je höher wir nun im Ornament aufsteigen, desto größer werden die Schwierigkeiten, desto bedeutsamer die Bethätigung der Kunst. War schon das Pflanzenornament seine leichte Aufgabe, so ist die Anwendung von Thier- und Menschenformen erst an recht schwere Bedingungen geknüpft. Hat man auch wirklich eine passende Wahl getroffen, so kann Formengebung und Gruppirung alles leichter verderben, als bei den Pflanzen; und dennoch herrschen schon über die Wahl des Ornaments wunderliche Ansichten. Man kann bei der Verzierung eines Gegenstandes an seine Bestimmung oder an seinen Besitzer, oder an beide zugleich erinnern wollen; z. B. bei einer für einen Landwirth bestimmten Punschbowle die Zugeständigen des Punsches, oder die Embleme der Landwirthschaft oder beides anbringen; aber es wird ziemlich ungeschickt sich auszunehmen, wenn man einen Ochsenkopf zum Zeichen der letztern wählt, wie dieß wirklich geschehen. Das Darstellungen aus dem Thier- und Menschenleben eine künstlerische Ausbildung voraussetzen, braucht nicht besonders auseinander gesetzt zu werden. Ohne wirklichen Kunstwerth verlieren solche Zugaben alles Interesse; und wer glaubt, Figuren an Möbeln und Geräthschaften, Engel oder Liebesgötter, oder was man sonst gern an Stuhlbeinen, Schrankgesimsen, Topf- und Schüsseldeckeln ꝛc. ꝛc. anbringt, brauche nicht besonders kunstgerecht zu sein, der geht von Anfang an irre; denn ein runder Knopf oder ein Würfel, die weiter nichts als eine Handhabe oder einen Abschluß vorstellen wollen, sind — gut gearbeitet — an der Stelle jedenfalls mehr werth, als eine schlecht gedachte und nicht gut gemachte Figur.

Alles, was im Bisherigen als nothwendige Bedingung einer guten Wirkung des Ornaments aufgestellt worden, richtige Proportionen, schöne und charakteristische Formen, zweckmäßige Färbung, reiner Styl, Kenntniß der Natur, gefällige Anordnung und gute Gruppirung ꝛc. ꝛc., das alles macht sich hier mit erhöhteren Anforderungen geltend. Dazu aber kommt nun noch als besonders wichtiger Umstand die Wahl des Gegenstandes, die Conception, Entwickelung und Durchführung eines Gedankens. Die mißlichsten vielen Mißgriffe, denen man hier überall begegnet, zeigen uns, daß guter Rath am Platze ist; und ich behalte es mir daraus vor, in einem zweiten Artikel künftig auf gute Beispiele einer richtigen passenden, geistvollen und schönen Verzierung geistlicher und weltlicher Kunstgewerbsgegenstände mit figürlichen Darstellungen in ausführlicher Weise aufmerksam zu machen.

Ernst Förster.

Berichtigung.

In Nr. 3 dieses Jahrgangs unserer Zeitschrift ist ein Artikel aus dem Beiblatt „Mnemosyne“ zur Neuen Würzburger Zeitung Nr. 46 über die Allegorien in der Einsiedlerhalle des Bahnhofes zu Würzburg aufgenommen worden, da derselbe, wie es in der Einleitung dazu heißt, in unserm Sinne abgefaßt ist. Bei der Abweisenheit des Redacteurs unserer Zeitschrift ist damit zugleich auch Verstoß p. 26 eine Anmerkung, nicht des Verfassers von jenem Aufsatz, noch von uns, sondern von der Redaction der Neuen Würzburger Zeitung abgedruckt worden, deren Verantwortung wir durchaus ablehnen müssen: was nur Bemerkung von Mißverständnissen diemit nachträglich bemerkt wird.

München, den 1. December 1856.

Der Redactions-Ausschuß.

Digitized by Google

Chronik des Vereins.

11. Juli. Gemäß Ausschuß-Beschluß soll künftig jeder Schüler der Vereinsschule ein monatliches Schulgeld von 1 fl. entrichten. Besonders bedürftige oder arme Schüler können (auf Vorschlag des Directors) vom Ausschuß dieser Verpflichtung überhoben werden. Ferner soll von nun an jeder Neuaufzunehmende eine Aufnahmegebühr von 1 fl. zahlen. Endlich soll der Preis für den Jahrgang der Zeitschrift von 2 fl. 30 kr. auf 4 fl. im Buchhandel erhöht, mit dem Buchhändler ein neuer Commissionsvertrag abgeschlossen, der Preis aber für die frühern Jahrgänge unverändert erhalten werden.

25. Juli. Die kgl. Regierung von Oberbayern theilt eine Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen ꝛc. ꝛc. mit, wonach den Kirchenstiftungen der Beitritt zum Verein gestattet ist.

19. Juli. Herr Architekt Rittmeister, bis dahin Lehrer und Zeichner des Vereins, wird auf sein Ansuchen, da er München verläßt, dieser Stelle enthoben.

Es wird beschlossen, allmonatlich Gegenstände zur Verloosung anzukaufen und zu bestellen, und solches den Mitgliedern durch öffentliche Blätter bekannt zu geben.

24. Sept. Der Vereinsdiener erhält eine monatliche Zulage von 10 fl. und den Titel „Vereinswart."

Es wird beschlossen, die Urtheile des Schiedsgerichts über die ausgestellten Gegenstände im Auszug in ein Buch einzutragen.

14. Oct. Es wird beschlossen, daß für die Folge die vom Verein gemachten und an Gewerbsleute hinausgegebenen Copien mit 50 pCt. Nutzen hinausgegeben werden sollen.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Lichtschirme, entworfen von H. Rittmeister.

Der im gegenwärtigen Hefte gegebene Lichtschirm, durch das Vereinsmitglied Hrn. Galanteriespreiner Wildenauer bestellt, zeigt in der Zeichnung zwei Behandlungsweisen für die Ausführung, und zwar auf der einen Seite für blosen Laubsägeausschnitt mit ganz geringer Markirung der Ueberschneidungen, auf der andern Seite aber für die Bearbeitung mit Stecheisen, jedoch ebenfalls in ganz einfacher Weise. — Der Schirm ist oberhalb des mit Zacketen gestochenen Kaupfes und dem dreitheiligen Fuß herauszunehmen, um mittelst eines Stiftes oder einer Feder beliebig hoch oder niedrig gestellt werden zu können. — In der Mitte des Schirms kann eine Stiderei, oder am besten ein Porcellan-Lichtbild angebracht werden.

Blatt II. und III.

Rauchfaß und Weihrauchschiffchen.

Das Studium von Originalien oder Abgüssen kirchlicher Geräthe aus der Zeit der s. g. byzantinischen Kunstperiode dürfte bei etwaiger Ausführung vorliegender Blätter besonders zu empfehlen sein, da eine Zeichnung das volle Verständniß der Formen für den Techniker nicht zu schaffen vermag. Das Rauchfaß ist von starkem Bleche gedacht; nur Fuß, Kettenbefestigung, Handgriff und die Blume an der Spitze des Deckels als Guß. Die flachen Verzierungen sind punzirt, die Blattrippen und Stengel mit dem Stichel tief eingeschnitten. a und b der Handgriff und die Schiebe zur Befestigung der Ketten; c der Durchschnitt des Griffs, o ein einfacher Fuß, um die Ausführung zu erleichtern. Das Schiffchen ist von gleicher Behandlungsweise wie das Rauchfaß; der Fuß des ersteren kreisrund. Die Dimensionen beider Geräthe dürften vielleicht, um sich den alten zu nähern, etwas kleiner gehalten werden, ohne jedoch wesentlich das Verhältniß zu ändern.

Blatt IV.

Schloß- und Lampenschlüssel, entworfen von H. Pyck und H. Rittmeister.

Dieselben können theilweise in Bronze oder Messing gegossen und vergoldet, theilweise aber auch aus freier Hand in Eisen oder Stahl gearbeitet und polirt werden. Eine nähere Bezeichnung der einzelnen Schlüssel, resp. Schlüsselgriffe für den betreffenden Zweck als Schloß- oder Lampenschlüssel, oder für die betreffende Behandlungsweise, ob für Guß oder Handarbeit, wird als überflüssig erscheinen, da Manche derselben für beide Zwecke dienen können, und zugleich für Guß, wie für Handarbeit sich eignen dürften. — Ueberhaupt sollen derlei Entwürfe nicht allein als solche für den speciellen Gegenstand betrachtet, sondern bei denselben vorzüglich die Formen ins Auge gefaßt, und diese nun als Motive zu ähnlichen Gegenständen verwendet werden und zu eignen Erfindungen die Wege zeigen.

Digitized by Google

Verzeichniß

der seit dem 1. August d. Js. in dem Lokale des Vereins zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

1 Christuskind aus Steinmasse vom Hrn. Inspektor Mayer.
1 Tisch aus Mahagoniholz vom Zimmer- und Schreinermeister Hrn. Reifenstuel.
1 Pokal vom Hrn. Professor E. Neureuther.
1 Pokal vom Gold- und Silberarbeiter Hrn. Fries in Zürich.
1 Garnitur Drahtmöbel vom Drahtwaarenfabrikanten Hrn. Kalteneder.
1 gemaltes Glasfenster vom Glasermeister Hrn. Ferstl.
3 Damentäschchen vom k. Hofetuifabrikanten Hrn. Eschrich.
1 Sattel mit Gurten und Zaum vom Sattlermeister Hrn. Miller.
1 Schreibtisch aus Nußbaum vom Schreinermeister Hrn. Stenert.
1 Kaffeemaschine, ausgestellt vom Spänglermeister Hrn. Huber in der Au, gefertigt vom Gesellen Pfister.
1 Pokal vom Silberarbeiter Hrn. Kronenbitter.
1 Glasgemälde vom Glasermeister Hrn. Ferstl.
2 Arbeitstischchen vom Schreinermeister Hrn. Wirbser.
2 Kaffeetassen vom Silberarbeiter Hrn. Rappolt.
1 Halbkrügel aus Buchsholz vom Bildhauer Hrn. Rint.
1 Arbeitstischchen, nach der Zeichnung des Lithographen Hrn. Herwegrn, vom Schreinermeister Hrn. Ringwaldt.
1 Lesepult vom Schreinermeister Hrn. Wirbser.
1 Lehnstuhl vom Schreinermeister Hrn. Genz.
1 Stuhl vom Schreinermeister Hrn. Genz.
1 Jagdtableau, aus Silber getrieben, vom Gürtler Hrn. Gröber in Riedlingen.
1 Fruchtkorb aus getriebenem Silber von Demselben.
1 Tisch aus Nußbaum, nach der Zeichnung des Hrn. Malers Dyck, vom Schreinermeister Hrn. Glink.
1 Grabladerne, nach der Zeichnung des Hrn. Rittmeister, vom Spänglermeister Hrn. Hergel.
2 Reliefs vom Graveur Hrn. Heidrn.
1 Garnhaspel, nach der Zeichnung des Hrn. Malers Dyck, vom Drechslermeister Hrn. Häckl.
2 Kaffeemaschinen vom Spänglermeister Hrn. Hergel.
1 Glockenzug, nach der Zeichnung des Hrn. Rittmeister, vom Portenmacher Hrn. Weirelshofer.
1 Spinnrad vom Drechslermeister Hrn. Häckl.

Verzeichniß

über den weitern Zugang der Mitglieder seit dem 1. Jänner 1856.

Seine Majestät König Otto von Griechenland.

Die Herren:

Auersperg, Karl Fürst, k. k. geheimer Rath in Prag.
Bach, Wilh., Maler.
Bamberger, Frz, Landschaftsmaler.
Bamberger, M., Straßenbauinspektor in Frankfurt a. M.
Baumann, Benefiziat in Dingolfing.
Braun, Wolfgang, Stiftsdechant und geistlicher Rath in Lausen.
Eichhorn, Ingenieur in Ansbach.
Enslr, A., Maler.
Fein, Georg, Partikulier in Zürich.
Ferstl, Ant., Glasermeister.
Filser, Kit., Waffenschmied in Oberhausen bei Weilheim.
Fries, Heinrich, Goldschmied in Zürich.
Gewerbeverein der Silberarbeiter, Maler ꝛc. ꝛc. in Murnau.
Hauer, Johann, Lytograph.
Holz, v., Freiherr, k. Kämmerer in Hannsheim.
Hoives, Lehrer an der Gewerbeschule in Aschaffenburg.
Hoyos, Graf v., kaiserl. Gesandtschaftsattaché.
Hügel, Direktionsarchitekt bei der Ostbahn.
Mayer, Wilhelm, Maler.
Mennhart, Paraplnifabrikant.
Mettingh, Karl Freiherr v., k. Kämmerer.
Mittermaier, Spänglermeister in Haidhausen.
Möbler, Gutsbesitzer in Berlin.
Paster, Johann, Haupt- und Realschuldirektor in Trautenau, in Böhmen.
Rint, Johann, Bildhauer.
Sauer, Buchbindermeister und Magistratsrath.
Scherr, Gregor, Erzbischof von München und Freising, Excellenz.
Schlecht, Raymund, k. Seminarinspektor in Eichstätt.
Schwarz, Louis, Buchhändler in Neu-Orleans, in Amerika.
Sebikob, Schreinermeister in Constanz.
Stuhrersky, Rud., ordentl. öffentl. Professor in Prag.
Steinböck, Jünglieser in Salzburg.
Wagmiller, Glere der k. Akademie der bildenden Künste.
Weisbacher, Lehrer.

Die Frau:

Schitzinger, Marie, Bierbrauerswittwe.

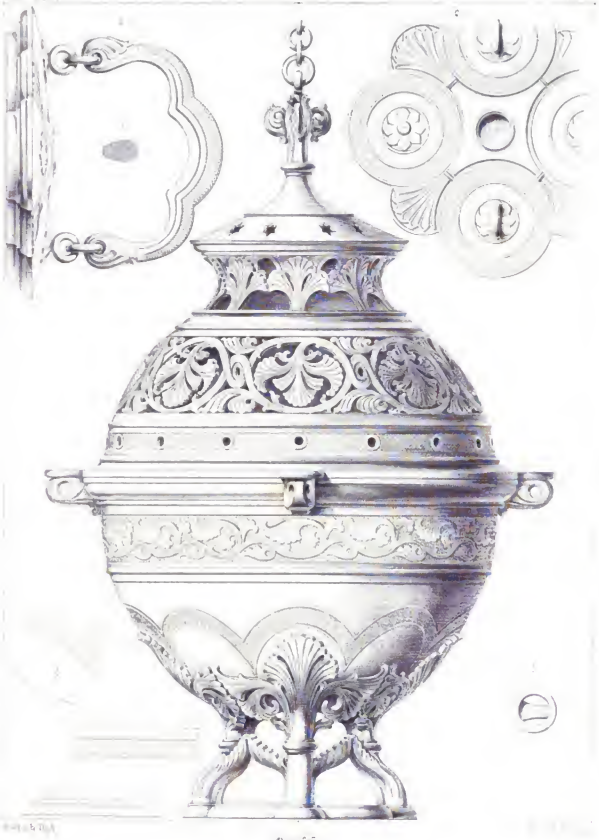
Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. S. Borkert. Gedruckt in der M. Rettenbacher'schen Buchdruckerei. (W. Essenbacher.)

Digitized by Google

Entworfen v. Archit. Ritmeister. gez. u. lithogr. v.

Lichtschirm.

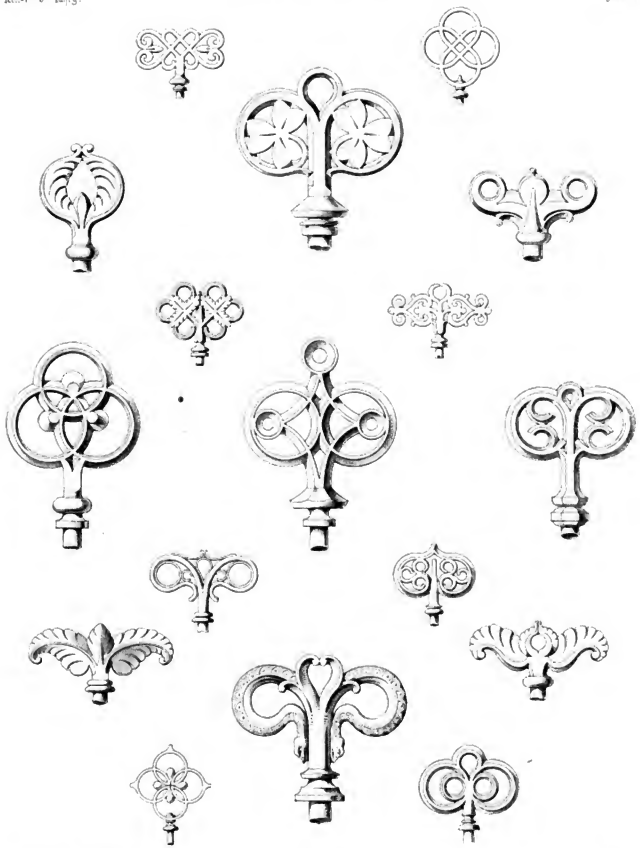
Digitized by Google



Raudfat

Weihrauchschiffchen.

Digitized by Google



Schloss u. Lampenschlüssel.

Entworfen v. D. Hyk. u. Archit. Kottmaier. gez. v. Röntgrabner

Druck v. D. C. Wolf & Sohn

Digitized by Google